

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Edeller Caffee geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, **Bl. 2.** — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. **Bl. 3.** — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Rückporto. — **Zeugnis-Entscheidungen** nehmen außerdem entgegen: in Werbdaden die **Zeugnis-Entscheidungen** 19, sowie die **Entscheidungen** in allen Teilen der Stadt; in **Wiedrich** die dortigen **Entscheidungen** und in den **Entscheidungen** **Entscheidungen** und im **Wiedrich** die betreffenden **Entscheidungen**.



Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gängelestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Angehörigen an bürgerlich-rechtlichen Tagen und Blößen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 569. • 62. Jahrgang.

Gute Aufnahme in Italien.

Br. Rom, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die Ernennung des Fürsten Bülow hat hier, obgleich die Nachricht bereits vielfach erörtert worden ist, doch überrascht. Der Eindruck ist ein vortrefflicher, da Fürst Bülow in Italien allgemein beliebt ist. In politischen parlamentarischen Kreisen sagt man durchweg: Wenn irgend ein Staatsmann zwischen Deutschland und Italien völlig Arbeit schaffen und ausbringend unterhandeln kann, so ist dies Bülow. Der italienische Hof und die diplomatischen Stellen sind mit dem Fürsten Bülow geradezu intim, so daß für Bülow erreichbar scheint, was einem anderen Diplomaten vielleicht mißlänge. Bülow wird in Rom mit der ganzen alten Herzlichkeit aufgenommen werden, zum großen Arger unserer Gegner.

Wiener Pressestimmen.

W. T.-B. Wien, 5. Dez. (Richtamtlich.) Fast sämtliche Blätter würdigen die Bedeutung der Betrauung des Fürsten Bülow mit der Leitung der deutschen Botschaft in Rom.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß die alte, ihn mit den italienischen Staatsmännern verbindende Freundschaft, abgesehen vom Gewicht seiner Persönlichkeit, jetzt wieder die Völkerschaft am Quirinal zu leiten. Die Bedeutung der Entsendung Bismarck's nach Rom kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man wird wohl in Rom zu würdigen wissen, daß kein geringerer als er von diesem Augenblick die Vertretung des Deutschen Reiches übernimmt. In der Betätigung des Fürsten Bismarck kann nichts anderes erblickt werden als das Bestreben, die bestehenden herzoglichen Beziehungen zwischen beiden Reichen jetzt und in der Zukunft gleich eng und gleich wohlthunend aufrecht zu erhalten. In dem Augenblick, wo die öffentliche Diskussion Italiens sich mit dem Programm Salandras beschäftigt, erscheint Fürst Bismarck wieder in Rom als der große Träger der Idee des Bündnisses, das Italien Bewegungsfreiheit gegeben und unter dessen Watten es sich so mächtig entwickelte. Das Blatt schließt: Ein Freund kommt zum Freunde. Seine Sendung nach Rom wird bei uns nicht weniger herzlich beehrt als im Deutschen Reich.

Die „*Neue Zeitungs-Presse*“ hebt gleichfalls die guten persönlichen Beziehungen des Fürsten zu Italien hervor und stellt fest, daß der frühere Reichszkanzler auf den schwierigen Posten der deutschen Diplomatie gestellt wird. Wir begleiten die Rückkehr Bülow's in die Diplomatie mit den besten Wünschen.

Das „Fremdenblatt“ stellt gleichfalls die ausgezeichneten Beziehungen zu den maßgebenden italienischen Kreisen fest und hebt Bülow's Bedeutung als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten und bewährtesten Staatsmänner des Deutschen Reiches hervor.

Die „Zeit“ sagt: Es ist im wahren Sinne des Wortes eine außerordentliche Vorfahrt, die dem ehemaligen Kanzler zuteil wird. Seine ganze Persönlichkeit gibt die Gewähr dafür, daß er sie mit Glüd erfüllen wird.

Die Auffassung in Ungarn.

W. T. B. Sudaroff, 5. Des. (Richtamtlich.) Der "Pester Lloyd" bespricht die Entsendung des Fürsten Bulow nach Rom und schreibt u. a.: Zweifellos wird von dem italienischen Volke getwürgt werden, daß nun in das deutsche Votivschatterbalais ein Mann einzieht, den man ruhig als die

Eine Kriegserzählung aus dem Elß von Karl Pauli.

Der Einjährige Stephan Michaelis hatte eigentlich kein Glück beim Militär, nicht, daß er ein schlechter Soldat gewesen wäre, nein, er gab sich stets die redlichste Mühe, aber er hatte Recht, stets nur das aufgetragen, was er nicht konnte, stets nur nach dem gefragt zu werden, was er nicht wußte, und so war er denn auch und nach in den Ruf eines Einfallspinsels gekommen.

Aber einmal kam der Tag, wo das Schicksal einfiel, daß es dem armen Jungen unrecht getan und wo sein Verdienst heller strahlte wie die Sonne. Allerdings konnte er für sein Glück ebensowenig wie für sein Pech.

Stephan Michaelis hatte sein Jahr abgedient und zu seinem großen Kummer Knöpfe und Treffen nicht bekommen. Aber er baderte nicht mit seinem Geschid, sondern trug seinen Schmerz mit Geduld.

Da kam der Krieg. Trotz des Fehlens der Treffens- und der Knöpfe meldete er sich und wurde angenommen, natürlich man brauchte ja Leute, und sofort an die Front geschickt, wo eben der Krieg seinen Anfang genommen hatte.

Das war etwas für ihn. Stephan Michaelis war nämlich trotz seiner Ungeheißlichkeit auf dem Exerzierplatz ein guter Soldat, er schlug sich wie ein Held und erwarb bald die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Aber das genügte ihm

nicht, er wollte höher, er wollte avancieren, er wollte Adjutant werden — ja, Adjutant, das war sein Traum, das domnierende Schlachtfeld auf feurigem Rosse zu durchsprenghen, hierhin, dorthin Befehle zu tragen, das war sein größter

sein Wunsch sollte sich erfüllen.

vollständigste außeritalienische Persönlichkeit Italiens bezeichnen kann. Man kann wohl behaupten, daß die Wahl des deutschen Kaisers die freudige Zustimmung des italienischen Volkes finden werde.

Von Generalmajor J. D. v. Berthof.

Die „Times“ ergingen sich dieser Tage in einer scharfen Beurteilung der deutschen Seeresleitung, die ihr Ziel nicht erreicht habe. Darauf möchten wir mit der Gegenfrage antworten: Was haben Großbritannien's Heer und Flotte in den vier Monaten des gegenwärtigen Krieges geleistet und erreicht, seit die englische Regierung, getreu ihrem durch Jahrhunderte festgehaltenen Grundsatz „Vernichtung des gefährlichsten Konkurrenten um jeden Preis mit allen, auch den unerlaubtesten Mitteln“ uns den Fehdehandschuh hinwarf? Denn das Mäntelchen „Schutz der Neutralität Belgiens“ ist längst fadenscheinig geworden. Englands Geschichte ist so voll von Neutralitätsbrüchen wie seine andere, und die deutsche Regierung hat genug Beweise veröffentlicht, um darzutun, daß Belgien längst auf seine Neutralität zugunsten Frankreichs und Englands verzichtet hatte, so daß unser Einmarsch diese Neutralität gar nicht mehr verletzen konnte.

Zunächst ist zur Sache zu bemerken, daß das Dreigestirn Grey, Churchill und Asquith sich es offenbar leichter gedacht hatte, die beiden zentraleuropäischen Mächte mit Hilfe seiner Nachbarn niederzuwerfen, daß aber England — man darf doch wohl sagen, zum ersten Male — wenigstens zu Lande das Mögliche gethan hat, um Frankreich zu unterstützen. Sparte man sonst nicht mit dem Golde, um andere Völker in einen Krieg für Albions Interesse zu treiben, so setzte man dieses Mal auch Blut ein. Freilich war es nur das Blut von Söldnern, immerhin aber von einer Zahl, wie England sie noch nie auf den Continent geschickt hat. Aufsehnend haben diese Truppen sich zunächst auf 160 000 Mann belaufen, dieselbe Zahl, die Belgien schon vor zwei Jahren in Aussicht gestellt wurde. Wieviel Verstärkungen diese Armee bekommen hat, läßt sich nicht angeben. Die englischen Truppen haben gut geschlagen — mit einem Verlust von 80 000 Mann; sie haben eine große Bähigkeit und eine, mit den Franzosen und Belgiern verglichen, weit größere Ruhe im Feuergefecht an den Tag gelegt. Man prahlt mit einem weiteren Millionenheer im Inland und sucht mit Tamtam und martialischeren Umzügen, selbst mit Mitteln noch verwerflicherer Art, Arbeitslose, Verbrecher und zweifelbaste Existenzen zu verlocken, für neun Schillinge wöchentlich ihre Haut zu Markte zu tragen. Aber ganz abgesehen davon, daß es an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken ebenso wie an Waffen aller Art fehlt, schafft man damit keine brauchbare Armee, und wie sehr es an wirklichen Soldaten zu mangeln beginnt, haben wir in Antwerpen gesehen, wohin man Tausende von Marineinfanteristen warf, die kaum acht Tage sich in der Ausbildung befanden, eine Maßnahme, die mit der Bezeichnung „beschnittener Menschenwurm“ nicht zu sehr beurtheilt würde.

übrigens ist es sehr charakteristisch, daß man im ge-
fnechteten Irland vergeblich die Werbetrommel
rührte, und das ist wichtig genug, denn die irischen
Regimenter gelten neben den schottischen als die besten.
Schon taucht der den Besitzenden Klassen so verhasste
Gedanke an die Einführung der allgemeinen
Wehrpflicht auf; mit ihr würde wieder ein Schlag-
wort hinzüpfen werden, unter dem man drüben in den
Kampf trat, der „Kampf gegen den Militarismus“. Aber die allgemeine Wehrpflicht, die Deutschland seit
den Befreiungskriegen, bezw. seit den Jahren 1867/68
hat, läßt sich nicht improvisieren. Als der
russisch-türkische Krieg 1877 ausbrach, war die drei
Jahre zuvor in England eingeführte allgemeine Wehr-
pflicht noch kaum wirksam geworden. Vorläufig wer-
den sich also noch wie vor in Großbritannien die
Massen ihren Pflichten zur Reichsverteidigung ent-
ziehen können, und mit der Unabänderlichkeit des
Schicksals werden die Sünden des Friedens, da man
weder die Wehrkraft des Mutterlandes ausbaute, noch
die militärische Leistungsfähigkeit der Tochterstaaten
zusammenfaßte, zu einer gewaltigen Niederlage führen.
Das Geschick Karthagos wird und muß
wiederkehren. Das Ende der Herrschaft über
ein Drittel des Menschengeschlechts ist nahegerückt.

Angeichts der drohenden Gefahr verfiel man auf dasselbe Aushilfsmittel, das Frankreich 1870/71 und jetzt anwandte: man ließ Menschen aller Rassen, Hindus, Neger und Cowboys, auf uns los, unbestimmt darum, ob sie wollten oder nicht, gleichgültig dagegen, daß das Klima unserer Breiten ihnen bald das Grab graben mußte — wieder ein Ausfluß des grundtatschlosen Eigenmuthes, der Albions Politik von jeher kennzeichnete. Das Verhalten gegen die Farbigen im Gegensatz zu der früheren stolzen Unnahbarkeit ist ein Zeichen, wie weit es bereits mit England gekommen ist. Schreiben doch die „Times“, daß „die Gattung der Gurkhas das ganze englische Meer elektrisire“; der Wilde aus den indischen Dschungeln, der in Nacht und Nebel, dem Tiger ähnlich, sich an den Gegner heranschleicht, um ihm das Messer ins Herz zu stoßen, ist ihm also ein Vorbild geworden, es ist zugleich, wie ein genauer Kenner der Engländer, Gouverneur v. Buttkamer, schreibt, das würdige Abbild der englischen Politik. Aber das schlimmste ist, daß die Farbigen die Niederlagen der Engländer mit erleben und mit ihnen in Gefangenschaft geraten; die Kunde davon muß die englische Autorität in den unterworfenen Ländern unteraraben.

Auch der Aufstand im südlichen Afrika ist in erster Linie auf das beleidigte Rasseempfinden der Buren zurückzuführen; sie mußtten von der Zersplitterung der weißen Nationen unter Mitwirkung Farbiger die Förderung der äthiopischen Bestrebungen befürchten. Nichts hat aber in Deutschland so verfehlt, als die Loslassung der Japaner auf das Lieblingskind unserer Kolonialpolitik, das seit 17 Jahren gehegte und gepflegte Kiautschau. Nichts kennzeichnet den Tiefstand der einst so stolzen britischen Auffassung besser, als daß sich die Engländer im fernem Osten unter den Oberbefehl der Gelben stellten, nichts

grauen zitterte die Erde unter dem Donner der Geschütze, die Franzosen hatten sich wieder einmal in einer stark verhängten Stellung festgesetzt und es galt sie herauszutreiben. Das Regiment Stephens hielt auf einem Hochplateau, von welchem man den Gang der Schlacht vorzüglich übersehen konnte. Stephens Herz jauchzte, das war so etwas für ihn, und besonders, daß die Franzosen sich zum Kampfe stellten und die Position sogar angzugreifen versuchten, bei der er sich befand, freute ihn, vielleucht kam es sogar zu einem Bajonettkampf, und es schien, als ob der Oberst dasselbe vermutete, denn er hatte schon zwei Adjutanten zum Oberkommandierenden geschickt und Verstärkung verlangt. Beide waren gefallen und der dritte stürzte verwundet vom Pferde, als er sich kaum hinaufschleichen konnte.

„Donnerwetter!“ schrie der Oberst, „auch das noch! Kein Offizier hier! Ich muß Verstärkung haben.“

Aber es war feiner da, die hatten auch bei ihren Leuten zu tun. Stephan lief es wie glühendes Blei in den Adern hinunter — jetzt, jetzt war vielleicht eine Gelegenheit da, seine Talente zu zeigen. Rasch trat er vor: „Wenn der Herr Oberst vielleicht mir die Ausführung des Auftrags erteilen wollen; ich bin Reiter!“

"Sie?" Das Auge des Obersten richtete sich durchdringend auf den kühnen Sprecher. "Sie?" fragte er nochmals, und aus der Betonung des Wortes klang etwas heraus, wie: "Na, das würde was Schönes werden." Aber die Zeit drängte.

„Rauf auf den Scheitel!“ rief er, „reiten Sie zum Stabe und sagen Sie, ich muß Verstärkung haben, sonst muß ich mich zurückziehen!“

Stephan Michaelis gab sein Gewehr seinem Nebenmann

schwang sich auf das Pferd des Adjutanten und strengte da-
von. Schlosspenden Herzens, die ganze Verantwortlichkeit
seines fähigen Unterfangens fühlend, jagte er dahin, vorbei an
stehenden und marschierenden Regimentern und

Bataillonen, vorbei an feuernden Batterien, Munitionskolonnen, Pagaagewagen und Verbandssplätzen. Zweimal mußte er durch die Feuerlinie; aber mutig sprengte er vorwärts, unbekümmert um die verwunderten Blicke und Zurufe der Soldaten, die dem so kühn dahinsprengenden Infanteristen folgten. Glücklich kam er beim Stabe an. Vorwärtsmäßig sprang er ab, da der Kommandeur zu Fuß (der Stab stand auf einer kleinen Anhöhe), und brachte seine Meldung an. Der Kommandeur wandte sich zu einem neben ihm stehenden Offizier, ihm einen Befehl gebend, dann schien sich die Herren alle auf ihre Pferde und ritten, dem General folgend, fort. Stephan Michaelis stand allein auf weitem Plan und wußte nicht, was er tun sollte. Eben wollte er zu seinem Regiment zurückreiten, als der Offizier, dem der General den Befehl erteilt hatte, zurückkam, hinter ihm brauste eine Batterie daher, und dem verwunderten Stephan zurief: „Aufsitzen! Point nehmen!“

Mit einem Satz war Stephan auf seinem Gaul. Was sollte er? Point nehmen? Was war denn das? Sie spielten hier doch nicht Billard! Aber er überlegte nicht lange, er gab dem Ferkle die Sporen und sprengte vorwärts. Eine in der Nähe einschlagende Granate machte das Pferd scheu, so daß es den Kopf zwischen die Beine nahm und bückte. Stephan war ein guter Reiter, er ließ dem Pferd erst seinen Willen, er würde schon mit ihm fertig werden und es schon zur Vernunft bringen, ehe es an den Feind geriet, auf den es wie wild zurannte. Da bekam er auf einmal einen fürchterlichen Schreck. Was hatte der Offizier gesagt? Point nehmen — und schon war ihm dieses Wort schrecklich klar, er sollte den Punkt angeben, wo die Batterie hinaufahren sollte, und durch das dumme Pferd führte er sie mitten in den Feind. Jetzt riß er am Zügel, und es gelang ihm auch, das Pferd zu halten, und als er sich umsah, sah er auch die Geschütze dicht hinter sich. Er rief dem Offizier zu, daß sie auf der falschen

hat in den Kolonien und in Nordamerika mehr böses Blut gemacht, als diese Durchkreuzung der Abschließungspolitik Kanadas und Australiens gegen die Mongolen. Schon greifen diese nach den deutschen Besitzungen in der Südsee, schon erheben sie Anspruch auf die Konzeption der deutschen Bahn, die in das Yangtsegebiet, das angemahte Reservat britischer Handelsvorherrschaft, führt. England wird mit Polen, Georgien und der Krim das Los des Bauberechnungs teilen, der den Beistand übermächtiger Geister rief, ohne die Kraft, sie wieder zu bannen.

Sat man somit in England aus blinder Wut gegen den Konkurrenten sein Ansehen in der ganzen Welt unrettbar geschädigt, so ist auch der Glaube an die Unantastbarkeit Großbritanniens, an seine Alleinherrschaft auf dem Meere durch die kühnen Streifzüge der deutschen Unterseeboote, durch die Tätigkeit unserer Kreuzer in der Südsee, im Indischen und Atlantischen Ozean, nicht zuletzt aber durch die Seeschlacht an der chilenischen Küste zum Mythos geordnet. Die Aktivität unserer Flotte hat den Engländern schon manche empfindlichen Verluste gebracht und ihnen mit wünschenswerter Deutlichkeit die Reife des so hartnäckig verteidigten Seebeuterechts, selbst im Kanal, gezeigt. Und was hat die britische Flotte geleistet? Die Schlachtflotte hat sich noch nicht hervorgetan, zum Nachdienst hat man nur alte Fahrzeuge verwandt und trotzdem zwei der größten Kampfschiffe in den eigenen Küstengewässern verloren. Was ist der Grund dieses Verhaltens? Ist es nur die Absicht, das wichtigste Kampfmittel nicht aufs Spiel zu setzen, da man selbst als Sieger derart zerpflegt werden würde, daß es mit der ersten Seemacht der Welt vorbei wäre? Dann ist es schade um das auf die Marine bei einem Etat von 828 Millionen Mark verwandte Geld. Zu dem gleichen Ergebnis kommen wir, wenn wir mit dem „Militär-Wochenblatt“ (Nr. 163) auf Grund englischer Quellen annehmen, daß ein Grund für die auffällige Zurückhaltung der Flotte darin liegt, daß schon unter normalen Verhältnissen kein englisches Kriegsschiff vollständig bemannt ist. Hierzu treten die in diesem für Großbritannien schon jetzt verlustreichsten Seefriede erlittenen Einbußen, die sich bei mehr als 20 Kriegsschiffen auf 308 Offiziere und 7085 Mann belaufen, wozu noch 800 Mann und 51 Offiziere des am 25. November gesunkenen Linienschiffes „Dulver“ treten. Um einige Zahlen zum Vergleich zwischen Schiffen gleicher Größe und gleichen Alters heranzuziehen, so sei bemerkt, daß der britische „Orion“ 900 Mann Besatzung hat, während unsere „Gefolde“ über 1107 verfügt, der „Dion“ 950 gegenüber dem „Moltke“ mit 1012, „Devonshire“ 655 gegen 765 des „Scharnhorst“. Die Lage, in denen man sich vielleicht mit mehr oder weniger unausgebildeten Leuten behelfen konnte, sind vorbei. Nach mehr ins Gewicht dürfte der Mangel an Offizieren fallen, den man in England auf schlechte Bezahlung schiebt.

Scheint somit schon an sich die Partie für das „meerbeherrschende“ Albion nicht so gut zu stehen, wie man nach der zahlenmäßigen Überlegenheit hätte glauben sollen, und wie England nach der gewohnten maßlosen Überhöhung des eigenen Könnens vorausgesetzt haben wird, so ist seit dem Beginn des November ein neuer Gegner auf den Kampfplatz getreten, der in seiner Doppelrolle als Herrscher über ein tapferes Volk und als Oberhaupt sämtlicher Mohammedaner, von denen allein 90 Millionen unter britischer Oberhoheit leben, ein großes Gewicht in die Waagschale werfen wird. Die Fahne des Propheten ist entfaltet. Schon gärt es in der ganzen Welt des Islams. Am Suezkanal steht der kühne Ismet-Pascha mit überlegenen Kräften 50 000 Engländern gegenüber, während von Westen die Senussi, angeblich mehrere hunderttausend Mann stark, gegen Ägypten marschieren und im Süden die Sudanesischen drohen. Schon haben sich am Kanal die Eingeborenen empört. Der Medive ist auf die Seite der Gegner Englands getreten. Da er für einen guten Medner gilt, so ist anzunehmen, daß er trotz Verlustes einer jährlichen Abfindung von rund 6 Millionen Mark, und trotzdem er seinen gewaltigen ägyptischen Grundbesitz aufs Spiel setzt, gute Aussichten auf Erfolg zu haben glaubt. Die den Hauptteil der Bevölkerung ausmachenden Fellachen sind zwar gedul-

dig und unfriederlich, aber als folgliche Werkzeuge der englandfeindlichen Grundbesitzer vereinzelt Briten gefährlich; am meisten werden aber die Krieg und Haus liebenden, stolzen und unabhängigen Beduinen, deren sich bereits 10 000 beim türkischen Heere befinden, den Engländern zu schaffen machen. Kurz, Ägypten ist schwer bedroht und damit der nächste Weg von Indien nach Europa gesperrt, der Umweg bedeutet einen Zeitverlust von etwa 4 Wochen. Aber noch wichtiger ist, daß einer der muslimantischen Feinde Englands, Afghanistan, mit Serat den Schlüssel zu Indien in der Hand hat. Die britische Verteidigungslinie liegt 786 Kilometer von Serat entfernt. Das afghanische Heer wird auf eine Kriegsstärke von 70- bis 80 000 Mann nebst einer großen Zahl irregulärer Truppen geschätzt, verfügt über 100 Kruppische Geschütze und soll, wenn auch nicht europäisch geschult, im Gefecht Gutes leisten. In Indien gärt es bereits. Hier steht über ein weites Gebiet zerstreut ein britisches Heer von 75 000 Mann neben einer Eingeborenennahme von 158 000 Mann, soweit nicht durch Transporte nach Europa, Ägypten und dem Persischen Meerbusen Verringerungen eingetreten sind. Man rechnet, daß Großbritannien aus Indien jährlich 668 Millionen Mark zieht. Bei Beurteilung englischer Verhältnisse muß man ja in erster Linie den Geldpunkt betonen. Aber hier handelt es sich um mehr. Schon mannt das stolze britische Kolonialgebäude; mit dem Verlust Indiens würde die englische Weltbeherrschung für ewige Zeiten vorüber sein.

Wir dürfen also getrost der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen, die sich neuerdings auch in der Richtung englisch-französischer Zwistigkeiten — militärischer und politischer Natur — zuzuspitzen scheint. Die ganze Welt, nicht zum mindesten die neutralen Staaten, würde nach dem Zusammenbruch der bedrückenden englischen Macht aufatmen. Der Charakter der englischen Nation ist längst erkannt und gerichtet, der Tag des Sturzes anscheinend nicht mehr fern.

Der Krieg.

Die französische Beurteilung der militärischen Lage an der Küste.

hd. Genf, 5. Dez. Die militärische Lage wird von französischen Blättern dahin beurteilt, daß man vor großen Ereignissen auf der ganzen Front steht. Die Tätigkeit der Deutschen, die sich vorstießen in der Gegend von Dünkirchen durch heftige Beschädigung der kleinen Ortschaft Kampenisse entwickelt hat, scheint ganz genau die Absicht des Feindes anzuzeigen, welche darin besteht, trotz aller Schwierigkeiten, denen er begegnet, seine Operationen gegen den Küstenstreich fortzusetzen. Von verschiedenen Seiten einlaufende Meldungen bestätigen die Entsendung großer Verstärkungen und die Zusammenziehung großer Kräfte südlich Ostende.

Ein englischer Bericht über die Kämpfe bei Ipern.

Die zusammengewürfelten englischen Truppenkörper. hd. Amsterdam, 5. Dez. Ein Berichterstatter, der im englischen Hauptquartier weilt, veröffentlicht nach eigenen Anschauungen heute einen Bericht über die Kämpfe bei Ipern. Darnach heißt es: Die Truppenkörper werden unendlich durcheinandergemischt, und in vielen Fällen, wo es galt, bestimmte Stellungen zu stärken oder Lücken zu füllen, sammelten die Offiziere die Leute zusammen, wo sie sie finden konnten, ohne darauf zu achten, zu welchen Truppenteilen sie gehörten.

Englische Anerkennung für unsere Truppen.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Augenzeuge schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind kein unwürdiger Feind; trotzdem sie mit Anstrengung den riesenhaften Kampf an zwei Fronten führen, sehen sie ihre Attacken mit einem Mut fort, der durch Fehlschläge kaum geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meerenge von Dover zu erreichen, aber die neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld schickten, ermöglichte es ihnen, ihre Stellung zu befestigen und Belgien mit seiner wichtigsten Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil des Festes zu behalten. Dieser Krieg, ist ein Erschöpfungskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird schließlich der Erfolg von den Maßnahmen abhängen, die getroffen wurden, um

die unausgebildeten Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Die französischen Verpflegungsschwierigkeiten.

hd. Paris, 5. Dez. Die französischen Militärbehörden haben andauernd mit den größten Verpflegungsschwierigkeiten bei den Truppen zu rechnen, worüber schon mehrfach berichtet worden ist. Besonders groß ist die Not bei den in Nordfrankreich kämpfenden Mannschaften. Als erschwerender Umstand macht sich der vollkommene Mangel an fahrbaren Feldküchen bemerkbar, die dem deutschen Heere so vorzügliche Dienste leisten. Die in den Schützengräben liegenden Truppen haben seit Wochen keine Fleischnaheung erhalten, da sie das von ihnen requirierte rohe Fleisch wegen der Rauchentwicklung nicht selbst braten dürfen, Kocheinrichtungen aber nirgends vorhanden sind. Die Pariser Presse veröffentlicht täglich entrüstete Feldpostbriefe, in denen allerlei Mittel zur Abänderung vorgeschlagen werden. Die Soldaten verlangen, daß das rohe Fleisch, das sie unbenutzt fortwerfen müssen, ihnen hinter der Front gekocht und auf besonderen Wagen in die Schützengräben gebracht werden sollen.

Die Kämpfe in den Karpathenpässen.

hd. Budapest, 5. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: In den Karpathenpässen fanden keine größeren Kämpfe mit den Russen statt. Der Feind ist in den Komitaten Jemlin und Szaros im Rückzug, so daß nur ein sehr geringer Teil dieser Komitate in den Grenzgebieten sich noch in Feindeshand befindet. Seine völlige Hinausdrängung aus dem Lande steht bevor.

Ein totgeglaufter General.

St. Petersburg, 4. Dez. Für die Seelenruhe des Divisionsgenerals Pestisch, der in der Schlacht von Tannenberg mit dem Korpsgeneral Samsonoff gefallen sein sollte, hatten bereits mehrere Gottesdienste stattgefunden. Jetzt ist aus Königsberg i. S. die Nachricht eingetroffen, der General befände sich dort vollständig gesund und in deutscher Kriegsgefangenschaft. Gleichzeitig liegen Nachrichten vor, daß etwa 300 totgeglaupte Offiziere sich als Kriegsgefangene in Deutschland befinden.

63 740 Kriegsgefangene in Rußland?

St. Petersburg, 4. Dez. Nach halbamtlichen Angaben befanden sich in Rußland am 20. November insgesamt 63 740 kriegsgefangene österreichische und deutsche Militärpersonen.

Der Erzbischof von Prag als Beschwerdeführer über die Russen beim Papst.

Br. Rom, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bn.) Der Erzbischof von Prag und Signore Belfar sind in Rom eingetroffen, am dem Papst über die Russengegruel Bericht zu erstatten. Der Erzbischof, der von der Aufregung der letzten Wochen vollständig gebrochen ist, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die Kämpfe in Serbien.

W. T.-B. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Aradjevovalisch dauern äußerst hartnäckig an und sind sehr verlustreich. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Western wurden über 600 Mann gefangen genommen.

Das Kabinett Baskisch.

W. T.-B. Rom, 5. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Moskau: Das Kabinett Baskisch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Baskisch ist in der Bildung begriffen.

Das Elend in Rußland.

hd. Sofia, 4. Dez. Den hiesigen russischen Zeitungsberichterstellern war Gelegenheit gegeben, sich in Konstantin, Jftip und Nestib, den neuerröbischen Städten, von der elenden Lage der dort wohnhaften Bulgaren zu überzeugen. Es steht in diesen zu einem großen Teile von Bulgaren bewohnten Gegenden eine Hungerrevolte bevor, zumal fast gar keine serbischen Truppen, die die Ordnung aufrecht erhalten könnten, mehr da sind.

Die Stimmung in Rumänien.

Böln, 4. Dez. Die „Böln. Ztg.“ meldet aus Sofia: In Rumänien zeigt sich am bemerkenswertesten die Stimmung der unfreundlichen Richtung. Als Ursachen kann man nennen die deutschen Erfolge in Polen, die österreichisch-ungarischen in Serbien, ferner die Langsamkeit in der Bildung neuer russischer Armeen in Bessarabien und die unerkennbare allgemeine Schwächung Rußlands auf finanziellem und militärischem Gebiet. In die Verbündungen zwischen Rußland und Rumänien kommt ein gewisses Sinken des russischen Vertrauens in die Zukunft zum Ausdruck.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Weihnachten 1914 bietet das „Daheim“ (Verlag Helgand u. Clasing, Leipzig) eine Festgabe für unsere Krieger. Ein stattliches, mit vielen bunten Bildern geschmücktes Heft, enthält es eine Fülle von Lesestoff, der unseren Soldaten, dem Offizier, wie dem Wehrmann, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unterhaltende Erzählungen, Betrachtungen und Plaudereien von Hanns von Jobstitz, Johannes Höfner, Georg Quert, Marie Diers wechseln ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine knappe Chronik des Krieges bilden. Graf E. Revenlow, Professor Dr. Otto Goebisch, Paul Oskar Göder, Professor Dr. Georg Wegener sind die namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Eröffnet wird das Heft durch ein Weihnachtsgedicht von Joseph v. Lauff.

Silbende Kunst und Musik. Professor Artur Kampf, der bekannte Berliner Maler, legte vergangene Woche die letzte Hand an sein Monumentalbild in der neuen Aula der Berliner Universität, das bekanntlich Fichte als Redner an die deutsche Nation darstellt. Seit dem Frühjahr hat der Künstler ununterbrochen daran gearbeitet. Nun ist er zum Kriegsschauplatz abgereist, um im Felde seine Studien zu machen. Nach seiner Rückkehr hofft Kampf das Fichtebild aus großem geistlichem Abstand noch einmal überblenden zu können und möglicherweise ihm notwendig schenkende Änderungen anzubringen.

Felix Weingartners einaktige Oper „Rain und Abel“ erlebte vorgestern die österreichische Erstaufführung an der Wiener Hofoper. Soeben ist der Komponist mit der Vertonung einer neuen komischen Oper „Dame Robold“ beschäftigt, zu der Weingartner, ebenso wie bei seinem „Rain und Abel“ das Buch selbst verfaßt hat.

Stelle wären; aber der hörte gar nicht auf ihn. Im nächsten Augenblick hatten die Geschütze abgeprobt und ein schnelles Feuer donnerte den Franzosen entgegen.

Allmächtiger Gott, was hatte er getan! Er hatte ja die Batterie dem Feind direkt in die Hände geliefert — das kostete ihm das Leben. Er wurde standrechtlich erschossen — und mit Recht. Was sollte er tun — sterben, sterben, das war das einzige, was ihm übrig blieb. Er rief sein Fackelmesser aus der Scheide, stieß dem Pferd die Sporen in die Weichen und jagte auf den Feind los. Aber er sollte nicht weit kommen; das Pferd stürzte und er wurde auf die Erde geschleudert, wo er ohnmächtig liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, war es schon Abend und er befand sich in den Händen von zwei Sanitätsoldaten, die ihn fragten, ob er laufen könne, und als sie sich überzeugt hatten, daß das der Fall, ihn zu seinem Regiment schickten, dessen Standort sie zufällig wußten. Er ging und kam gerade an, als der kommandierende General dasselbe inspizierte.

Zitternd trat er in Reih' und Glied. Die Anwesenheit des Generals sagte ihm nichts Gutes; jetzt sollte gewiß festgestellt werden, daß er die Batterie falsch geführt. Wer weiß, was darauf kam; er bereitete sich darauf vor, erschossen zu werden, und wie er noch darüber grübelte, wurde auch schon sein Name gerufen.

Mutig trat Stephan vor, er fühlte seine ganze Unschuld und wollte sein Urteil mit Würde ertragen.

Aber er läuschte sich, kein Donnerwetter empfing ihn. Der Kommandeur sah freundlich auf ihn nieder. „Sind Sie der Adjutant, der die Artillerie geführt?“ fragte er.

„Ja Befehl, Erzellenz!“ antwortete Stephan etwas getrocknet.

„Gut gemacht, gut gemacht“, sagte der General, „bin mit Ihnen zufrieden. Höre, daß Sie guter Soldat, wenn Sie nach dem Krieg weiterdienen wollen, wenden Sie sich an

mich. Ich werde auch dafür sorgen, daß Sie für Ihre heutige Tat eine Anerkennung bekommen sollen. Guten Abend, Herr Kamerad!“ wendete er sich an den Oberst, „guten Abend, Leute“, zu den Soldaten, „habt Euch brav geschlagen, bin mit Euch zufrieden!“ Damit wendete er sein Pferd und ritt, gefolgt von seinem Stabe, davon.

„Gute Nacht, Erzellenz!“ riefen dem Davontretenden die Soldaten nach.

Stephan Michaelis stand wie vom Donner gerührt — beglückwünschend drängten sich die Kameraden um ihn, auch der Oberst gab ihm die Hand.

In acht Tagen bekam er das Eisene Kreuz, und heute tut er Dienst als Offizier in seinem Regiment.

Aus Kunst und Leben.

* Tolstois Familie im Kriege. Wie amerikanische Blätter aus Petersburg erfahren, nimmt die Familie Tolstoi an dem Kriege tätigen Anteil. Mit unter den ersten Opfern waren zwei Söhne des großen Dichters. Graf Ilya und Graf Leo befinden sich als Mitarbeiter des Roten Kreuzes an der Front. Graf Leo wurde bei einem Zugunfall in der Nähe der Feuerlinie verwundet. Ein anderer Sohn, Graf Michael steht als Reserveoffizier beim Heer und hat die Stanislaus-Medaille für Tapferkeit erhalten. Eine Tochter des Dichters, die Gräfin Alexandra, ist Krankenschwester im Lazarett von Wjelsk. Die Witwe Tolstois hat mit ihrer anderen Tochter Tatjana den weltberühmten Landfisk Japnaja Rossana zu einem Lazarett für verwundete Soldaten umgestaltet und ist hier eifrig tätig. Drei Enkel Tolstois, alles Söhne des Grafen Ilya, kämpfen im russischen Heer. Einer dieser Enkel, der aktive Offizier ist, wurde von den Österreichern gefangen; ein anderer trat als Kriegsfreiwilliger ein, und der dritte ist Leutnant bei der baltischen Flotte.

Die Haltung Griechenlands.

hd. Athen, 5. Dez. Einem gleichzeitigen Besuch der Entente-Gesandten gestern bei Benizelos schloß sich auch derjenige des rumänischen Gesandten an. Es muß aber betont werden, daß Griechenland gar kein Interesse daran hat, eine andere als die bis jetzt eingehaltene Neutralitätspolitik zu pflegen. Das Vordringen Österreichs in Serbien würde keine Veränderung in Griechenlands Politik zur Folge haben.

Zur Gefangennahme de Wets.

hd. Johannesburg, 5. Dez. Wie das Reuterbureau meldet, ist de Wet mit 11 seiner Leute hier eingetroffen. Sie wurden in einem Fort untergebracht.

Vier portugiesische Expeditionen für Afrika.

W. T.-B. Lissabon, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident Radado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet worden seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilisierung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfbah abzugeben.

W. T.-B. London, 5. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: Bei der Eröffnung des Parlaments wurden hinsichtlich der Haltung der Regierung zur auswärtigen Lage keine Fragen gestellt, aber mehrere Abgeordnete sagten, daß sie sich vorbehielten, am Freitag Fragen zu stellen. Es laufen Gerüchte um, daß die Regierung dann genötigt sein werde, zurückzutreten.

Der Heilige Krieg.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Dez. Die „Agence Ottomane“ meldet aus Bassa Borah: Infolge der Teilnahme des Dervisch-Ordens von Wilam am Heiligen Kriege ließen sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige anwerben.

Berichtigung einer Meldung aus Südmarokko.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Von sachverständiger Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Konstantinopeler Meldung vom 2. Dezember über vermeintliche Kämpfe in Südmarokko oder in der marokkanischen Provinz Schauja auf einem geographischen Irrtum beruht. In Wirklichkeit handelt es sich um Kämpfe bei Ain Galatta in der Landschaft Borku. Die in der Meldung genannten Schaujas sind die befestigten Klöster der Senußfelle, die richtig Schaujas geschrieben werden. Gefallen in dem Kampf, in dem die Franzosen in die Flucht geschlagen wurden, ist somit offenbar der Kommandant der Schauja, nämlich der Klosterfürst Ain Galatta.

Die Kämpfe im Kongo.

hd. Bordeaux, 4. Dez. Hier liegen weitere Mitteilungen über die französisch-belgischen Operationen im Kongogebiete vor. Ein Einfallversuch belgischer Truppen unter Oberst Geny wurde von den deutschen Grenzposten bei Kifon-Gué nördlich des Kivu-Sees blutig zurückgewiesen, doch gelang es den Belgiern, auf Umwegen das deutsche Gebiet zu erreichen. Am 29. Oktober stieß eine starke belgische Kolonne unter dem Hauptmann Kose auf deutsche Streitkräfte, die sich jedoch vor der Übermacht zurückzogen. Nord-Ubangi und Mittellongo wurden gleichfalls von belgisch-französischen Kolonnen besetzt. Es kam nur zu kleineren Gefechten, da die deutschen Streitkräfte offenbar sämtlich den Befehl erhalten hatten, sich nach dem Norden zurückzuziehen und dort zu einer größeren Abteilung zu versammeln. Die Franzosen wollen versuchen, die Verbindungen abzuschneiden.

Ein flämischer Dichter über das getäufte Belgien.

hd. Kopenhagen, 4. Dez. Der flämische Dichter Khrill Buhse, der im Gegensatz zu seinem Jugendfreund Maurice Maeterlinck nicht der französischen Sache dient, hat folgenden Brief an die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ gerichtet: Belgien hat seine Pflicht getan, ja, mehr als seine Pflicht. Obwohl ganz unschuldig, ist es von seinen Feinden niedergedrungen worden und von seinen Freunden im Stich gelassen. Belgien ist zu wiederholten Malen betrogen und verraten von denjenigen, die es verteidigen sollten. Belgien stirbt den Selbstmord, indem es seinen Feinden bis zum äußersten Feld bietet und sich ewigen Ruhm erwirbt. Hierzu bemerkt das dänische Blatt „Politiken“: Buhse ist ein Mann von leidenschaftlicher nationaler Anschauung. Was der Dichter über die zahlreichen Klagen über Belgien sagt, ist jetzt die Meinung von zahlreichen klarschauenden Belgiern. Dies geht deutlich aus den vielen Schreiben an die holländischen Blätter hervor.

Zum Aufruf der Belgier im holländischen Internierungslager.

hd. Von der holländischen Grenze, 4. Dez. Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Zeist, daß im hiesigen Internierungslager im allgemeinen wieder Ruhe herrscht. Drei von den verwundeten Belgiern sind nach ihren Verletzungen erlegen.

Englands Angst vor der Wahrheit.

Während unsere Soldaten nach Herzenslust und portofrei ihre Eindrücke den Dabeingeblichen schildern können, erlaubt die englische Heeresleitung ihren Soldaten nicht solche Freiheiten. Vor uns liegt eine uns freundlichst aus unserem Leserkreis zur Verfügung gestellte englische Feldpostkarte. Auf der Rückseite lesen wir folgenden Vordruck: „Nichts darf hierauf geschrieben werden außer dem Datum und der Unterschrift des Absenders. Nicht Zutreffendes durchstreichen. Sollte irgend etwas hinzugefügt werden, wird die Karte vernichtet.“ Dann folgen vordruckte folgende Sätze: „Ich bin gesund; ich bin in ein Lazarett eingeliefert worden; krank; verwundet; es geht mir gut; ich hoffe, bald entlassen zu werden; ich werde zur Operationsbasis geschickt; ich habe Ihren Brief (Telegramm, Paket) erhalten; Brief folgt bei der nächsten Gelegenheit; ich habe keinen Brief von Ihnen erhalten in letzter Zeit (seit langem).“ Nur Unterschrift. Datum.“ Dann folgt noch in kleinem Druck eine Anmerkung: „Alle Briefe und Karten an den Absender dieses müssen frankiert sein.“ Die Vorderseite der Karte trägt die Bezeichnung: Feldpost, Vordruck und eine eingedruckte 1-Penny-Marke. England streicht also von seinen im Ausland kämpfenden Soldaten ganz gewöhnlich Auslandspost ein und bindet ihnen den Mund recht fest zu. Lange Erklärungen sind sicher überflüssig, es ist englisch genügt wohl.

Ein englisches Dementi.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau erklärt, daß das kürzlich verbreitete Interview mit Lord Ritchener erfunden ist.

Was geht in Irland vor?

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Dublin: Die Zeitungsdruckereien der „Irish Freedom“, „Irish Echo“, „Irish Volunteer“ und „Leader“ sind persönlich verwahrt worden, daß sie vor das Kriegsgericht kommen und ihre Druckanlagen konfisziert werden, wenn sie Artikel drucken würden, die geeignet sind, Unzufriedenheit hervorzurufen und die Rekrutierung zu behindern. Die Polizei handelte dabei im Auftrag der Militärbehörde. Alle in Irland ankommenden Waffen sowie Munition selbst solche für den Sportgebrauch, werden beschlagnahmt. — Der Deutsche Harold Kochenberger, alias Falconer, wurde wegen Besitzes eines drahtlosen Apparats, für den er keine Erlaubnis des Generalpostmeisters hatte, zu 3 Monaten Haft verurteilt.

Die Minen in der Adria.

hd. Mailand, 4. Dez. Vier gestern in Ancona eingelaufene Torpedoboote haben bei Rimini und Pesaro vier Treibminen unschädlich gemacht. Aus Bari wird gemeldet, daß Fischer weitere vier Treibminen gesichtet haben. Die österreichische Regierung erklärte sich bereit, für die Familien der kürzlich durch eine Treibmine getöteten vier Arbeiter in ausgiebiger Weise zu sorgen.

Gemeine Schmähungen durch russische Wissenschaftler.

Br. Kopenhagen, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Vertreter der russischen Wissenschaften veröffentlichten in den Zeitungen folgenden Protest: In den ersten drei Monaten des Krieges wurde genügend bewiesen, wie Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg führen. Es gibt keine Rechtsverletzung, die diese Mächte nicht begangen haben. Sie leiteten den Krieg mit der unzulässigen Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs ein. Die Deutschen traten auf Rechte, die Jahrhunderte heilig waren und internationale Konventionen, die sie selbst unterzeichnet hatten. Sie profanierten christliche Reliquien, beschossen das rote Kreuz, wandten Dumdumkugeln an, mißbrauchten die weiße Flagge, begingen Grausamkeiten gegen Verwundete, Gefangene und Einwohner, zerstörten historische Kunstschatze und wissenschaftliche Schätze, begingen Diebstahl und Plünderungen. Die Gelehrten und die Intellektuellen in Deutschland billigen und verteidigen das, anstatt es zu tadeln; indem es die Gewalttätigkeiten des Meeres mit der ein halbes Jahrhundert alten Verherrlichung der gepanzerten Faust verband, vergaß Deutschland Goethe, Schiller und Dichter. Wir sind überzeugt, daß unsere und unserer Verbündeten tapferen Heere wissen werden, die Verbrecher zu strafen. Diese Stunde der Rache abzuwarten, protestieren wir laut im Namen der Zivilisation. Der Protest trägt 260 Unterschriften.

Zum Schandurteil gegen die deutschen Ärzte.

Getäufte Hoffnungen eines Betroffenen. Berlin, 3. Dez. Zur Verurteilung deutscher Ärzte in Frankreich veröffentlicht die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ den Brief des verurteilten Kölner Arztes Dr. S. Davidsohn, den er aus dem Pariser Militär-Lazarett, wohin er wegen eines durch ungewöhnliche Koffi verursachten Magenleidens gebracht worden war, vor der Gerichtsverhandlung geschrieben hat. Es heißt dort: Glücklicherweise können viele französische Zeugen bekunden, daß ich die französischen Verwundeten, die zu uns in Behandlung kamen, sehr gut versorgt habe, und daß ich, sobald man mir einen Zwischenfall bei einem französischen Verwundetentransport beim Passieren einer nicht weit von uns befindlichen Brücke gemeldet hat, zu den armen Menschen geeilt bin. Endlich können meine Zeugen aussagen, daß ich mich stets wie ein echter Arzt benommen habe, der bestrebt ist, das große Unglück dieses Krieges zu mildern, und sich dabei nicht um die Nationalität kümmert. Du ersehst daraus, daß ich großes Vertrauen auf den glücklichen Ausgang meiner Sache hege, besonders, da ich die Überzeugung gewonnen habe, daß man in Frankreich gerecht ist und auch gegen mich gerecht sein wird.

Ein österreichischer Ärztestreik gegen das pariser Schandurteil.

W. T.-B. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung der „Gesellschaft der Ärzte“ wurde einstimmig eine Resolution zugunsten der vom Pariser Kriegsgericht verurteilten kriegsgefangenen deutschen Militärärzte beschlossen. Wie die „Neue Freie Presse“ erklärt, soll diese Entschiedenheit in den nächsten Tagen den österreichisch-ungarischen Ärzten bekanntgegeben und außerdem ihr Inhalt auf diplomatischem Wege den französischen und englischen Ärzten mitgeteilt werden.

Das Befinden des Prinzen August Wilhelm.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, welcher vor ungefähr zwei Wochen auf einer Dienstreise einen Automobilunfall erlitt, ist den Umständen nach durchaus günstig. Der Prinz zog sich auf der linken Seite einen komplizierten Unterschenkelbruch zu. Er befindet sich zurzeit noch im Chappellazarett. Nach Ansicht der Ärzte dürfte der Transport nach Berlin zwecks weiterer Behandlung demnächst nach Anlegung eines Gipsverbandes möglich sein. Auch sein Adjutant, Hauptmann Jhr. v. Ende, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Erzherzog Friedrich an Generaloberst v. Woyrsch.

W. T.-B. Wien, 5. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Seine K. K. Hoheit Oberkommandant Erzherzog Friedrich hat an den Generalobersten von Woyrsch auf dessen telegraphische Meldung von seiner gestern erfolgten Beförderung folgende Depesche gerichtet: In dankbarer Erinnerung an die besonderen Verdienste, die Eure Erzellenz Schuster an Schulter und im engsten Verbands der K. K. Armee, sowie als bewährter Führer österreichischer Truppen sich um unsere gemeinsame gerechte Sache erworben haben, ist es mir eine Herzensfreude, Eure Erzellenz zur Beförderung zum Generalobersten und dem hierdurch bezeugten besonderen Vertrauen Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn aufs wärmste zu beglückwünschen zu können. In treuer Waffenbrüderschaft General der Infanterie Erzherzog Friedrich.

General v. Mackensen.

General der Kavallerie Gustav v. Mackensen, der Führer der 9. Armee, die bekanntlich im Kampfe gegen die Russen steht, vollendet heute, am 6. Dezember, sein 65. Lebensjahr. Der General ist als der Sohn eines Rittergutsbesitzers am 6. Dezember 1849 zu Haus Leipzig in der Provinz

Sachsen geboren. Er besuchte die Gymnasien zu Torgau und Halle, studierte zunächst an der Universität Halle und trat, um seiner Militärfähigkeit zu genügen, 1869 als Einjährig-Freiwilliger bei dem 2. Leibhufaren-Regiment ein, bei dem er auch den Feldzug gegen Frankreich mitmachte. Er erwarb sich das Eisene Kreuz und wurde am 3. Dezember 1870 zum Leutnant der Reserve ernannt. Nach dem Krieg studierte er zunächst in Halle weiter und trat erst 1873 mit seinem alten Patent als Leutnant in den aktiven Militärdienst ein, und zwar in seinem alten Leibhufaren-Regiment. Bald darauf wurde er zum 1. Leibhufaren-Regiment und dann als Brigadeadjutant nach Königsberg versetzt. Ohne die Kriegsakademie besucht zu haben, wurde er 1880 in den Generalstab versetzt und trug damals dem Prinzen Wilhelm, unserem jetzigen Kaiser, Kriegsgeschichte vor, so daß aus dieser Zeit der Grund zu dem persönlichen Verhältnis stammt, in das er dann 1895 durch seine Ernennung zum Flügeladjutanten, später zum General à la suite des Kaisers und zum Generaladjutanten trat. Später wurde er Kommandeur des 1. Leibhufaren-Regiments, 1903 Kommandeur der 36. Division in Danzig, 1908 kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig. Unter ihm führte der Kronprinz das Leibhufaren-Regiment.

Bei Beginn des Krieges verblieb er an der Spitze seines Armeekorps und nahm an den Kämpfen in Ost- und Westpreußen teil. Seiner Führung verdankt das Korps einen Teil seiner Erfolge, die es bei der Vernichtung der russischen Kavallerie und Rienen-Armee in den Kämpfen von Gilsburg, Ortelburg, Tannenberg und an den masurenischen Seen erzielte. Er wurde dann zum Führer der neu gebildeten 9. Armee ernannt, die von Thorn aus gegen den russischen rechten Heeresflügel zu beiden Seiten der Weichsel vorging und diesen bei Młocławek schlug. Er steht jetzt mit seiner Armee im Kampfe bei Łowicz und Łódź. Für seine verdienstvolle Führung der 9. Armee wurde er kürzlich durch Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet.

Das österreichische und das ungarische Abgeordnetenhaus an den Reichstag.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Auf die von dem Präsidenten des deutschen Reichstags Dr. Kaempf im Namen des Reichstags an das österreichische und ungarische Abgeordnetenhaus gerichteten Sympathieumgebungen sind folgende Antworten eingelaufen: Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses telegraphiert: Die monumentale Kundgebung des deutschen Reichstags wird in unserem Reiche den tiefsten Widerhall hervorrufen. Die um die erhabene Person unseres Monarchen, der mit dem deutschen Kaiser in enger Waffenbrüderschaft steht, festgeschworenen Völkerschaften unserer Monarchie werden in dem von bösem Geiste aufgezwungenen Kampfe Treue mit Treue vergelten und unerschütterlich ausstehen, bis ein beide Reiche beglückender Friede erreicht sein wird.

Die Antwort des Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses lautet: Mit aufrichtiger Freude und inniger Hochachtung habe ich von Eurer Erzellenz den Ausdruck der auf Beschluß des deutschen Reichstags neuerlich fundgegebenen Sympathie für die ungarische Nation entgegengenommen. Jene unwillkürlich hervorbrechende Offenbarungen der gegenseitigen Achtung, die von unseren riesigen kämpfenden Völkern ausgetauscht werden, mögen als sicheres Unterpfand unserer den Sieg allein verbürgenden feilschen und moralischen Einigkeit dienen, die schon bisher unseren Heeren zu ihren bedeutenden Erfolgen verholfen hat und die auch nach unserer Überzeugung den dauernden Frieden erkämpfen wird, ohne den keine Kulturarbeit und kein blühendes Volkstum möglich sind. Ich werde den edlen Gruß des deutschen Reichstags mit freudigsten Hochgefühlen dem ungarischen Abgeordnetenhaus zur Kenntnis bringen.

Begründete ungarische Wünsche.

W. T.-B. Budapest, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ richtete einen Appell an die reichsdeutsche Presse, immer die den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Ausdrücke zu gebrauchen und nicht von der österreichischen, sondern von der österreichisch-ungarischen Armee zu sprechen. Ebenso hat die Budapestter Handels- und Gewerbelammer an ihre Wiener Schwesterkammer eine Zuschrift gerichtet, in der sie ersucht, solche mißbräuchlichen Ausdrücke, die das öffentliche Gefühl Ungarns verletzen, in Veröffentlichungen zu vermeiden.

Der Eindruck der Kanzlerrede in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 5. Dez. Alle Blätter bringen längere Artikel über die Rede des Reichskanzlers, die durch die Festigkeit ihres Tones hier den besten Eindruck macht. Das Abendblatt „Turan“ schreibt: Durch den Mund des Reichskanzlers hat nicht die deutsche Regierung, sondern das deutsche Volk und der deutsche Geist gesprochen. Von der ersten Stunde des Krieges an hat das deutsche Volk seine Pflicht vollkommen erfüllt.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ beglückwünscht herzlich den deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zu seiner Rede, die ein Dokument aufrichtiger Politik darstellt und alle Probleme des Krieges beleuchtet, ohne eine Lüge, ohne irgend welche Heuchelei, ohne ein Eigenlob, was nicht bei den feindlichen kriegführenden Staaten zu finden sei.

Die „Times“ zur Kanzlerrede.

Br. Kopenhagen, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) In einer Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt die „Times“: Englands Bestrebungen sind darauf ausgegangen, in Europa das Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten. Durch Jahrhunderte war Preußen mehr als einmal der Vernichtung entgangen, dank Englands Treue ihm gegenüber! England konnte nicht zulassen, daß Deutschland Europa beherrscht, ebensowenig wie es Philipp von Spanien, Ludwig XIV. oder Napoleon dies gestattete. Der Reichskanzler deutete darauf hin, daß England hätte den Krieg verhindern können, wenn es seine Freunde im Stich gelassen hätte. England war nicht gewillt, die Frieden zu erkaufen auf Kosten seiner Ehre. Die Beschuldigungen des Kanzlers in bezug auf die Pläne zwischen England und Belgien sind bereits von der Welt beurteilt worden. Die englisch-belgischen Verhandlungen drehen sich nur um einen Angriff auf Belgien von seiten einer Großmacht. England hätte Frankreich oder Belgien seine Hilfe geleistet, bevor Deutschland Luxemburgs Neutralität verletzte und sich gewiegert hätte, Belgiens Neutralität zu respektieren. Darauf erst verwarf England den Vorschlag des Reichskanzlers, sich neutral zu verhalten.

Abg. Liebknecht kann auch anders!

Dr. Berlin, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von einem Offizier, der vor kurzem in Lüttich war, geschrieben: Am 9. September weilte der Abgeordnete Dr. Liebknecht in Lüttich und hielt sich am Abend in einem Lokale auf, wo auch viele Offiziere der Garnison waren. In später Abendstunde wurde der Fall von Raubzuge bekannt. Man brachte stehend ein Hoch auf den Kaiser aus und sang die Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles“. Liebknecht stand nicht nur mit auf, sondern stimmte auch auf das Hoch sowie auch mit in den Gesang ein.

Der kriegsgefangene englische Fliegeroffizier.

Berlin, 4. Dez. Der englische Oberleutnant Briggs, der im vorigen Monat bei seinem Versuch, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen durch Bomben zu beschädigen, mit seinem Flugzeug herabgeschossen wurde, ist nun als Gefangener nach der Festung Jugo-Slavia gebracht worden.

Der Lazarettzug der Kaiserin

Ist in der Eisenbahnwerkstatt Tempelhof fertiggestellt, so daß er demnächst in Betrieb genommen werden kann. Er besteht aus 30 Wagen mit 80 Achsen und enthält 24 Krankenwagen mit 288 Lagerstellen, je zwei Ärzte, Röntgenapparat, Vorrat- und Küchenwagen, drei Heizkesselwagen, die über den ganzen Zug verteilt sind, je einen Verwaltungs- und Apothekenwagen, Magazin- und Gepäckwagen. Auf die innere Einrichtung ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Der Zug ist mit Fernsprechanlage versehen, die Wagen sind kurz gekuppelt, um die beim Anziehen und Bremsen auftretenden Stöße auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten der Direktor der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Professor Dr. Ing. Dörmann, der seit Beginn des Feldzugs als Hauptmann und Batterieführer bei einem heftigen Regiment steht; Schlachtfeldkommandant Schwering aus Posen; Oberst v. Brauchitsch, Generalstabschef des 14. Armeekorps; Oberleutnant Neubauer im Infanterie-Regiment 112; Oberst Spennemann von einem Leichter Regiment.

Aus der 93. Verlustliste.

(Abf. 93. Verlustliste: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)

3. Garde-Regiment, Berlin.

(St. Quentin am 29. und 30. 8. und 4. 9., Châlons vom 7. bis 11. 11., Meims am 15. und St. Léonard am 26. 9., 2. 6. und 15. 10. 14.)

Huf. Bauer (Krausstein) verw.; Huf. Naubeimer (Wiesbaden) verw.; Wehr. Wagner (Sonnenberg) verw.; Huf. Freund (Mied) verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.

(Weis le Reire vom 11. bis 19. 11. 14.)

Gem. Beder (Wehr) tot; Gem. Kreis (Eisen) leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden.

(Wille für Tourie vom 30. 10. bis 12. 11. 14.)

5. Komp. Ref. Weis (Eisenstein) leicht.

Maschinengewehr-Komp. Unteroff. Zäuer (Wafungen) leicht; Schütz. Bieder (Eisenstein) leicht; Zäuer (Wafungen) leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.

(De Houtloffe und Wille vom 24. 10. bis 12. 11. 14.)

Ref. Jung (Meisberg) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223, Frankfurt a. M.

(Promesse vom 27. 10. bis 8. 11. 14.)

Rust. Kromer (Wiesbaden) leicht; Geff. Viehmann (Nees- bach) leicht; Rust. Hüner (Wiesbaden) leicht; Rust. Fride (Eisenberg) schwer; Rust. Weiser (Wiesbaden) verw.; Rust. Felder (Eisenberg) leicht; Rust. Gabel (Wiesbaden) leicht; Rust. Kommeisheim (Wiesbaden) leicht.

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.

(Wauziers am 14. 9., Ostfildern vom 6. bis 9. und Wilt- scharte vom 7. bis 13. 11. 14.)

Oberleutn. Otto Frenken (Wiesbaden) leicht; San. Deffenbach (Wehr) leicht; San. Grün (Hausen) leicht.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27.

(Berichtigung früherer Angaben)

Trupp. Au. 1. Battr. Mainz (Bann) schwer verw., ver- brennt zum Ref.-Feld-Art.-Reg. Nr. 21.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.

(Herkunft vom 8. bis 13. und Vol. Cappel am 16. 11. 14.)

Pion. Hermann Cramer (Wiesbaden) tot; Pion. Markula (Wiesbaden) tot.

Fürs Vaterland zu sterben, ist keiner zu gut, wohl aber mancher zu schlecht!

Von J. J. J. Ende in Sinn.

So schrieb vor hundert Jahren Theodor Körner, um der Meinung derer entgegenzutreten, die es nicht recht begreifen konnten, daß nicht bloß die Armen und Ungebildeten, sondern auch die reichsten Geister und die auf den Höhen des Lebens stehenden ihr Leben fürs Vaterland aufs Spiel setzen sollten. Die wahre deutsche Auffassung, daß es für den freien Mann Ehre und selbstverständliche Pflicht ist, mit den Waffen in der Hand Haus und Hof zu verteidigen und sein Leben im Kampf gegen die Feinde aufzuopfern, war nach und nach aus dem Gesamtweltbewußtsein geschwunden. Nur in kleinen Kreisen war sie lebendig geblieben; so vor allem im Schwertadel des Staates Friedrichs des Großen. Erst unter den Kriegsstürmen der Freiheitskriege, hervorgerufen durch den brutalen Druck der französischen Fremdherrschaft, ist der alte Germanengeist wieder wach geworden und hat sich von Preußen aus durch Männer des Schwerts und Männer des Wortes durch unsere deutschen Propheten Fichte und Stein, Arndt und Körner, Rüdert und Schenkendorf über ganz Deutschland verbreitet. Das deutsche Vaterland ist in jenen gewaltigen Tagen geboren worden und stand in leuchtender Klarheit vor der Seele gerade der Besten im Volk. Leider erlebte der lichte Glanz des Vaterlandes, ja er ersah allmählich in vieler Herzen, weil die Kleinlichkeit und Jämmerlichkeit der meisten führenden und Regierenden Angst bekam vor dem kraftvollen Gange der Freiheit, der seit jenen Krieges- und Kampftagen mitig durch die Welt zog, und ihn auf allen Gebieten zu unterdrücken verstand. Mit stiller Freude sah es das Ausland, um so mehr, als dadurch das Selbstgefühl der Deutschen im Heim erstarkt wurde, und der Respekt vor allem, was „weit her war“, immer größer wurde. Aber den Geist kann man nicht töten; wie Funken unter der Asche blieb er

lebendig in einzelnen Herzen, die den Freiheitshauch der Freiheitskriege nicht vergessen konnten und ihre Zukunftshoffnungen nicht aufgeben wollten. Er flammte mächtig empor im Jahr 1848, aber vergeblich. Die Reaktion des folgenden Jahrzehnts war fast noch schlimmer als die auf die Freiheitskriege folgende, da jetzt auch die Kirche mit half, den Geist zu dämpfen, anstatt ihm zur Freiheit zu verhelfen. Der Sturm des Jahres 1870, der Deutschland zu Boden schmettern sollte, weckte seine Kraft, legte vieles, was morisch geworden war, hinweg und half all den vielen Reimen, die im stillen gewachsen und gepflegt worden waren, zur fröhlichen Entfaltung. Was die besten Deutschen 1813 und 1848 erlebt hatten, war Wirklichkeit geworden: Kaiser und Reich, mächtiger als je zuvor in vergangenen glorreichen Tagen, entstand in neuer Kraft und Herrlichkeit.

Die allgemeine Wehrpflicht und das allgemeine Wahlrecht kennzeichnen die Quellen, aus denen das Deutsche Reich seine Kraft schöpft. Sie bleiben aber nur dann ergiebig und unverwundbar, wenn im ganzen Volk, in all seinen Schichten jener Gemeingeist herrscht, dem das Ganze über die Einzelinteressen geht, der die Rechte des anderen für ebenso wertvoll und berechtigt hält wie die eigenen und den Opferwillen für das notwendige Korrektiv des Selbsterhaltungstriebes. Fast schien es in den letzten Jahren, als wollte dieser Geist, der einen Staat und ein Volk lebendig erhalten kann, versagen. Die Parteinteressen, die Klassen- gegenüber, der Eigennutz wollten den Gemeingeist erdrücken und die Freude am Vaterland wollte in vielen Herzen absterben. Da hat der Krieg Wandel geschaffen. Die Reichstags-Sitzung vom 4. August 1914 ist eine der größten Stunden der deutschen Geschichte. Und was jene Stunde so groß und gewaltig macht und die zuversichtliche Hoffnung gibt, daß sie nicht bloß vorübergehender Begeisterung ihre Entstehung verdankt, ist die Tatsache, daß die gewaltige Arbeit, die der Krieg fordert, die Aufopferung des eigenen Lebens und des seiner Lieben, nicht auf andere Schultern gewälzt werden kann, sondern es heißen muß:

Im Felde, da ist der Mann noch was wert.

Da wird ihm das Herz noch gewogen.

Da tritt kein anderer für ihn ein.

Auf sich selber steht er dort ganz allein.

Auf unseren Schlachtfeldern kämpft wirklich das ganze deutsche Volk um seine Existenz und seine Zukunft. Vom Kaiser bis herunter zum Tagelöhner steht jeder seinen Mann, der Fürst und der Bauer, der Künstler und Gelehrte und der Handwerksgehilfe, der Großindustrielle und der Arbeiter, der Millionär und der arme Mann, sie tragen alle den selbigen Hock und liegen nebeneinander im Schützengraben. Jeder sieht in anderen nur den Menschen, den Kameraden, der sein Leben einsetzt für dieselbe große, heilige Sache.

Wenn man die vielen Anzeigen, die den Heldentod von Gefallenen melden, überfliehet, kommt einem bei gar manchem leicht die Frage: Ist hier nicht der Verlust größer als der Gewinn? Ist nicht das Leben so manches hervorragenden, begabten Menschen, der auf seine Zeit erziehend und befruchtend eingewirkt hat, unerlebbig? Ist's nicht viel zu gut dazu, um dranhängen in der männermordenden Schlacht ausgelöscht zu werden und in einem Massengrab zu verschwinden? Was hätte er noch alles leisten, was seinem Volk und der Menschheit sein können? Könnte statt seiner nicht einer der „viel zu vielen“, der Kleinen und Namenlosen, der Alltags- und Massenmenschen geopfert werden? Mag auch das Leben eines geringen Mannes seiner Frau und seinen Kindern, seinen Eltern und Angehörigen wertvoller sein als das des größten Künstlers und Gelehrten, des Einflußreichsten und Hervorragendsten, fürs große Ganze fällt er nicht ins Gewicht, wohl aber der, dessen Leben durch sein Können und Willen Wert hat für die ganze Nation, ja für die Menschheit. Ist's nicht ein furchtbarer Widerspruch in sich selber, ein Bitten der Nation gegen sich selber, wenn sie's geschehen läßt, daß solche wertvollen, unerlebbigen Menschen der Angel zum Opfer fallen? Und doch — was ist wirklich wertvoll und was nicht? Was ist unerlebbig? Bringt nicht das unerlöschliche Leben immer neue Reime hervor, mit neuer Trieb- und Gestaltungs Kraft? Vor allem bleibt's dabei, was Umland seinen sterbenden Söhnen sagen läßt: Doch wieget eines viele Taten auf — sie lagen drauf — das ist für deines Vaterlandes Not — der Heldentod. Je wertvoller das Leben des einzelnen nicht bloß für ihn selbst ist, sondern für die Gesamtheit, um so schwerer fällt's ins Gewicht, wenn er's aufopfert und vor allem: in um so hellerem Licht erstrahlt die Sache, für die er's hingibt. Was muß es für eine große, heilige Sache sein ums Vaterland, um Kaiser und Reich, wenn die größten und besten, die reichsten und tiefsten Geister ihr Leben dafür hingeben. Wenn auch die Kunst und Wissenschaft und so manches andere, das jene Großen vertreten und für das sie wirken, nicht bloß der eigenen Nation, sondern der Menschheit zugute kommt, ist nicht die Hingabe des eigenen Lebens, die Aufopferung für andere etwas noch viel Größeres und Gewaltigeres als alle Leistungen des Menschengeschlechtes? Zeigt sich nicht gerade darin das Höchste und Unerlöschlichste, weil's nicht wie ein Keim sich von selbst entwickelt und emporwächst, sondern aus jener gewaltigen sittlichen Kraft hervortritt, die den Menschen über sich selbst hinaushebt, daß er sich selbst bezwingt und überwindet. Und solche sittliche Größe wirkt erst recht über die eigene Zeit und Umgebung, über die eigene Nation hinaus, auf die Zukunft, auf die Menschheit. Beherrschten Herzen, aber doch voll heiliger Dankbarkeit und stolzer Verehrung blicken wir auf die Namen unserer gefallenen Helden, mit ganz besonderen Empfindungen aber auf die Namen, die ins Gewicht fielen auf dem Gebiet des Geisteslebens. Mit unserer ganzen Nation, der sie angehörten, lassen wir uns bei der Trauer um ihren Tod das Körnerische Wort zurufen: Fürs Vaterland zu sterben, ist keiner zu gut, wohl aber mancher zu schlecht.

Ausland.**Italien.**

Ein Gesamtdefizit von 2 Milliarden. W. T. B. Turin, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Minister Maggiorino Ferraris schätzt in einem in der „Stampa“ veröffentlichten Artikel das voraussichtliche Defizit infolge der Verminderung der Einnahmen auf 200 Millionen Lire. Unter Hinzufügung von rund 1000 Millionen teils bewilligter, teils noch zu bewilligender außerordentlicher Ausgaben für Meer und Marino und von 835 Millionen nicht endgültig festgestellter Ausgaben für Löhne berechnet Ferraris das gesamte Defizit auf zwei Milliarden. Bei Besprechung der Mittel zur Tilgung verweist er eine Hinauschiebung, spricht sich gegen eine Erhöhung des Notenumlaufs aus und empfiehlt dagegen schnelle Deduktion durch Anleihen und neue Steuern.

Spanien.

Die Einwirkungen des Krieges. W. T. B. Lyon, 4. Dez. „Le Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Madrid: Der frühere Finanzminister Navarro Reverter wurde von König Alfons in Audienz empfangen, um über die wirtschaftliche Lage Spaniens Bericht zu erstatten. Er erklärte, daß eine ernste wirtschaftliche Krise nur zu befürchten sei, wenn sich der Krieg in die Länge ziehe. Er hoffe jedoch, daß durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen der Eintritt einer Krise vermieden werden könne. Die Allgemeinheit teile aber diesen Optimismus Reverters nicht, da nach aller Voraussicht die Statistik über den Außenhandel Spaniens für den Monat Oktober einen Rückgang der Wertzahl um 300 Millionen Pesetas aufweisen werde.

Mexiko.

Die gespannte Lage. W. T. B. Washington, 4. Dez. Die Regierung beobachtet mit großer Anglichkeit die Vorgänge in Mexiko. Das Staatsdepartement war gezwungen, die Wahrnehmung zu veröffentlichen, daß die Verbindung zwischen Veracruz und Mexico-City für unabsehbare Zeit unterbrochen ist.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Die Woche.**

In Deutschland wimmelt's noch von waffenfähigen Männern. Selbst von den „Gebienten“ befindet sich noch ein überraschend großer Prozentsatz in der Heimat. Es hat sich gezeigt, daß wir durchaus stark genug sind, den Krieg nach zwei Fronten zu führen. Was sich unsere Feinde nicht träumen ließen und was auch von ausländischen Seelen im Inland bezweifelt wurde, hat das deutsche Heer fertiggebracht: es hat überall die Gegner in die Verteidigung gedrängt und sie gezwungen, sich auf ihrem eigenen Grund und Boden mit ihm zu messen. Aus dem bisherigen Verlauf des Krieges dürfen wir die frohe Gewissheit schöpfen, daß uns das Waffenglück auch fernerhin günstig sein wird. Die Tatsache, daß nunmehr auch der Landsturm zum zweiten Aufgebot aufgerufen worden ist, darf niemand auf den Gedanken bringen, als ob dieser Aufruf etwa ein Zeichen dafür sei, daß es mit unserer Sache „doch nicht so ganz gut“ stehe. Unsere Sache steht so gut, daß zur Anglistheit, zu Besorgnissen ganz und gar kein Grund vorliegt. Der Aufruf des ungedienten Landsturms zweiten Aufgebots ist lediglich eine weise Fürsorge-maßregel. Um das zu erkennen, braucht man wahrhaftig keine tiefen Betrachtungen über die Lage auf den Kriegsschauplätzen anzustellen, ein Gang über die Straßen der Stadt, in der die Soldaten jetzt, nach viermonatigem Krieg, immer noch erheblich zahlreicher sind als im Frieden, genügt vollkommen. Wenn es draußen „doch nicht so ganz gut“ stünde, wären diese Massen ausgebildeter Krieger nicht so weit vom Schuß entfernt. Der Aufruf des Landsturms beweist, wie es in der Anordnung des Reichskanzlers heißt, lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen. Man will die genaue Zahl der militärpflichtigen feststellen, weiter nichts. Aufgerufen sind sämtliche Angehörige des Landsturms zweiten Aufgebots, die aus dem ersten Aufgebot übergetreten sind, so weit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen wurden. In Frage kommen also die ungedienten Militärpflichtigen vom vollendeten 40. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Die sich im Inland aufhaltenden Aufgerufenen haben sich bei dem Zivilbehörden der Ersatzkommission ihres Wohnorts in der bekanntgegebenen Zeit — 16. bis einschließlich 20. Dezember — zur Landsturmrolle anzumelden. Näheres wird zweifellos in den ersten Tagen amtlich mitgeteilt.

Mit der Einstellung in das Heer braucht, wie gesagt, der Landsturm zweiten Aufgebots, der über das Schwabenalter hinaus ist, noch lange nicht zu rechnen. Wir sind überzeugt, daß es die gedienten Mannschaften und die jüngeren, noch in der Ausbildung begriffenen Jahrgangsklassen allein schaffen. Böllig ausgeschlossen ist es natürlich, daß der ungediente Landsturm im Alter von 40 bis 45 Jahren vor den Feind kommt. Um keine furchtbaren Schwächen offenbaren zu lassen, ist die ausdrückliche Feststellung nötig, daß es sich bei dem Aufruf des Landsturms zweiten Aufgebots vorläufig um weiter nichts als eine Zählung der militärpflichtigen Männer Deutschlands handelt. Selbstverständlich ist es für die Heeresverwaltung gegenwärtig wichtig, genau über die noch brachliegende militärische Kraft des Reichs unterrichtet zu sein.

Spaziergänge durch das wohlthätige Wiesbaden.**II.**

Das rote Kreuz als Weihnachtsmann. Was wären wir, wie arm wäre trotz aller Größe der Geschehnisse diese Zeit in ihrem unermeßlichen Leid und Entsetzen, wenn die Nacht unserer Herzensnot nicht erhellt würde von dem heiligen Licht menschlicher Liebe und Barmherzigkeit? Das leuchtet in den armseligen Winkel hinein, wirft seine flammenden, Freude erzeugenden Strahlen durch die trübsten Dünste des kältesten Tages und baut goldene Brücken zwischen den Herzen von Regionen Menschen, die bis dahin achlos aneinander vorübergegangen sind! Und wenn erst die Weihnacht des deutschen Festes der Liebe mit Millionen Lichtern die Felder des Saredens und Todes auf Stunden in freundliche Gefilde des Friedens verwandelt wird, werden unzählige dankbare Grüße durch unsichtbare und sichtbare Mittler aus den fernsten Schützengraben in die harrende Heimat getragen werden.

Dafür haben wir „Barbaren“ gesorgt, die wir in der vorletzten Woche die Straßen mit Heeren von Weihnachtskugeln füllten. Dafür sorgt überall, wo es zu einem Paket

Handelsteil. Zunehmende Besserung.

D. H. K. Unsere wirtschaftliche Gesamtverfassung scheint im Zeichen langsamer Erholung zu stehen. Die Zahl der Arbeitslosen ist ein untrügliches Barometer für den Stand und die Aussichten auf dem Gebiete der Arbeit. Hier aber kann man erfreulicherweise von einer „zunehmenden Besserung“ sprechen, wie wir an Hand statistischer Zahlen des Reichsarbeitsamts in unserem Artikel „Neuorientierung unserer Industrie“ in der Mittwoch-Morgen-Ausgabe überzeugend dargestellt haben. Von Wert ist neuerdings auch die Feststellung des Statistischen Amtes in Berlin, daß die 237 Krankenkassen Groß-Berlins in einer Woche einen Zugang von 8342 Mitgliedern zu verzeichnen hatten, die vorher arbeitslos gewesen sind. Dieses Beispiel sei angeführt, weil Berlin als das Spiegelbild der Verhältnisse im ganzen Reich gelten kann. Auch die deutschen Arbeitsnachweisverbände haben in ihrer Kriegszeitung darauf hingewiesen, daß zu ernststen Befürchtungen keinerlei Anlaß gegeben sei.

Anzeichen der langsamen Besserung sehen wir auch in den wachsenden Warenangeboten in den großen Tageszeitungen. Ihr guter Zweck ist, die im deutschen Volke steckende mächtige Kaufkraft (siehe 5-Milliarden-Anleihe) in eine wachsende Kaufkraft umzugestalten und so die Erholung der deutschen Wirtschaft günstig zu beeinflussen. Wir müssen dringend wünschen, daß das Volk zu seinen früheren Gewohnheiten zurückkehrt; denn je mehr dies der Fall ist, desto mehr Hände finden Verdienst in der Riesenwerkstatt der deutschen Volkswirtschaft und desto weniger sind wir auf das Schenken und Almosen angewiesen. Die beste Hilfe in der Not ist für ein arbeitsstarkes Volk die Arbeit. Sie hört nicht auf und darf nicht aufhören. Der Krieg verschlingt tagtäglich Millionenwerte, die erzeugt sein wollen und nur erzeugt werden können durch Tausende von Betrieben und Abertausende von Menschen. Die Kriegsbedürfnisse der Soldaten geben manchem Hersteller, der nicht mit Heereslieferungen bedacht werden kann, neue Tätigkeitsgebiete. Das Volk selbst gewöhnt sich tatsächlich rasch daran, wieder „wie im Frieden zu leben“. Und das ist gut so; denn diesen verschiedenen, sich gegenseitig ergänzenden Verbrauchsfaktoren ist es zu danken, wenn auch jene Betriebe, die durch ein Gebot der nahen Wirklichkeit gezwungen waren, ihre Maschine stillstehen zu lassen, bald wieder die Tore geöffnet haben. Deshalb finden sich auch die Lähmungserscheinungen der deutschen Volkswirtschaft, die man recht bald zu sehen hoffte, nur in der Phantasie unserer Gegner.

Schon die Staatsaufträge, die in größerer Zahl an zahlreiche Einzelstellen flattern, tragen ihr gut Teil dazu bei, das alles lebendig bleibt. Zu wünschen wäre nur, daß die Verteilung der Staatsaufträge in einer Weise erfolgt, daß die Klein- und Mittelbetriebe in Industrie, Handel und Gewerbe, und besonders die „notleidenden“ Zweige, ihr gerechtes Anteil bekommen. Das würde viel Sorge zerstören bei jenem Stande, der zum günstigen Ergebnis der Kriegsanleihe viel beigetragen hat. Es muß immer wieder von

neuem betont werden, welch großer wirtschaftlicher Erfolg das Ergebnis der Kriegsanleihe in Deutschland bedeutet, namentlich wenn man dabei die feindlichen Länder in Betracht zieht. Wie sieht's denn aus mit Rußlands und Frankreichs Anleihen? Bitterböse! Selbst England, der „Geldgeber der Welt“, scheint alle Ursache zu haben, das Ergebnis seiner mit so großem Tamtam aufgelegten Kriegsanleihe zu verheimlichen. Der Krieg hat einen neuerlichen Beweis für die Tatsache erbracht, daß ein starkes Bürgertum, wie in Deutschland, die Grundfeste eines Staates ist.

Die Haupttriebfeder für die Belebung der Gesamtwirtschaft waren die 5 Milliarden Mark der Kriegsanleihe. Diese ungeheure Summe mußte sofort in Werte umgewandelt werden, und das gab Arbeit in Hülle und Fülle. Geld, das verbraucht wird, ist niemals nutzlos ausgegeben. Werner Sombarts Vorschlag, mit einer einmaligen Millionensumme die Arbeitslosen im ganzen Reich zu beglücken, ging von der gleichen Ansicht aus. Doch auch ohne ihn ist die Belebung eingetreten.

Der Krieg gab manchem auch die Mittel, mit einem alten Krebsschaden aufzuräumen: dem Borgunwesen! Zahlreiche Staats- und Privatbeamte, die als Militärperson im Felde stehen, erhalten unter den heutigen Verhältnissen nicht nur ihre Militärränge, sondern auch das Gehalt ganz oder teilweise weiter bezahlt. Es klingt etwas sonderbar, aber es ist richtig, daß sie durch den Krieg wirtschaftlich besser gestellt sind. Es ist hier nicht der Ort, über die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser erhöhten Einnahmen in so ernster Zeit zu sprechen. Wir möchten uns nur den Hinweis darauf gestatten, daß durch diese unplanmäßig gehobene wirtschaftliche Lage viele Leute instande waren, rückwärts liegende Verpflichtungen zu erfüllen, im Interesse des Detailhandels, in dem der Borg noch vielfach „Triumpf“ war. Zahlreiche Geschäftszweige haben denn auch den Umschwung zur Besserung mitgemacht, bei anderen wiederum herrscht Kassenstille in allen Ladengängen. Der Krieg ist eben ein sonderbarer Heiliger. Mit einem Schlage hat er das gesamte Erwerbsleben zum Stocken gebracht, um es alsdann wieder aufleben zu lassen. Geschäfte, die schon am Rande des Ruins standen, hat er emporgehoben zur wirtschaftlichen Festigkeit, anderen wieder droht er den Lebensnerv abzuschneiden. Die Härten des Krieges zu beseitigen, ist Aufgabe aller denkenden Deutschen!

Die Lage und die Aussichten der Kaliindustrie.

S. Berlin, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht) Über die Lage und die Aussichten der Kaliindustrie führte in der heutigen Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft Eilers der Vorsitzende Bergwerksdirektor Emil Sauer aus: Im großen und ganzen ist beim Ausbruch des Krieges in der Kaliindustrie der Betrieb in den Werken eingestellt worden. Nach kurzer Zeit konnten aber die Betriebe teilweise wieder in Gang gesetzt werden und der Absatz ist verhältnismäßig befriedigend gewesen, trotzdem das Ausland, namentlich Amerika, nichts bezogen hat und wegen der Transportverhältnisse nichts beziehen konnte. Im Monat November betrug der Absatz etwas über 50 Proz. des November-Absatzes 1913, einschließlich Amerika. Das Geschäft im Dezember war bisher gut. Für das erste Quartal 1915 rechnet man auf ein recht lebhaftes Geschäft, da von den landwirtschaftlichen

Verfahren auch im europäischen Ausland dahin gewirkt wird, daß Kunstdünger verwendet wird. Mit dem spanischen Kali, so bemerkte der Redner, scheint es nichts zu sein. Sämtliche Tiefbohrungen, und zwar bis zu 1000 Meter, sind resultatlos verlaufen. Man habe es offenbar nur mit einem schmalen Schmittchen zu tun.

Berliner Börse.

§ Berlin, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht) Wie überhaupt an Samstagen, ließ auch heute der Geschäftsumfang im freien Privatverkehr den frischen Zug der letzten Tage vermissen. Fürst Bulows Sendung nach Rom wurde, wie in der Presse, auch an der Börse lobhaft begrüßt. Das bemerkenswerteste Ereignis ist der starke Rückgang der Notierung für Devisen neutraler Staaten, die bekanntlich einen unverhältnismäßig hohen Stand einnahmen. Über die Gründe hierfür liefen verschiedene Mutmaßungen um. Einesteils soll es die natürliche Rückwirkung gegenüber der Teilungsbewertung sein, dann die Folge von Schaffung New Yorker Guthaben durch dorthin getätigte Verkäufe amerikanischer Bonds und schließlich Nachlassen der Einfuhr aus dem neutralen Ausland. Im Einklang hiemit ermäßigte sich auch die Notiz für Banknoten. Geld war unverändert zu 1/2 bis 1 Proz. zu haben. Privatskonten 5/4 bis 5 Proz. und darunter, je nach Qualität.

Der wahre Grund der Verzögerung der Wiedereröffnung der Londoner Börse.

Br. London, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht) Die Wiedereröffnung der Londoner Börse läßt länger auf sich warten, als ihren Mitgliedern lieb sein mag. Wie an der gestrigen Straßebörse verlautete, haben die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Börsenverband zwecks Wiedereröffnung der Fondsbörse bisher zu einem Resultat nicht geführt. Man dürfte die Wiedereröffnung frühestens zu Beginn des nächsten Jahres erwarten. Bei den fragwürdigen Erfolgen der englischen Kriegsanleihe hat offenbar die Regierung keine Eile, dies auch von einer offiziellen Börse bestätigt zu sehen.

Industrie und Handel.

W. T. R. Rheinische Schuckertgesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim. Mannheim, 5. Dez. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim, wurde beschlossen, der auf den 21. Dezember einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 25.

Hauptredakteur: H. Hegerhoff.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. W. Schellenberg; für den Unterhaltungs-Teil: W. v. Rautenbach; für Nachrichten aus Wiesbaden und der Nachbarbezirke: J. G. v. Diefenbach; für „Berichtswort“: J. Diefenbach; für „Sport und Ausflüge“: J. G. v. Diefenbach; für „Kurzweiliges“ und den „Berichtswort“: J. G. v. Diefenbach; für den „Berichtswort“: W. G. v. Diefenbach; und Redaktionen: H. Diefenbach; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schellleitung: 12 bis 1 Uhr.

Praktische und preiswerte

Weihnachts-Geschenke.

Deutsche Teppiche
Vorlagen
Läuferstoffe
Tischdecken
Divandecken

Besonders vorteilhaft:

4 Serien Orient-Teppiche

Vorlagen und Verbindungsstücke

Stück: 28⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰

Schlafdecken
Reisedecken
Felle u. Fusstaschen
Kissen
Zierdecken.

Ludwig Ganz G. m. b. H. Wiesbaden

Tel. 6410.

Kirchgasse 43.

Tel. 6410.

1916



J. & G. Adrian,

Hofspeditore S. M. des Kaisers und Königs,
Bahnhofstrasse 6. — Telefon 59 u. 6223.
Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt. 1781

Uebersee-Umzüge ohne Umladung (mit Möbelkoffer).

Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser.

Wertpapiere.

Kaufe Russen-Anleihen, auch ausgelagerte Stücke, Wiesbadener Stadtanleihen. Gebe Serben, 4%, auslosbare Rente. Angebote auch anderer Werte erbeten. F6

Hans Roeder, Bankgeschäft,
Berlin, C. 2, An der Schloßstr. 5.

Hindenburg-Brot

ein Dauerbrot,
fürs Feld sehr geeignet, fertig gepackt fortzuschicken, empfiehlt

Fritz Bossong

Kirchgasse 58,
gegenüber dem Mauritiusplatz.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof. Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahnseitig
festgesetzten Gebühren. 1665

Verzollungen.

Versicherungen.

Seidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Zu Weihnachten

empfehle ich **schwarze und farbige Seidenstoffe**
(Garant.-Qual.) zu auffallend billigen Preisen.

1859

Militär-Artikel.

Taschenlampen mit guter Wattbirne und Garantiebatte	von Mk. 1.— an
Militär-Anhängelampen	„ 2.— „
Wärmeöfen mit 10 Patronen	„ 1.50 „
Kompass, nachts leuchtend	„ 2.85 „
Feldstecher	„ 10.— „
Luntenfeuerzeuge	„ 25 Pf. „

Lager in Prismengläsern von Busch, Goerz, Zeiss und andere Fabrikate.

Auf grössere Bestellungen für Liebesgaben gewähre Preisermässigung.

Optik.

Brillen und Kneifer mit guten Rathenower Gläsern:
in Nickel von Mk. 2.— an
„ Double „ „ 4.50 „

Double-Kneifer mit Meniskengläsern Mk. 6.50

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.

Das schönste Festgeschenk
ist die sensationelle Schrift:
„Der Weltkrieg —
ein Weltgericht“.

In den hiesig. Buchbldg. vorrätig.

Fürs Feld!

Socken, Fußschlupfer, Kniemärmer, Leibbinden, Hosenträger, Brustbeutel, Lungenwärmer, Kopfschalen, Ohrenschützer, Pulswärmer, Handschuhe, Taschentücher billigt. Feldpostkarten jeder Größe.

Carl J. Lang, Bleichstraße 35, Ecke Balkenstr.
Abteilung Kurz- u. Wollwaren.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.

Wdh. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 1824

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Mäntel, Paletots, einz. Westen, Toppas, die bel. schafwoll. Anzüge, Gummimäntel, f. Herren u. Damen, Kapes, Bogener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 1950

Hengasse 22, 1. St., fein Laden.

Kriegsversicherung.

F134

Allererste Lebensversicherungs-Gesellschaft schließt Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr ab. Landsturmpflichtige ohne extra Prämie. Näheres **Albert Frenkel, Palast-Hotel, Wiesbaden.**

Die Niederlage von

Emil Pauly's Zwiebackfabrik

für Wiesbaden und Umgebung

befindet sich bei

Andreas Wahler

Wiesbaden, Johannisberger Straße 5.

Telephon No. 6052.

Emil Pauly's Friedrichsdorfer Zwiebackniederlage wird regelmäßig mit ganz frischer, erstklassiger u. durchgerösteter Ware versorgt u. werden die verehrten Abnehmer stets sorgfältig bedient. Beim Einkauf bitte genau auf die Firma Emil Pauly achten.



Westen

für Militär und Zivil

Trikot-Westen	mit Ärmel, weich u. recht warm haltend, mit Taschen	5.20
Strick-Westen	extra dick, hochgeschlossen u. sich ganz dem Körper anpass.	5.90
Strick-Westen	reine Wolle, feldgrau u. sonst. Farben, für jeden Beruf	9.45
Strick-Westen	reine Wolle, solideste Ausführung, in allen Farben	11.50
Kamelhaar-Westen	in allen Grössen von	8.75 an
Wasserdichte Westen	ohne Futter 12.75 u.	8.75
Wasserdichte Westen	mit Futter, 400 grm schwer, jetzt noch als Brief zu verschicken	11.75
Wasserdichte Westen	mit gutem Wollfutter in feldgrau, alle Grössen	16.75
Wasserdichte Westen	mit Pelzfutter, alle Grössen	25.50

Militär-Weste „Moltke“,

Fabrikat „Bleyle“,

reine Wolle, in allen Grössen, das Beste und Warmste

von Mk. 6.00 an.

Die Armee-Schutz-Hose „Endlich trocken“

schützt unsere Krieger gegen Nässe und Kälte, ist besonders solide u. als Feldpostbrief zu verschicken.

Serie I: Mk. 12.50

Serie II: Mk. 8.50

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt erst hergestellten Verbesserungen, empfiehlt bestens.

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Telephon 3764

Eigene Reparatur-Werkstätte. 1666

Willkommene Weihnachts- Geschenke

für den persönlichen Gebrauch

Parfümerien

Seifen

Toilette-Gegenstände

in grösster Auswahl und jeder Preislage.

Dr. M. Albersheim
Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden „Frankfurt“

Wilhelmstrasse 38. Kaiserstrasse 9

Illustrierte Preisliste kostenlos.

K 48

Grosse Preisermässigung

bis Weihnachten auf unsere grossen Vorräte neuester

Damen-Konfektion.

1500 Winter-Mäntel

jetzt 6.50 9.50 15.00 22.00 bis 38.00

150 Astrachan- u. Plüsch-Mäntel

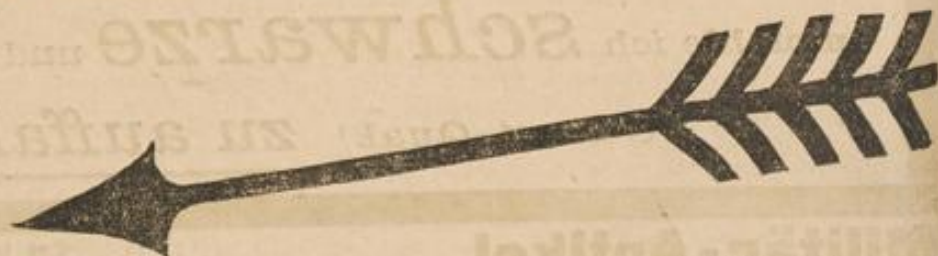
jetzt 16.50 24.00 35.00 48.00 bis 110.00

600 Jacken-Kleider

jetzt 15.00 25.00 38.00 50.00 bis 85.00

300 Kinder-Mäntel

jetzt 3.50 6.00 8.50 12.00 bis 24.00



Wir kauften letzter Zeit in Berlin enorme Quantitäten letzter Neuheiten Kostüme und Mäntel weit unter Herstellungswert. Die dadurch entstandenen Vorteile übertreffen an Billigkeit und Güte alles bisher Gebotene.

Erstaunlich billige Preise **Putz-Abteilung.**

in unserer Die noch in großer Auswahl vorrätigen garnierten Hüte und Hutformen sind nochmals im Preise herabgesetzt.

Frank & Marx

Unsere grosse sehenswerte

Spielwaren-Ausstellung

ist mit allen Erzeugnissen der Spielwaren-Industrie in überraschend grosser Auswahl ausgestattet.

Gekleidete Puppen

von 45 S an.

Täuflinge von 45 S an.
Charakterpuppen aus Porzellan u. Celluloid.
Celluloid-Puppen in allen Größen.
Puppenbälge von 35 S an.
Puppenköpfe in Celluloid und Porzellan,
sowie sämtliche Zubehörsstücke.
Puppen-Garderobe und Wäsche in großen
Sortimenten.

Stoff-Puppen und Tiere,

erstklassige Fabrikate in besonders
großer Auswahl.

Puppen-Möbel und Wagen in allen Preis-
lagen.
Puppen-Küchen und sämtliche Küchen-
Artikel.
Straßenrenner von 9.50 an.
Kinderstühle von 48 S an.

Soldaten-Garnituren

in großer Auswahl.

Uniformen in allen Größen.
Soldaten-Helme, Säbel, Gewehre.
Trommeln usw. in allen Preislagen.

Bleisoldaten, Holzsoldaten,
alle Waffengattungen, in besonders
reichhaltiger Auswahl.

Festungen 8.75, 6.50, 2.45, 1.45, 95, 58 S
Schilderhäuser und Kanonen.
Eureka-Pistolen von 45 S an.
Eureka-Gewehre von 95 S an.
Luft-Gewehre von 3.50 an.

Neuheit!
Maschinengewehr mit
24 Schuß,

Musik-Instrumente,

wie: Mundharmonika, Ziehharmonikas,
Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren,
Flöten, Klarinetten, Metallophone, Dreh-
dosen, Orgeln usw.

Gesellschafts-Spiele,

darunter die neuesten Kriegsspiele.

Mühle- und Dame-Spiel . . . von 45 S an.
Schachspiele von 95 S an.
Spiel-Magazine in allen Preislagen.
Domino-Spiele von 58 S an.
Lotto-Spiele von 95 S an.

Beschäftigungs-Spiele.

Modellier-Spiele 1.25, 95 S
Farbkasten 65, 58, 25, 18 S
Malkasten und Maltafel.
Kinderpost von 9 S an.
Zauberkästen von 25 S an.
Holzbaukasten 95, 50, 38, 25 S
Cubusspiele von 28 S an.
Ritters Anker-Steinbaukasten.
Werkzeugkasten von 48 S an.
Laubsägekasten von 95 S an.
Kegelspiele 125, 95, 75, 58, 48 S
Kaufläden und sämtliche

Kaufläden-Artikel.

Porzellan-Service, Kochherde, Aluminium-
Geschirre.

Dampfmaschinen

von 95 Pf. an, dazu passende Modelle in
allen Preislagen.

Kinematographen von 95 S an.
Films in allen Längen . . . Meter 25 S
Metall-Baukasten von 95 S an.
Flugzeug-Baukasten, verschiedene Modelle

= Eisenbahnen =

komplett, Lokomotive, Tender, Wagen
und Schienen, 7.50, 4.75, 2.25, 95 S

Eisenbahnteile in großer Auswahl.

Uhrwerksachen in vielen Aus-
führungen von 35 S an
Karussells von 65 S an
Rolllocken von 24 S an
Musikkessel von 35 S an

Schaukelpferde in Holz und Fell.
Gespanne von 30 S an
Holzpferde von 10 S an
Pferdeställe in grosser Auswahl.

In unserer Puppenklinik werden Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Christbaumschmuck, alle Arten, in besonders
großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Nürnberger Lebkuchen, Thorner Kathrinen, Honigkuchen, Spitzkuchen,
Aachener Printen, Baumkondel usw.

Ferner in fast allen Abteilungen:

Grosse Auslagen praktischer Gebrauchs- und Geschenkartikel für den Weihnachts-Bedarf
zu unseren bekannt billigen Preisen.

Für Liebesgaben sämtliche Artikel in großer Auswahl.

Neu aufgenommen:

Zigarren, Zigaretten in Feldpost-
packungen.

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.



Illustrierte
Kinder-Zeitung
des
Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 25.

16. Jahrgang.

1914.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Der Zwergkönig vom Scheibenberg.

Eine Sage, poetisch nachgezählt von M. Verina.

In Schlettan, einem kleinen Ort im Erzgebirge, lebte einst eine schlichte, redliche Schneiderfamilie, die sich kümmerlich durchs Leben bringen mußte und bei der Sorge und Krankheit stets Gäste waren.

An einem rauhen Tage, als die Not wieder einmal recht vernehmlich an die Tür pochte, sagte die Mutter zu ihrem Töchterlein:

„Minnchen, wir haben kein Holz, und unsere Stube ist kalt. Nimm doch den Tragkorb und hole vom Scheibenberg etwas Reisig, damit wir zum Abend eine Suppe kochen und uns wärmen können.“

„Ja, Mutter“, rief das Mädchen, „ich werde so gleich gehen!“ Das folgsame Kind band sich nun ein Tuch um den Kopf, schlüpfte in die Holzpantoffeln und setzte sich den Tragkorb auf den Rücken. Dann verließ es das Haus und trat hinaus in das stürmische Wetter, um den erhaltenen Auftrag auszuführen.

Als Minna den Scheibenberg erreicht hatte, zitterte sie schon am ganzen Körper.

„O wie kalt, wie schrecklich kalt ist es!“ jammerte sie. „Kaum kann ich die Finger bewegen, und die Füße sind wie erstarrt. Wenn ich doch wieder daheim wäre!“ Nur mit Mühe stieg sie den Berg hinan. Als sie endlich eine geschützte Stelle erreicht hatte, setzte sie zitternd den Korb auf den Boden und begann, die umherliegenden dünnen Reisiger zu sammeln. Aber sie wußte nicht, wie es kam, daß es heute nicht recht vorwärts gehen wollte; nach einer halben Stunde war der Tragkorb kaum zum Drittel gefüllt. „Ach“, seufzte sie, „wenn doch ein Zwerggeist oder so ein kleines Heinzelmännchen käme, ich wollte mich wahrlich nicht fürchten! Schon oft habe ich gehört, daß diese Geister den Armen helfen und beistehen, und heute gerade könnte ich ihren Beistand gebrauchen.“ Aber wie sie auch klagte, nichts, garnichts ließ sich sehen; nur der Wind rauschte in den Tannenkronen, und feiner Regen wirbelte um ihr gerötetes Gesichtchen. Nachdem der Korb halb voll war, schnallte sie ihn wieder auf den Rücken und machte sich traurig auf den Heimweg.

Da plötzlich, als sie eben aus dem Walde treten wollte, hörte sie ein auffallendes Ächzen und Stöhnen, und als sie sich umwandte, erblickte sie ein kleines Männchen von noch nicht zwei Schuh Höhe, das hübsch bunt gekleidet war und ein silbernes Krönlein auf dem Haupte trug. An seinem langen, weißen Barte und an seiner gebückten Haltung konnte sie erraten, daß der Zwerg sehr alt war.

Als der kleine Mann sich beobachtet sah, blickte er auf. „O liebes Mädchen“, bat er, „nimm mich mit in deinem

Tragkorb! Ich bin so müde, und es stürmt und ich weiß mir keine Herberge! Drum nimm mich mit zu dir in dein Haus!“

„Aber wer bist du?“ fragte Minnchen.

„Ich bin der Zwergkönig, genannt Oronomassan, und regiere über die gesamte Zwergschar oben auf dem Scheibenberg. Gewiß hast du schon von mir gehört?“

Das Mädchen nickte. „Meine Mutter hat mir sehr viel von dir erzählt und meinte, du und deine Schar, ihr hättet gar viel Gutes getan. Deshalb will ich dich auch gern mitnehmen, wenn du mir auch etwas schwer werden solltest.“

Das Männchen dankte und meinte: „Liebes Kind, ich will deine Barmherzigkeit reichlich belohnen!“

Minnchen nahm nun den Korb ab und half dem Zwergkönig hinein. Darauf band sie das Kopftuch ab und breitete es über ihn aus, indem sie sagte: „Es regnet, lieber Herr Zwergkönig, darum will ich dich zudecken.“

Hierauf schnallte sie wieder — freilich mit großer Mühe — den Tragkorb auf den Rücken und setzte ihren Heimweg fort. Aber sonderbar! Beinahe mit jedem Schritt wurde die Last schwerer, und als sie endlich vor dem Hause der Eltern angelangt war, zog sie der Korb fast zu Boden. Ächzend und stöhnend trat sie in die Stube.

„Aber, Kind!“ rief ihr die Mutter entgegen. „Was bringst du nur mit? Du seufzest ja, als ob du Steine aufgeladen hättest.“

„Ach, Mutter“, stieß das Mädchen hervor, „nimm mir den Korb ab . . . ich falle um!“

Die Mutter sprang erschrocken herbei. „Welche Last! Minnchen, Minnchen, was hast du nur wieder angerichtet? Du solltest doch Reisig holen!“

„Hab' ich auch, Mütterchen! Aber zugleich bring' ich den armen Zwergkönig mit, der sich wahrscheinlich verirrt hatte und ganz zusammengefroren war.“

Die Mutter schüttelte den Kopf und nahm das Tuch vom Korb. Aber, o Wunder! Im Korb lag nicht etwa ein Zwergkönig, sondern ein großer Klumpen spiegelblankes Silber! Rasch wurde der Vater herbeigeholt und die ganze Nachbarschaft von dem Vorfall verständigt.

Schon in den nächsten Tagen fand sich ein reicher Kaufmann ein und kaufte den Schneiderleuten das funkelnde Metall für vieles Geld ab. Von diesem Tage an war die einst so arme Familie reich und angesehen. Da sie aber empfunden hatte, wie bitter der Hunger tut, hielt sie mit der Habe nicht zurück, sondern teilte aus, wo es Not tat und stillte dadurch manches Herzeleid.

Merkwürdige Automaten.

Von Friedrich Huth, Charlottenburg.

Wenn wir heute von Automaten sprechen, so denken wir in der Regel an die selbstkassierenden Apparate, aus denen man nach Einwurf eines bestimmten Geldstückes irgendwelche Waren, oder auch Briefmarken, Eisenbahnbillets und dergl. entnehmen kann. Andere selbstkassierende Apparate zeigen das Gewicht einer sich wiegenden Person an oder sie dienen als Kraftmesser usw.

Von derartigen, zum Teil sehr sinnreich konstruierten Apparaten soll hier nicht die Rede sein. Früher verstand man unter Automaten fast ausschließlich Uhrwerke, die irgendwelche Figuren, namentlich Figuren von Menschen und Tieren, in Bewegung setzten und die in der Regel keinen andern Zweck hatten, als das Publikum zu belustigen. In unserer praktischen Zeit hat man derartige Automaten, die aber in der Regel nur wenige, nicht sehr komplizierte Bewegungen auszuführen vermögen, einem praktischen Zwecke dienstbar gemacht — man stellt sie zu Reklamezwecken in das Schaufenster, um auf irgend einen neuen Gegenstand aufmerksam zu machen oder auch nur, um das Publikum an das Schaufenster heranzulocken.

Doch diese Schaufenster-Automaten sind lange nicht so sinnreich wie jene Automaten, die erfinderrische Uhrmacher schon vor einigen hundert Jahren hergestellt haben. Obwohl uns viel reichere technische Mittel, insbesondere die Elektrizität und kleine Akkumulatoren zur Verfügung stehen, die man in die Figuren einbauen kann, sind unsere modernen Automaten an Vollkommenheit weit hinter jenen mechanischen Werken zurückgeblieben, die schon vor 300 und 400 Jahren, ja sogar noch früher, entstanden sind.

Merkwürdige Automaten hat es schon im Altertum gegeben; ich kann hier z. B. auf die fliegende hölzerne Taube des Archytas von Tarent, die etwa 400 Jahre vor Christi Geburt gefertigt wurde, hinweisen, auf einen Adler, von welchem Pausanias erzählt — aber diese Automaten interessieren uns hier weniger, weil uns nichts über ihre Bauart bekannt ist. Im Mittelalter haben sich viele große Köpfe bemüht, sinnreiche Automaten zu erfinden, deren Tätigkeit aber nach unserer Anschauung recht überflüssig und lächerlich ist. Es darf uns nicht Wunder nehmen, daß man in einer Zeit, wo man den Stein der Weisen zu entdecken und das Perpetuum mobile zu erfinden bemüht war, auch die Auferstehungen der belebten Natur auf rein mechanischem Wege hervorzubringen strebte. Im Mittelalter haben sich Roger Bacon, Albertus Magnus und Regiomontanus mit derartigen Aufgaben beschäftigt, in der Renaissancezeit Leonardo da Vinci. Albertus Magnus verfertigte z. B. einen Android, d. h. einen menschenähnlichen Automaten, der die Tür öffnete und den Eintretenden grüßte. Dreißig Jahre lang hat er über das Werk nachgedacht, und als er es schließlich vollendet hatte, wurde es mit einem Schlage durch Thomas von Aquino vernichtet. Diesen erschreckte der feierliche Empfang durch eine Puppe, und er schlug den Androiden mit seinem Stöck zu Boden.

Als Kunstwerk des Regiomontanus wird u. a. ein Adler erwähnt, der den Kaiser Maximilian bei seinem Einzuge in Nürnberg mit Flügel Schlag und Kopfbewegungen begrüßte. Im übrigen werden eine Reihe von Erfindern genannt, welche Androiden konstruierten, die Zimbeln, Pauken und Lauten schlugen, tanzten und tanzten konnten und dergl. mehr. Aber die Freude an mechanischen Spielzeugen dieser Art erreichte erst ihren Höhepunkt im 16. Jahrhundert. Peter Hele hatte etwa im Jahre 1500 die Taschenuhren erfunden, und nun waren die tüchtigsten Mechaniker bemüht, diesen neuen, überaus sinnreichen Mechanismus auch für interessante Spielwerke zu verwenden.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts machten namentlich die Automaten des französischen Mechanikers Vaucanson viel von sich reden, insbesondere ein Flötenspieler, ein Pfeifer und eine schwimmende Ente. Die aus Kupferblech gefertigte Ente, die ganz natürlich Hals und Flügel bewegte, die Federn sträubte, die hingestreuten Körner zu fressen, Wasser zu trinken und auch unterzutauchen vermochte, wurde am meisten bewundert. Diese Automaten, die im Jahre 1753 in Nürnberg gezeigt und für 12 000 Franken zum Verkauf angeboten wurden, haben dann ein sehr wechselvolles Schicksal durchgemacht; sie wurden schließlich für den bloßen Metallwert an den Geheimrat von Herlem in Berlin verkauft, repariert und wiederum als Schaustücke herumgeführt. Wo sie schließlich ein Ende gefunden haben, weiß kein Mensch.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts traten dann die Schweizer Pierre Jaquet Droz und sein Sohn Henri Louis Jaquet Droz mit ihren berühmten Automaten hervor, die zum Teil heute noch existieren und an Vollkommenheit weder durch frühere noch spätere Werke überboten wurden.

Pierre Jaquet Droz, der Vater, wurde am 28. Juli 1721 in Chaux-de-Fonds geboren. Er war ursprünglich zum Theologen bestimmt und sollte in Basel studieren; er interessierte sich aber weit mehr für die Uhrmacherei und sammelte um. Auf Veranlassung des Lord Keith, der einige Zeit am spanischen Hofe gelebt hatte, reiste Droz mit seinen merkwürdigen Uhren und Automaten an den Hof König Ferdinands VI., der ihm nach Überwindung vieler Schwierigkeiten schließlich eine Audienz gewährte. Droz führte dem Könige unter anderem folgende Kunstwerke vor: Eine Uhr, die auf Befragen durch Schläge die Zeit angibt, deren Mechanismus also direkt durch die Schallwellen ausgelöst wurde —, ein Hund, der einen Fruchtkorb bewacht und bellt, sobald man denselben berührt, — eine Uhr, mit Glodenspiel, einem immerwährenden Kalender, einer zur rechten Zeit auf- und untergehenden Sonne, Barometern und automatischen Figuren. Die letztgenannte Uhr war besonders merkwürdig; sobald die Stunde schlug, ließ sich zunächst das Glodenspiel hören und bald darauf das Echo des Glodenspiels; eine auf einem Balkon sitzende Dame begleitete die Musik mit natürlichen Bewegungen, nahm von Zeit zu Zeit eine Prise Tabak und verbenagte sich, wenn man das Glas der Uhr öffnete, die im übrigen noch eine ganze Reihe beweglicher Figuren besaß. Der König und die Herren des Hofes kauften dem Meister die vorgeführten Kunstwerke zum Preis von 2000 Pistolen ab.

Am bekanntesten ist der zeichnende, der schreibende und der Klavier spielende Automat, welche dem Jaquet Droz und seinem Sohne zugeschrieben werden. Der Klavier spielende Automat stellte ein junges Mädchen dar, deren Finger sich naturgetreu über die Tasten bewegten, während die Augen zeitweise dem Gange der Finger folgten, über das Notenblatt schweiften usw. Der Automat konnte verschiedene Musikstücke völlig korrekt spielen. Jetzt hat sich die Klavier spielende in eine Harmonium spielende verwandelt; nach mannigfachen Wechselfällen hat man ihr das ursprüngliche Instrument genommen und sie auch in ein anderes Kleid gekleidet.

Die zeichnenden und schreibenden Automaten sind etwa dreijährige Knaben. Eine französische Quelle sagt, der schreibende Apparat schreibe alles, was man wolle, wie ein richtiger Mensch. Das ist aber nicht ganz zutreffend, denn ein Mensch schreibt ja doch aus eigener Entschiedenheit oder doch wenigstens nach Diktat. Hier muß man jedoch für jeden einzelnen Buchstaben einen Mechanismus in Bewegung setzen, der übrigens sehr kompliziert ist, und da will mir denn doch die minder komplizierte moderne Schreibmaschine vollkommener erscheinen. Der schreibende Automat funktioniert etwa in folgender Weise:

Auf dem Rand einer vertikal stehenden Scheibe befinden sich so viele Kerben, wie Buchstaben oder Zeichen vorhanden sind. Man schiebt einen Pflock in jede der Kerben, welche dem gewollten Buchstaben entspricht, und die Bewegung überträgt sich dann mit Hilfe von Hebeln und Kardangelen auf die Hand.

Als mechanisches Spielzeug ist dieser Apparat allerdings außerordentlich interessant; denn das Kind taucht zuerst seine Feder in das Tintenfaß, schüttelt dann die überschüssige Tinte ab und beginnt zu schreiben — verhält sich also genau so, wie dies ein Mensch bei handschriftlicher Arbeit zu tun pflegt.

Der Zeichner führte Umrisse von Porträts und anderen Gegenständen aus, richtete die Augen prüfend auf das Gesehene usw. Er zeichnete mit größter Sicherheit einen kleinen Hund und schrieb darunter: „Mein Wauwan“; ferner zeichnete er die Porträts Ludwigs XV., Ludwigs XVI., Marie Antoinettes, einen Amor in einem Wagen mit vorgespanntem Schmetterling usw.

Lange Zeit waren diese Automaten verschollen, aber vor etwa 65 Jahren tauchten sie beim Abbruch des Schlosses Malignon, wo sie unter altem Gerümpel verborgen lagen, wieder auf; und nun begannen sie aufs neue ihre Wanderung durch die Welt. Jetzt gehören diese Meisterwerke der Archäologischen Gesellschaft des Kantons Neuchâtel, die sie für den Preis von 60 000 Mk. von Karl Marfels, dem bekannten Berliner Uhrensammler, gekauft hat.

Die großen Erfolge, die Jaquet Droz errungen hat, veranlaßten ihn schließlich, in London im Jahre 1775 eine Fabrik für mechanische Kunstwerke und Uhren zu errichten, welche merkwürdigerweise hauptsächlich in China gekauft wurden. Zu dieser Gründung veranlaßte ihn namentlich die glänzende Aufnahme, die er bei Georg III. von England fand. Sein Sohn war Maillardet, der vielleicht die Veranlassung gegeben hatte, den Betrieb vollkommen kaufmännisch, sogar im modernen Sinne einzurichten. Denn es wurden Reisende mit den Automaten durch die Niederlande und Frankreich gesandt, um das Interesse für die merkwürdigen Erzeugnisse wachzurufen und zum Verkauf anzuregen. Unter den Kuriositäten, die in London hergestellt wurden, ist als besonders bewundernswert eine rechteckige Dose aus massivem Golde zu erwähnen, die reich emailliert und bemalt ist. Drückt man auf einen verborgenen Knopf, so öffnet sich der Deckel und ein kleiner Vogel erscheint und schlägt mit den Flügeln. Dann öffnet er den Schnabel und pfeift eine Melodie; er zwitschert, schließt und öffnet

die Augen, schließlich legt er sich in die Dose und der Deckel schließt sich. Dieses kleine Wunderwerk trägt die Firma „Jacquet-Droz & Leschot, London.“

Hierzu will ich bemerken, daß ich auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 eine ganze Reihe von Vogelbauern, sowie kleinen Hecken mit Singvögeln gesehen habe, die nicht nur völlig naturgetreu nachgebildet waren und sich sehr natürlich bewegten, sondern auch

Wir sind aber wohl doch nicht berechtigt, die Fähigkeiten unserer modernen Techniker darum geringer einzuschätzen, weil heute so wunderbare mechanische Spielzeuge nicht mehr vollbracht werden. Unsere modernen Techniker haben ganz andere Interessen, und wenn sie heute an den Bau automatischer Maschinen und Apparate herantreten, so sind es durchaus Konstruktionen von praktischem Werte: Webstühle, die nach einer Schablone automatisch die kunst-



1.



2.



3.



4.

Ein Drama in vier Bildern.

ganz wie ihre Vorbilder sangen und pfeifen. Obwohl ich damals über diese Wunderwerke ausführlich an die Zeitungen berichtete, vermag ich heute doch nicht mehr zu sagen, aus welcher Werkstatt sie hervorgegangen sind. Ich habe dann auch auf keiner der späteren Ausstellungen wieder ähnliches gesehen. — Die Tatsache, daß die Arbeiten der Jacquet Droz, Vater und Sohn, zum großen Teil in tadellosem Zustande erhalten geblieben sind, zeigt am besten, wie vorzüglich die Arbeit jener Künstler des 18. Jahrhunderts war, die nach unserer heutigen Auffassung mit unzulänglichen technischen Mitteln arbeiteten.

reichsten Webereien ausführen — Klaviere und sonstige Musikinstrumente, die selbsttätig nach Noten spielen, Werkzeugmaschinen, die automatisch in vielen Tausenden von Exemplaren stets denselben Gegenstand fertigen, wenn ihnen nur das nötige Rohmaterial zugeführt wird. Diese Automaten sind zwar nicht menschenähnlich, aber sie vollbringen menschliche Arbeiten mit großer Korrektheit und Geschwindigkeit. Und so meine ich: Unter den merkwürdigen Automaten sind unsere modernen, automatisch arbeitenden Maschinen doch die allermerkwürdigsten!

Die eingebildete Ente.

Eine Fabel von Otto Promberger.

Es gab einmal eine Ente, die watschelte ganz entsehrlich und schnatterte das dümmste Zeug zusammen, glaubte aber steif und fest, sie sei in bezug auf Weisheit, Tugend und Schönheit ein ganz besonderes Muster ihrer Gattung, und konnte es gar nicht begreifen, daß man sie so wenig respektierte. Da lief ihr eines Morgens ein Gänserich in den Weg, der zwar auch kein Prachtexemplar war, aber wenigstens keinen Dünkel hatte.

„Guten Morgen,“ sagte er ganz freundlich, „dürfte ich Sie, mein Fräulein, ein wenig begleiten?“

„Nein,“ erwiderte die Ente ganz vornehm, „Sie haben mit einem zu gelben Schnabel!“

Bald darauf näherte sich der Ente ein Birkhahn.

„Wie wär's,“ meinte der, „könnten wir nicht zusammen ins Land gehen?“

Doch die Ente schüttelte stolz den Kopf, tat ganz würdevoll und watschelte weiter, ohne den Hahn auch nur eines Blickes zu würdigen.

Aber es dauerte gar nicht lange, da wurde ein neuer Gefelle sichtbar, und zwar ein wilder Tüberich.

„Guten Tag,“ sagte dieser, „wäre mir's erlaubt, mich Ihnen anzuschließen?“

Da wurde die Ente böse.

„Lassen Sie mich in Ruh!“ schrie sie, „denken Sie vielleicht, daß ich mich mit einem ganz gewöhnlichen Tüberich abgebe?“

Und der arme Schlucker, der nicht wußte, wie ihm geschah, drückte sich davon.

Da kam ein Fuchs. Mit vielen Knidsen und schönen Worten trat er vor Fräulein Ente, lobte ihr Gefieder und trug ihr in den süßesten Flötentönen die Bitte vor, sie begleiten zu dürfen. Dem Fräulein Ente gefiel der galante Herr, der so entzückend zu reden verstand. „Nun ja,“ sagte sie, „gehen wir ein Stückchen mit. Vielleicht können Sie mir den Weg zeigen, der mich am ehesten ins Schlaraffenland führt, denn ich habe das Arbeiten gründlich satt und sehne mich nach gutem Essen und Trinken!“

„Ei gewiß,“ flötete der Fuchs, „ich werde das Fräulein führen.“

Der Fuchs führte die Ente nun hin und her, kreuz und quer, bis er vor einer Höhle stand. „Hier durch diesen Berg geht's direkt ins Land, wo alles zum Anbeissen hübsch ist, wo die Würste herumspazieren, Regentropfen als Pfefferkugeln niederfallen und die Häuser aus Pfefferkuchen, Zucker und Marzipan sind. Da fliegen einem die fettesten Braten in den Schnabel, und man hat vom frühen Morgen bis zum späten Abend nichts weiter zu tun, als zu schnabulieren und in den Tag hineinzuträumen. Belieben Sie diese herrliche Gegend in Angenschin zu nehmen?“

„Ei freilich,“ meinte die Ente, „nur hinein!“

Beide schlüpften nun durch das Loch und kamen in eine dunkle Höhle. Aber kaum befanden sie sich darin, als überall funkelnde Augen aufsprühten. Ehe sich Fräulein Ente versah, war sie von der Fuchsfamilie in Stücke gerissen, und der galante Fuchs war der erste, der bewies, daß er das Fräulein zum Anbeissen gern hatte.

So geht's denen, die immer die Nase rümpfen, stets etwas „Besseres“ wollen und auf schönes Getue und Gerede ebenso großen Wert legen wie auf ein blendendes Äußere.

Rechenexempel eines Gelehrten.

„Wenn das Becken des Genfer Sees leer wäre, wieviel Zeit bräuhete die Rhone, um es wieder zu füllen?“ Diese Frage ist schon wiederholt gestellt worden, und es gab Leute, welche meinten, der Strom bräuhete dazu 14 Tage, andere, welche hoch greifen wollten, hielten ein Jahr für ausreichend. Ein bekannter Mathematiker stellte darüber folgende Rechnung auf: Der Genfer See hat eine Oberfläche von 577 860 000 Quadratmeter, seine größte Tiefe beträgt auf eine bedeutende Strecke 312 Meter. Man kann daher eine mittlere Tiefe von 150 Meter annehmen. Nach dieser Voraussetzung mißt der See in runder Zahl 90 Milliarden Kubikmeter Wasser. Der mittlere Zufluß der Rhone beträgt in der Sekunde 97 Kubikmeter oder 2 332 800 Kubikmeter in 24 Stunden; um das Becken des Sees zu füllen, braucht also die Rhone — 106 Jahre.

W. R.



Das Erbsenschießen.

Mit Kreide wird eine Scheibe von vier Kreisen auf den Fußboden gemalt; in den äußeren Ring wird eine 1, in den zweiten eine 2, in den dritten eine 3 und in den vierten eine 6 geschrieben. Etwa drei Meter von der Scheibe entfernt wird nun eine Linie gezogen, auf der sich die Spieler aufzustellen haben. Jeder Spieler erhält 10 Erbsen; außerdem wird noch ein kleiner Becher voll Erbsen in die Mitte der Scheibe gestellt. Dieser Becher bildet die Spielfasse. — Es wird nun mit den „Erbsenkugeln“ der Reihe nach „geschossen“. Jeder macht drei „Schüsse“, indem er dreimal hintereinander eine Erbse von der Kreidelinie in die Scheibe zu rollen sucht. Wer nicht in die Scheibe trifft, muß zwei Erbsen zur Strafe in die Spielfasse tun. Wer in einen der Kreise trifft, erhält soviel Erbsen heraus, als die Kreidezahlen angeben. Wer nach einer gewissen Zeit die meisten Erbsen besitzt, ist der Gewinner.

Glück und Unglück.

Ein indischer Perlenfischer stand tief unglücklich vor einem Haufen Muscheln, die er bis auf eine, die abseits in den Sand gefallen war, aufgebrochen hatte. „Nun habe ich lange drei Wochen gesucht und keine einzige Perle gefunden!“ rief er aus. „Wie kommt es nur, daß mich das Glück so ganz und gar verlassen hat? Was verübte ich früher für Torheiten — doch die erste Muschel, die mir in die Hand fiel, hatte fast immer eine Perle. Jetzt aber will mir nichts mehr glücken!“ Und in seiner Verzweiflung hob er die im Sande liegende Muschel auf und schleuderte sie ins Meer. Er wußte ja nicht — der Arme —, daß diese eine, übriggebliebene Muschel die

schönste Perle enthielt, die er jemals aus dem Meere gehoben.

Wen ein Unglück trifft, der macht es noch größer, indem er den Glauben an sein Glück verliert.

Respekt vor der Last.

Als Napoleon I. einst mit einer fürstlichen Dame in Paris spazieren ging, erregte er, wie stets, großes Aufsehen. Jeder sah nur den Kaiser und dessen Gefährtin, nichts weiter. Da schob sich plötzlich ein Lastträger mit einem großen Sack auf dem Rücken zwischen die hohen und höchsten Herrschaften und streifte beinahe den Kaiser. Man wollte sich über den frechen Menschen entrüsten, doch der Kaiser winkte ab und meinte: „Respekt vor der Last!“

G. W.

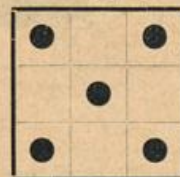
Schulhumor.

Als die Lehrerin gerade ein sehr ernstes Thema behandelt, fragt sich Lottchen un-aufhörlich am rechten Bein. Schließlich wird die Lehrerin ungeduldig und fragt: „Aber was hast du denn nur?“ Zum allgemeinen Gaudium der Klasse ruft Lottchen: „Mich beißt ein Floh!“ — Die Lehrerin ist hierüber sehr entrüstet. „Hättest du gesagt, ich habe einen schmerzhaften Punkt, so hätte ich dich auch verstanden,“ sagt sie. — Eine Weile vergeht, der Unterricht nimmt seinen Fortgang. Da fängt Lottchen wieder zu fragen an, diesmal am linken Bein. Die Lehrerin wird neros. „Aber was hast du denn nun schon wieder?“ Lottchen antwortet hierauf trenherzig: „Jetzt ist's ein Doppelpunkt!“

„Was ist der Unterschied zwischen einer Lachtaube und einer Turteltaube?“ fragte der Lehrer. Die zehnjährige Eva antwortet kurz und bündig: „Die eine lacht, die andre turtelt.“

Abc-Schützen sollen irgend ein kurzes Geschichtchen niederschreiben. Der kleine Max entwirft folgende schaurige Geschichte: „Ein Fehwe, ein Tiger, ein Wolf, ein Schaf, ein Gaze, ein Frosch, eine Mücke. Alle Hunger! Mücke frist Frosch, Frosch Gaze, Gaze Schaf, Schaf Wolf, Wolf Tiger, Tiger Fehwe. Aus is! Bums.“

Magisches Zahlenquadrat.



In die Felder des nebenstehenden Quadrats sind neun verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß die Summe je dreier in einer Richtung liegenden Felder, also sowohl wagerecht wie senkrecht und quer von Ecke zu Ecke stets 18 ist. In die Eckfelder dürfen nur ungerade Zahlen kommen und vom Mittelfelde rechts muß die kleinste und links die größte Zahl stehen.

Auflösung des Buchstaben-Rebus aus der vorigen Nummer:

me in Sommer über Zieher = mein Sommerüberzieher.

Aufruf!

Ganz Deutschland rüstet zur Feier des Weihnachtsfestes. Auch das Kreiskomitee vom Roten Kreuz will unseren braven Soldaten und deren Angehörigen das Fest zu einem besonders reichhaltigen gestalten. Um die hierfür nötigen Mittel zu beschaffen, wird eine

Weihnachts-Lotterie

im großen Stil veranstaltet. — Juwelen, Gold-, Silber- und Schmucksachen, sowie Kunstgegenstände im Werte von über **Mark 20 000.** — sind bereits in reicher Zahl von opferwilligen Spendern abgeliefert.

Eine einzige Spenderin hat allein Schmuck im Werte von **Mark 9 500.** —, eine andere im Werte von **Mark 5000.** — gegeben! Auch die hiesigen Juweliere haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und dieselben mit Stiftungen bedacht!

Eine große Antiquitäten-Handlung hat allein 500 Gegenstände ausschließlich von Gold und Silber gestiftet!

Groß ist die Zeit, in der wir leben, groß die Opferwilligkeit des deutschen Volkes.

Wer die Verwüstungen gesehen hat, welche der Krieg in den von ihm heimgesuchten Landen verursacht, der wird es unseren braven Kriegern zu danken wissen, daß sie uns den Feind aus dem eigenen Lande gehalten haben.

Kein Opfer ist zu groß, um diesem Dank Ausdruck zu verleihen!

Helft daher alle, um diesen Dank am Weihnachtsfest in die Tat umzusetzen.

Juwelen, Gold-, Silber- und Schmucksachen, Kunstgegenstände jeder Art von Wert sind willkommen, damit auch diejenigen, welche sich an dem Liebeswerk durch den Kauf von Losen betätigen, durch recht reiche Gewinne belohnt werden!

Außer dem ersten Hauptgewinn, einer großen Brillantgraffe im Werte von **Mark 5000.** —, sind viele weitere Hauptgewinne: Ringe, Armbänder, Broschen in Brillant- und Edelsteinen im Werte von **Mark 1500.** —, **1200.** —, **1000.** —, **900.** —, **800.** — usw. gestiftet, sodaß die Lotterie auch für den Spielenden eine sehr hoffnungsreiche zu werden verspricht.

Wer noch Wertgegenstände spenden will, beliebe dieselben bis spätestens **10. Dezember auf dem Rathause, Zimmer Nr. 22, abzuliefern.**

Jedes Los kostet Mark 1.—

Die Lose werden durch Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen verkauft und sind ferner in allen Lotterie- und Zigarrengeschäften erhältlich.

Gewinnziehung am **28. Dezember** auf dem Rathause dahier, unter Aufsicht der königlichen Polizei-Direktion.

Die Gewinnlisten werden auf dem Rathause ausgelegt und in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht.

Die Lose werden gewiß um so lieber gekauft, weil die Ziehung unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste stattfindet, sodaß die Lose auch als willkommenes Geschenk für den Weihnachtstisch dienen können.

Ehrenvorsitzende:

Ihre Hochfürstliche Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Dirpe.

Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden: Excellenz Grebs, Gen.-St. j. D.

Arbeits-Ausschuß:

Justizrat Dr. Alberti. Frä. Sofie Auerbach. Kommerzienrat Baum. Freifrau von Eichendorff. Mentner de Fallois.
Konjul L. Fritsch. Dr. Jungermann. Frau Major Kolb. Fräulein Agate Mertens. Albert Sturm.

Ehren-Ausschuß:

Frau Dr. Abend, Frau Oberstleutnant von Alers,
Frau Oberstleutnant Auer von Herrenkirchen,
Frau Kommerzienrat Baum, Frau General Bennin,
Exzellenz Frau von Bergen,
Frau Max Berger, Fräulein H. Berlé,
Freifrau von Bleuel, Frau S. Blumenthal,
Frau M. Bormass, Fräulein S. Brambeer,
Frau Konjul Burandt, Frau Dr. Caspari,
Freiin Natalie von Cotzhausen,
Frau Else Deusser, Frau Ida Dürkopp,
Freifrau von Dungen, Frau Dr. Eichwede,
Frau Konfultorial-Präsident Dr. Ernst,
Frau Kommerzienrat Fehr-Flach,
Fräulein Marie Flach,
Frau Professor Fresenius,
Frau Oberstleutnant Fussbahn,
Frau Landgerichtsrat Fussbahn,
Frau Dr. Geissler, Frau Oberstleutnant Giersberg,
Frau Mathilde Götz,
Fräulein Mathilde Grossmann,
Frau Marie von Gölpen,
Freiin Marie von Hadeln,
Frau Oberst von Hake, Frau Landrat Haniel,
Exzellenz Frau Oberpräsident Hengstenberg,
Frau Landrat von Heimbürg,
Frau Heimerdinger,
Fräulein Josefine Herwegen,
Frau Otto Horzfeld, Frau Käthe Heymann,
Frau von Hochwüchter,
Frau General von Hohenstein,
Frau Dr. Hommel, Fräulein Ida Johanny,
Frau Admiral L. Karcher,
Frau Ludwig von Knoop,
Frau Hauptmann Köhn von Jaski,
Frau Krawinkel,
Frau Sanitätsrat Dr. Lahnstein,
Frau Oberstaatsanwalt Lantz,
Frau Fritz Lohmann,

Frau Geh. Regierungsrat von Lucke,
Frau Dr. Lugenbühl,
Frau Dr. Jo. Mayer,
Frau Mayer-Windscheid,
Frau Regierungspräsident Dr. von Meister,
Gräfin Olga Hereuberg,
Frau Dr. Gustav Meyer, Frau Sanitätsrat Nolte,
Frau Dr. Adolf Pagenstecher,
Frau Dr. Reben, Frau Pauline Rennau,
Freifrau von Ricou, Frau Heinrich Ritter,
Fräulein M. von Roeder,
Frau Dr. Rossen,
Frau Kommerzienrat Rüping,
Frau Dr. Salfeld, Frau Justizrat Siebert,
Frau Moritz Simon, Frau Süß,
Frau Polizeipräsident von Schenck,
Frau Landgerichtsrat Schwarz,
Frau Landgerichtspräsident Stumpf,
Frau Walenta, Frau Oberstleutnant Walter,
Frau Dr. Julius Weise,
Frau Hauptmann Wilhelmi,
Fräulein Ch. Wissmann,
Carl Anding, Stadtrat Wilhelm Arntz,
Sally Bacharach,
Generaloberarzt Dr. Baehren,
Geheimrat Bartling,
Dr. Fritz Bergmann, Stefan Bickel,
Dr. Fritz Bickel, Beigeordneter Borgmann,
Hofjägermeister Freiherr von Brandis,
Geheimer Regierungsrat Caesar,
Professor H. Christiansen,
Mentner Wilhelm Cron,
Stadtrath Dr. phil. Ludwig Dreyer,
Rechtsanwalt von Eck, Generalarzt Dr. Edler,
Geheimer Regierungs- und Forstrat a. D. Elze,
Landgerichtsrat Dr. Fischer,
Gustav Flörsheim,
Geheimer Regierungsrat Professor H. Fresenius,

Direktor Eugen Ganz,
Oberregierungsrat Dr. von Gizycki,
Stadtrath Dr. Gläser,
Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr. Gläsing,
Kaufmann Christian Glaser,
Regierungs- und Vaurat Goltermann,
Schriftsteller Heinz Gorrenz,
Konjul Eugen Gradenwitz,
Chefredakteur Bernhard Grothus,
Stadtpfarrer Gruber, Direktor von Hauff,
Heinrich J. Hausmann,
Kaufmann Emil Hees, Chefredakteur Hegerhorst,
Dr. med. Heile,
Königl. Kammerherr Landrat von Heimbürg,
Adolf Herz, Mentner, Jos. R. A. Hupfeld,
Rechtsanwalt von Jbell,
Mentner Heinrich Kirchhoff,
Kapitänleutnant Stadtrat Klett,
Maler Kögler, Landeshauptmann Krekel,
Geheimer Kommerzienrat Leopold Lazard,
Rittergutsbesitzer Joh. Meister,
Regierungspräsident Dr. von Meister,
Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Mencke,
L. Metzler, Mentner Heinrich Montandon,
Exzellenz Generalleutnant Friedrich von Müller,
Chefredakteur Müller-Waldenburg,
Professor Hermann Pagenstecher,
Carl Peters, Direktor Alex Petitjean,
Fabrikant Rud. Philippi, Konjul Otto Prüsse,
Buchdruckerei-Besitzer Hermann Rauch,
Dr. Rauch, Direktor des Residenz-Theaters,
Major Rintelen, Baron von der Ropp,
Oberregierungsrat Springorum,
Geh. Oberkammerherr Freih. v. Syberg-Sümmern,
Polizeipräsident Königl. Kammerherr von Schenck,
Kommerzienrat Carl Schmidt,
Oberarzt Dr. Schütz, Dr. Th. Steinkauler,
Bürgermeister Fritz Travers, Gustav Winter.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 20 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Weißnäherin
Sucht gegen entsprech. Arbeit möbl. Zim. mit Frühstück. Gelehrstraße 26.

Quarbeitskraft
Sucht Wohnstätte 20, 2.

Lehrmädchen a. Damenschneiderei
gef., daselbst können junge Mädchen an eig. Arb. f. ihr. Verb. die Schneid. erlern. Adolfsstr. 5, r. Stb., Bender.

Wäscheputzmädchen gesucht.
Gelehrstraße 14, Stb. 2 links.

Mädchen kann das Bügeln
einstud. erlernen. Hochstraße 10, 1.

In Pensionat
Sucht sofort Leberberg 8.

Dezentliches Mädchen sofort
Sucht Dohheimer Straße 76, Part.

Mädchen, Alter 16-20 Jahre,
für Hausarbeit sofort gesucht.
Kantline 11/80, Schierkeimer Straße.

Junges 15-16jähr. Mädchen
vom Lande sof. für H. Haushalt ge-
sucht Rheingauer Straße 15, 3 r.

Tücht. faub. Mädchen,
das gut bürgerl. locht u. etwas Haus-
arbeit übernimmt, für sofort gesucht
Hofmeister Straße 2.

Mädchen,
fleißig u. sauber, für Küche u. Haus-
arbeit gesucht. Pension Oranien-
burg, Leberberg 9.

Gesucht sofort
ein tüchtiges sauberes Mädchen, m.
lochen kann u. alle Hausarbeit über-
nimmt. Näh. Kapellenstraße 19, 1.

Durchaus saub. ord. Altkindmädchen
findet in klein. feinst. Haushalt gute
Stelle. Kochen nicht erforderlich.
Nikolastraße 30, 3 r.

Jüngeres Mädchen
in kleinen Haushalt sofort gesucht.
Gelehrstraße 47, Part.

Saub. Mädchen für Hausarbeit
Sucht Am Hofmeister 1, 2.

Junges Mädchen
den Tag über zu einem Kinde gesucht.
Kocherei Geht, Bahnhofstraße 9.

Jung. schulfähiges Mädchen
für tagsüber für den Haushalt und
zu einem Kinde sofort gesucht. Mores
Blum, Kirchhausplatz 2.

Monatsfrau,
täglich von 7-10 u. von 2-4
Sucht Marktstraße 29, 2.

Saub. auserl. Monatsmädchen
sofort gesucht Dohheimer Str. 72, 3 r.

Monatsfrau, gut empfohlen,
unabhängig, von 8-3 Uhr zu kleiner
Familie gef. Nähe Luremburgplatz.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. 2c

Dezentl. Laufmädchen gesucht.
Leopold Cohn, Gr. Burgstraße 5.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling mit guten Schulkenntn.
für Büro gesucht. Offerten unter
B. 805 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Installateur für dauernd
Sucht Bismarckring 6. B 20013

Stiftungsleiter gesucht.
Möller, Bahnhofstraße 20.

Lehrling
für die Buchdruckerei gesucht. Adresse
zu erfragen im Tagbl.-Verlag. 2b

Redegewandte Herren u. Damen
zur Gewinnung von Abonnenten
werden gegen hohe Provision für
Streichzeitungen gesucht. Off. unt.
B. 6 Tagbl.-Verlag, Bismarckring 19.

Hausdiener, solid u. fleißig,
für eine größere Pension gesucht. Off.
mit Zeugnisabschriften und Alters-
angabe unter B. 807 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Junger Hausbursche per sofort
Sucht Dohheimer Straße 55, 2.

Tüchtiger Knecht gesucht
Dohheimer Str. 121, Gütler.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Gewandte Hausfrau für
Baderkinder, Pöhl, Pfaffen,
Morgens, a. Aenderungen, sucht
Arbeit. Bernheim, Goethestraße 1.

Junge Frau, gute Rezitat.,
würde einer Dame nachm. 1-2 Std.
vorlesen. Angeb. u. B. 802 an den
Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen, musikalisch,
gute Schulbildung, sucht Stelle als
Stimme. Off. u. B. 6 Tagbl.-Verlag.

Gute Köchin
Sucht sofort Auswärtige, geht auch
tagsüber. Off. u. B. 806 Tagbl.-Verlag.

Tücht. sparsame Köchin
Sucht Stelle zur Auswärtigen, geht
von 8-1 Uhr tagl. 50 Pf. Näh. im
Tagbl.-Verlag.

Junges auserl. Mädchen
Sucht Stellung in feinst. ruh. Haushalt,
wo es ev. lohn. lern. kann. Briefe u.
B. 6 Tagbl.-Verlag, Bismarckring 19.

Junge alleinstehende Frau
Sucht Stellung gegen geringe Bezahlung
Bismarckring 14, 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Pensionär sucht Tätigkeit,
Vertrauensstellung, Hausverw., ufm.
Off. u. B. 795 an den Tagbl.-Verlag.

Kraftiger junger Mann
mit guten Zeugn., festerer Charakter,
Sucht Stellung im Buchhandel oder
Landwirtschaft. Schachtstraße 17, 1.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Jüngere Kontoristin
mit schöner Handschrift für
Statistik per 1. Januar gesucht.
Joseph Wolf, Kirchgasse 62.

Verkäuferin,
Kleiderstoff-branchenfremd,
sofort gesucht.
Lugenbühl, Marktstr. 19.

Gewerbliches Personal.

Solides Mädchen,
welches perfekt lochen kann, für H.
Restaurations-Betrieb gesucht. Guter
Lohn. Etwas Hausarbeit muß mit
übernommen werden.
Börschstraße 30, 2.

Tüchtige Arbeiterinnen

ge sucht.

Caurens, Taunusstr. 66.

Evangel. Mädchen
in kinderl. Haushalt sofort dauernd
Sucht Mozartstraße 3.

Alleinmädchen
Sucht, kräftig u. fleißig, m. auf
einige Zeit nach zu Hause schloßen
kann. Viktoriastraße 15, 3 r.

Monatsmädchen,
sauber, ordentl., verl. sofort
Gilmeyer Nachf., Wilhelmstr. 52.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Kontorist.-Buchhalter
in Fabrikbetr. sof. für dauernde Pos.
Sucht. Aufstuf. Off. mit Angabe
der Gehaltsanspr. unter B. 7 an den
Tagbl.-Verlag erbeten. B 19988

Für den Außendienst eines
Büros zuverlässig, unverheirateter
Mann gesucht. Offerten u. B. 803
an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann
mit schöner Handschrift für nach
Leistungen gut bezahlte dauernde
Stellung per sofort gesucht. Offerten
unter B. 7 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling

aus guter Familie und mit
guter Schulbild. zum 1. April
1915 gesucht.
Drog. u. Parfümerie Moebius,
Taunusstraße 25.

Tüchtiger Buchhalter

sofort gesucht. Angeb. mit Gehalts-

anspr. u. B. 807 an den Tagbl.-V.

Gewerbliches Personal.
Tüchtige durchaus selbständige
Elektromonteur
sofort für dauernd gesucht.
B. Hinnenberg, Langgasse 15.

Schmiede
ge sucht und
Schmiede = Arbeiten
zu vergeben.
Hofwagenbau Kruok,
Schierkeimer Straße 21.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Junge ausgewiesene Deutsche
gebildet, der deutschen, französischen
u. russischen Sprache mächtig, sucht
Stelle als Geschäftsführerin zu Hause
oder in ein Geschäft. Nikola-
straße 23, 2.

Geb. Dame,

deutsch, franz. u. engl., gewandtes Aus-
treten, eleg. Erschein., sucht Stellung
als Reisebegleiterin zu Hause oder
Repräsentantin in Klinik od. erzieh-
haus. Angebote unter B. 807 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin - Hausdame
erfahren in Küche u. Haushalt, welche
keine Arbeit liebt, sucht sofort oder
Januar Stellung. Offerten unter
B. 807 an den Tagbl.-Verlag.

Haushalterin.

Alleinstehende Frau, tüchtig im
Haushalt u. Küche, sucht Stelle in
frommen Haushalt. Off. unter
B. 6 Tagbl.-Verlag, Bismarckring 19.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Langj. Zuschneider,
sicher in eleg. Schnitt und Anprobe,
für Zivil u. Uniform, gegenw. in
erstem arzt. Geschäft auswärtig,
Sucht per Jan. 1915, event. später, B.
Posten. Angeb. u. B. 806 Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Adolfsstraße 3, B. D., 1. u. 2. St.
Bismarckring 42, B. D., 1. u. 2. St.
sof. o. sp. zu v. B. 16291, B. 16291

Nikolastraße 18, B. D., 1. u. 2. St.
Kantline, zu v. B. 16291, B. 16291

Meinstraße 8, 1. u. 2. St., zu v.
Schwalbacher Str. 79, B., 1. u. 2. St.
Dach, 1. u. 2. St., sof. od. später.
Hochstraße 35, 1. u. 2. St., 3182

Berberstraße 12, 1. u. 2. St., 1. St., 3182

2 Zimmer.

Meinstraße 45 (ohne Stb.), 1 St.,
2. St., mit Wsch., al. od. sof.
Erforscherstr. 5, 2. u. 3. St., auf
gleich od. später. Näh. 1 St. 3181

Reiterstraße 12, bei Stb., 1. u. 2. St.,
B. 16291, B. 16291

Oranienstraße 16, B. D., 2 St.,
Küche, Keller, auf 1. Jan. zu v.
Schwalbacher Str. 89, 2. u. 3. St.,
auf 1. Jan. Näh. 2 St. 3180

3 Zimmer.

Adelstraße 95, B. D., 1. u. 2. St.,
Nikolastr. 8, 3. u. 4. St., 1 r.
Nikolastr. 4, 1. u. 2. St., 2779

4 Zimmer.

Frankfurter Str. 14, 1. u. 2. St.,
7. u. 8. St., m. Zentral-Heiz., u.
all. Zub. 1. 1. 15 od. fr. 9. bei P.

5 Zimmer.

Rheingauer Straße 8, moderne 5-Z.
Wohnung per sofort oder später
zu vermieten. Näh. Part. links.

6 Zimmer.

Herrschafft. Villa
m. Gart., 1. u. 2. St., 5-6 Z., el. Licht,
all. mod. Komf., eleg. neu herger.,
zu v. Theodorstraße 3, Tel. 758.

7 Zimmer.

Schöne große 6-Z.-Wohn. nahe
Bahnhof sehr bill. zu verm.
Anst. u. Z. 805 Tagbl.-Verl.

8 Zimmer.

In Villa Hildegard,
Waldmühlstr. 53, 7-Z.-W., mit reichl.
Zub., Veranda, Garten, elektr. L.,
freie Lage, auf April zu v. Näh.
im 1. St. bei Gempelmann.

4 Zimmer.

Neumundstraße 58, 1. (Ed. Emser
Straße, Gartenstraße), 4-Zim.-Wohn.
per 1. Januar oder 1. April zu
verm. Näh. daselbst. Warr. 2058

Kloppstraße 1, am Gutenbergplatz,
4-Zimmer-Wohn. sofort od. später.
Näh. Gutenbergplatz 8, 8. 3007

Lahnstr. 9 in neu errichteter Etagen-
Villa 4. od. 5-Zim.-W. mit reichl.
Zub. o. 1. April. Näh. dort. 2. St.
od. Burt. Weidenburgstr. 12, 3191

Wieslandstr. 13, 1. u. 2. St., auf sof.
oder später zu v. Näh. B. 1. 2790

5 Zimmer.

Adelstraße 51, 5-Z.-W. m. Zub. per
1. April 1915. Näh. Part. 3180

Bismarckring 25, 1. St., gr. 5-Z.-W.,
m. 36. 1. Apr. B. D. Guter. 3182

Wernerstr. 23, 1. u. 2. St., 5-Z.-W. auf
Karlstraße 24, 2. 5-Zim.-Wohn. sofort
od. später. Näh. das. Part. 2815

6 Zimmer.

Friedrichstr. 27, gr. neu, 6-8-Z.-W.,
u. r. Zub., Gas, EL, Bad, sof.

7 Zimmer.

Frankfurter Str. 14, 1. u. 2. St.,
7-Zim.-Wohn. m. Zentral-Heiz., u.
all. Zub. 1. 1. 15 od. fr. 9. bei P.

8 Zimmer.

Rheingauer Straße 8, moderne 5-Z.
Wohnung per sofort oder später
zu vermieten. Näh. Part. links.

9 Zimmer.

Herrschafft. Villa
m. Gart., 1. u. 2. St., 5-6 Z., el. Licht,
all. mod. Komf., eleg. neu herger.,
zu v. Theodorstraße 3, Tel. 758.

10 Zimmer.

Schöne große 6-Z.-Wohn. nahe
Bahnhof sehr bill. zu verm.
Anst. u. Z. 805 Tagbl.-Verl.

11 Zimmer.

In Villa Hildegard,
Waldmühlstr. 53, 7-Z.-W., mit reichl.
Zub., Veranda, Garten, elektr. L.,
freie Lage, auf April zu v. Näh.
im 1. St. bei Gempelmann.

Kaiser-Friedrich-Ring 40, 2, 7-Zim.-

W. mit all. Komf. in herrsch. Hause
zum 1. April zu v. Näh. 3. St.

Läden und Geschäftsräume.

Laden Frankstraße 19, nahe Ring,
mit 2-Zim.-Wohn. sof. od. später.

Friedrichstr. 27, 1. u. 2. St., Lager-
raum.

Großer heller Parterre-Raum,
Langgasse-Wagemannstr.,
sofort zu verm. Der Raum eignet
sich zu Vereins- oder Versammlungs-
zwecken, Bureau, Lager für
Möbel, Glas- u. Porzellanwaren,
Gefäß usw., als Lehrsaal für
Turn- u. Tanzunterricht, Arbeits-
raum für Schneiderei und Platt-
druck. (Dampfheizung u. elektr.
Licht.) Nähere Auskunft im Tagbl.-
Kontor. Schalterhalle rechts.

Möblierte Wohnungen.

Dambachtal 1, 1. möbl. St. 3-4 Z.
m. Küche, per Mon. 80 Mk. 3. b. m.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.
Adolfsstr. 1, 1. u. 2. St., 1. St., 1. St.,
Nikolastr. 4, 1. u. 2. St., 1. St., 1. St.,
Nikolastr. 8, 1. u. 2. St., 1. St., 1. St.,
für 10 u. 12 Mk. an verm.

Bahnhofstraße 9, 1. u. 2. St., 1. St.,
Zimmer an Herrn preisw. abzug.
Bismarckring 42, 2. u. 3. St., 1. St., 1. St.,
Nikolastr. 8, 1. u. 2. St., 1. St., 1. St.,
für 10 u. 12 Mk. an verm.

8 Zimmer und mehr.

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubehör
Taunusstraße 23,
2 St., sof. zu verm., evtl. auch spät.
Näheres daselbst bei
Dr. Franz-Busch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.

Michelsberg 8
schöner Laden ab 1. Januar oder für
sofort zum Preis von 1200 Mark
zu verm. Näh. Anwaltsbureau,
Kirchgasse 44, 1. F 336

Wilhelmstraße 46,

beste Lage der Stadt, neben Café
Blum, schönes Ladenlokal (zwei
Etagen), Größe ca. 90 Qmtr., mit
Hinter- und großem Lagerraum,
ab Januar zu vermieten. 3181
Dr. Blum, Adolfsberg 4, 1.
Telephon 3790.

Bismarckring 43, 1 r., schön möbl.

Schlafzimmer, ev. Wohn- u. Schlafz.,
auch für 2 Personen billig abzug.

Meinstraße 24, 1 r., möbl. 3. St., bill.

Meinstraße 32, 3. St., schön möbl. 3. St.,
mit Pension zu vermieten.

Meinstraße 32, 1. m. Wsch. m. Pension.
Dohheimer Str. 31, 1. eleg. möbl. 3. St.,
Dohheimer Str. 31, 1. m. 3. St., 18 Mk.

Emser Str. 25, 2. u. 3. möbl. 3. St. zu v.

Friedrichstr. 41, 2. f. möbl. 3. St. u. 2. St.

Langgasse 5, 1. r., möbl. 3. St., 1. St.,
Oranienstraße 19, 5. 1. f. möbl. 3. St.

Schwalbacher Str. 5, 2. r., möbl. 3. St.,
Schwalbacher Str. 79, 1. f. möbl. 3. St.,
Part.-3. St. mit sep. Eing., sofort.

Waldmühlstraße 17, 1. möbl. 3. St.,
Waldmühlstr. 51, 3. f. 3. St., 12 u. 15 Mk.

Waldmühlstr. 20, 3. f. möbl. 3. St., 1. St.,
Waldmühlstr. 23, 2. r., m. 3. St., 1. St., 1. St.,
für 10 u. 12 Mk. an verm.

Leere Zimmer, Mansarden usw.
Bismarckring 11, 1 r., leeres Zimmer.

Frankenstr. 9 f. möbl. 3. St., 10 Mk.

Frankenstr. 9 f. möbl. 3. St., 10 Mk.

Bahnhofstraße 46, 3. l. leeres Zimmer.

Waldmühlstr. 22 Mansarden mit Ofen.

Keller, Remisen, Stallungen etc.

Rheinstr. 50 Stall, Remise, Lag. 3100

Läden,

für jedes Geschäft geeignet, preisw.
zu vermieten Adolfsstraße 6.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr.,

sofort zu vermieten. Der Raum eignet
sich zu Vereins- oder Versammlungs-
zwecken, Bureau, Lager für
Möbel, Glas- u. Porzellanwaren,
Gefäß usw., als Lehrsaal für
Turn- u. Tanzunterricht, Arbeits-
raum für Schneiderei und Platt-
druck. (Dampfheizung u. elektr.
Licht.) Nähere Auskunft im
Tagbl.-Kontor. Schalterhalle rechts.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn. v. alt. kinderl. Leuten
f. 1. Jan. gef. ev. Hausb. od. Auf-
wart. Off. unter B. 7 Tagbl.-Verlag.

Ein älteres Ehepaar
Sucht ger. fr. 2 Zim., Küche, 300 Mk.
Rent. St. Off. Steingasse 34, 2.

3 Zim. in mod. Haus, Sonnen-
mögl. mit Heiz. für 2 Pers. gef.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Zwei Damen
suchen sehr ruh. möbl. Zimmer mit
Kochgelegenheit,

Villa Imperator, Leberberg 10,
2 große eleg. Sälsim., ev. mit 11
Salon, leer od. möbl., mit u. ohne
Verpfleg. billig abzug. Elektr. Licht.
Anreiseleitung. Beste Empfehlungen.

Villa Carolus, Herxetal 5,
feines gemüthliches Heim während
der Kriegszeit. Billigste Preise.

Villa Gutenberg
Bad Schwalbad
bei Wiesbaden.

Schöne Zimmer mit Pension
zu mäßigen Preisen während
der Kriegszeit.
Electr. Licht. — Tel. 26.
Fran M. Becker.

Druck-Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Form 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Privat-Verkäufe.

Wenig gelb. gut erhalten. Klavier
6110 zu verk. Hauptstraße 34. 2

Schöne Labentheke billig,
Höhernes Herderstrasse 1. Port. r.

Lampen für Treppenhause-Beleucht.
(Gas) billig zu verkaufen Eltville
Straße 8, 2. St. links.
200 Himbeer-Sträucher
sehr bill. Gießen, Adelsstraße 3. B.

Büfett, nuss. poliert u. elchen,
mit reich. Schnitzerei u. Kristall-Ver-
einigung 195 300. Kleiderstich nuss.

11. Spitzweg. Nr. Schwalb. Str. 85, 1

unter L. 806 an den Logb.-Bere.
Für eig. Bedarf Anzüge für Hart
u. schl. Sig. gesucht Walramstr. 17,

Dipl. Lehrerin ost. engl. Unterricht.
 leicht u. schnell, eing. u. in Klassen
 Grammatik u. Konversation bei mähr.
 Reisen. Währschitzgasse 23, 1 St.

irrhüm. Donnerstagabend im
Butterhaus, Kirchg. 5, mitab-
bietet man dort wieder abzugeben.

alle Fabricate u. Systeme, um
Garantie prompt u. billig
Pumpf, Mechaniker, Berg. 48, S.

Monogr. für Alter u. Faltens,
in Gold u. Seide, in fein. Ausführung
Hochschulenstraße 2, Eth. 1.
Färbt Bücher in jeder Beschaffenheit

Bildung in glückliche Heirat m. fe
gebild. reicher, evang. Dame, 20
36 J. Vermittlung durch Verwand
lehr angenehm. Ausführliche Bri

Belehrung, vermög. 30 J. lang.
Befanntschaft mit intellig. hübsch.
Dame. Off. u. B. 804 Tagbl.-Berl.

Privat-Verkäufe.

in guter Lage ist wegen Aufga-
bung zu verkaufen. Anfragen unter
Z. 801 an den Tagbl.-Verlag.

Stammung, höchstbrämte Götter
in meinem Besitz, vornehmste Götter
heit, Hül. abzug, Reichelstraße 3.

gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Näh. vormittags Rastauer Straße
Abolfshöhe.

gekauft bei Herrn Jaf. Müller, Land-
gasse 6. B 190

1. Die Frage 19, Part. links,

Als passende Weihnachts-Geschenke

Blusen * Morgenröcke * Unterröcke

Blusenstoffe, Morgenrockstoffe, Flanelle

zu bedeutend ermässigten Preisen. Unerreichte Auswahl.

1 Posten Wollblusen unter Preis.

Auf Sommerblusen 20-25% Rabatt.

R. Perrot Nachf., Elsässer Zeugladen :: Flanellhaus, Ecke Gr. und Kl. Burgstr.

Das schönste Geschenk für unsere tapferen Krieger!

**Kühnau Speisenträger**

Hält viele Stunden Speisen und Getränke heiß und kalt in einem Behälter, ohne daß sie an Wohlgeschmack einbüßen.

Leistet ausgezeichnete Dienste dem Arzt, Soldaten, Kranken, Handel- u. Gewerbetreibenden, Jäger, Eisenbahn-Bediensteten, Arbeiter usw.

Unentbehrlich in Gast- u. Speisehäusern, in Krankenhäusern und Heilstätten, im Felde, im Manöver, auf Reisen, in jedem Haushalt.

Preise: M. 4.—, 5.50, 7.—, 8.50

Vertretung für Wiesbaden: **Wilh. Höcker**, Schillerplatz 2.**Rollschutzwände**

für Lazarette zum Schutze gegen Zugluft und Kälte liefert in jeder Größe, Farbe und zu den billigsten Preisen

J. Freber, Rolladen- und Jalousien-Fabrik

Mainz, Frauenlobstrasse 71.

F 41



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treu-bejorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Grau Katharina Rühl,

geb. Rühl,

im 69. Lebensjahre heute unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 5. Dez. 1914.

Höckerstr. 26.

Die Beerdigung findet in aller Stille, die feierlichen Exequien finden am Mittwoch morgen in der Pfarrkirche Maria Hilf statt.



Am 3. September starb in den Vögeln den Helldenk fürs Vaterland mein herzenguter, innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treuerzorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,

Christian Friedrich Kirchner,

im Alter von 35 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Kirchner nebst Kindern, Feldstraße 22.



Am 4. November starb den Seemannsod fürs Vaterland mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegerohn, Schwager und Bruder,

Heinrich Rosenbach,

Obermatrose der Reserve auf S. M. S. Nora,

im Alter von 26 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Rosenbach,

geb. Ebel.

Familie Ebel.

Büllofstraße 9.

Militär-Gamaschen, wasserdichte Stiefel

für den Felddienst geeignet.

warme Einlegesohlen.

Alles stets zu möglichsten Preisen in nur bewährten guten Qualitäten.

Schuh-Konsum, G. m. b. H.,

19 Kirchstraße 19,

an der Luisenstr. an der Luisenstr.

Einige hundert Flaschen

1909er Ober-Engelheimer Spätburgunder zu M. 1.60

edler, abgelag. deutscher Rotwein und

1910er Bernkasteler Schloßberg zu M. 1.80, feiner, würziger

Felswein, von Privatmann abzug. Mindestens

je 50 Flaschen. Off. u. P. 6 an die Tagbl.-Zugst., Bismardring.

Trauer-Blusen

in Wolle und Seide

von 6.50 an.

Auch schönes Material zum Selbstanfertigen

empfiehlt

W. Kussmaul, Rheinstr. 39.

Gegr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Mietät“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallsärge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranzswagen.

Lieferant des

Fereins für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 1783

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in großer Vielseitigkeit am Lager...



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Gerurn 87. Viehstraße 47.

Institut für Feuer- und Erdbestattungen**Julius Wolf**,

mechan. Schreinerei, Sarg- und

Holzbearbeitungsfabrik.

Großes Lager in

Holz- und Metallsärge

zu billigen Preisen.

B 19004

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder

gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und

Kartenform, Besuchs- und Dank-

sagungskarten mit Trauerrand,

Aufdrucke auf Kranzschleifen,

Nachrufe und Grabreden, Todes-

Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Gestern mittag entschlief sanft im 83. Lebensjahre unser

liebes treues

Malchen Schäfer.

Fast ihr ganzes Leben hat sie in unseren Familien verbracht, die der Entschlafenen wegen ihrer großen Anhänglichkeit stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schäfer.

Wiesbaden (Schwalbacher Straße 6), 5. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Dez., 2 Uhr, vom Leichenhaus des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere liebe Tante und Grosstante,

Frau Augusta Birgham,

geb. von Mackrodt,

verschied gestern abend 8 1/2 Uhr nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Justizrat Porsch.

Wiesbaden, 5. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V.

Sonntag, den 6. Dezember 1914, abends 8 Uhr,
im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

Vortrag von Rudolf Presber.

Eigene Dichtungen aus der Zeit.

Eintrittskarten zu 2 Mk. und 1 Mk. sind in den bekannten Buchhandlungen und abends an der Kasse zu haben. Mitglieder zahlen auf beiden Plätzen die Hälfte. F 41g

Der Reinertrag des Abends ist für das Kreiskomitee vom Roten Kreuz zu Wiesbaden bestimmt.

Zur Kenntnissnahme.

Um in dieser so schweren Zeit etwas umzusetzen, haben wir uns entschlossen, die Preise der Waren auf das äusserste zu reduzieren und ersuchen um gefl. Besichtigung unserer Ausstellung mit offener Preisnotierung. 1947

Kühn & Lehmann,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater,

Telephon 2327 u. 2335.

Goldene Medaille.

Stöppler-Musik

Adolfstrasse 5.

Telephon 3805.

Außenvertretung „Ebach“.

Flügel und Pianinos.

Gespielte Instrumente in verschiedenen Preisen.

Flügel und Pianinos zu vermieten.

Große Auswahl in: Geigen, Lauten, Gitarren, Mundharmonikas, Notenständer, Notenputze, Klavierstühle.

Da mein Mann schon mehrere Monate zum Heeresdienst einberufen ist, bitte ich recht sehr um gütige Berücksichtigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung! Frau Adolf Stöppler.

Hch. Reichard

Kunsthandlung, :: :: 18 Taunusstrasse 18.

Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage. 1955

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden
:: :: :: und gefallene Krieger. :: :: ::

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfall.

Uhren, Gold-
u. Silberwaren



zu Weihnachts-Geschenken
zu und unter Einkaufspreis.
Witwe Lang, Walramstr. 12,
Vorderhaus 2. Stock.

Der
TAGBLATT-
FAHRPLAN
Winterausgabe 1914/15

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Tafelbutter

gelesen,

Blütenhonig

in Blechbüchsen
für unsere Soldaten
im Felde
empfiehlt

Mollerei Oskar Müller.

Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

Für Weihnachten!

Damen-Wäsche u. Bettwäsche billig
Grabentrage 2, 2. St., Wwe. Köhler.

Dr. Kretschmar

verzogen nach Wilhelmstr. 16, 1.

Marcus Berlé & Cie.

gegründet 1829 Bankgeschäft gegründet 1829

commanditiert von der Deutschen
Vereinsbank, Frankfurt a. M., seit 1873.

Fernsprecher 26 u. 8518.

Wilhelmstrasse 38.

Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren.

Provisionsfreie Girokonten.

Verzinsliche Geldeinlagen.

Kredite in laufender Rechnung.

Schrankfächer

unter Mitverschluß der Mieter (in grossem, neuerbaulichem
Stahlkammer-Gewölbe). F 470

Vorzügliche Bezugsquelle
für

Feldpost - Flaschen

gefüllt mit Cognac oder Rum

1/10 Liter inkl. Packung 250 gr. 2/10 Liter inkl. Packung 500 gr.
5 Kilo-Pakete in jeder Zusammenstellung. 1959

Ph. Goebel, Hoflieferant,
34 Friedrichstr. 34.

Ein Wiesbadener Erzeugnis

ist der wasserdichte

Tabaksbeutel mit Henkel und Ring

D. R. G. M. 619326.

Von Wiesbadener Heimarbeiterinnen
hergestellt und überraschend schnell
im ganzen Reich eingeführt. Den Ver-
kauf in Wiesbaden und Biebrich haben
fast alle Zigarren-, Drechsler-, Sport-
und Lederwarengeschäfte.

1953

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Sonntag, 6. Dezember.

261. Vorstellung.

14. Vorstellung Abonnement D.

Götterdämmerung.

Ein Bühnenfestspiel in 3 Akten und
einem Vorspiel von Richard Wagner.

Giefried . . . Herr Fockhammer

Hagen . . . Herr Fockhammer

Alberich . . . Herr Fockhammer

Brünnhilde . . . Herr Fockhammer

Gutrune . . . Herr Fockhammer

Waltraute . . . Herr Fockhammer

Woglinde . . . Herr Fockhammer

Wellgunde . . . Herr Fockhammer

Hörsel . . . Herr Fockhammer

Die Nornen . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

Wälsung . . . Herr Fockhammer

4. Benefiz pro 1914.

Zum ersten Male wiederholt.

College Crampton.

Komödie in 5 Akten von Gerhart
Hauptmann.

Crampton, Professor, Lehrer an der
Kunstakademie . . . Herr Evertz

Gertrud Crampton, seine
Tochter . . . Frä. Reimers

Agnes, geborne Strähler, verheiratete
Wiener . . . Frä. Gausy

Adolf Strähler . . . Herr Schwab

Max Strähler . . . Herr Herrmann

Kirchheim, Professor, Lehrer an der
Akademie . . . Herr Nobius

Milau, Architekt, Lehrer an der
Akademie . . . Herr Legel

Janepf, Bedient . . . Herr Jollin

Bopper, Kunstakademiker . . . Schneeweiß

Heist, Restaurateur . . . Herr Rehtopf

Kahner, Wirt einer Kneipe niedriger
Sorte . . . Herr Ehrenz

Kunze, Malermeister . . . Herr Ertel

Seima, Kellnerin . . . Frau Doppelbauer

Reichbach, ältere . . . Herr Deußen

Stengel, Akademiker . . . Herr Jollin

Löffler, Dienstmann, Haktolm bei
Crampton . . . Herr Andriano

Ein Dienstmann, Modell . . . Herr Wustschel

Zwei Kunstschüler . . . Herr Lautemann

Ein Kreuzkrieger . . . Herr Kreuzkrieger

Nach dem 2. Akt tritt eine längere,
nach dem 4. Akt eine längere Pause ein.

Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, 6. Dezember.

Nachmittags 1/4 Uhr. Halbe Preise.

In Behandlung.

Komödie in 3 Akten von Max Dreyer.

Anfang 1/4 Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7/8 Uhr:

Duendelarten u. Fünfsitzerarten gültig.

Hofgung.

Lustspiel in 4 Akten von Thilo
von Trotha.

Der Fürst . . . Friedrich Deug

Die Fürstin . . . Frida Salbern

Prinzessin Elisabeth, ihre Nichte . . . Elsa Erler

Erz von Malten, Ober-
hofmeister . . . Willy Ziegler

Erz von Eichen, Ober-
hofmeisterin . . . Theodora Vork

von Roden, Kammer-
herr . . . Rud. Wiltner-Schönan

Erz von Buchen, Haus-
minister . . . Hermann Kesseltäger

von Hellmuth, Hoflog-
junior . . . Nikolaus Bauer

Gräfin Birkenfeld . . . Josef van Born

Baron Hohenstein, Guts-
besitzer . . . Reinhold Hager

Bildt, seine Tochter . . . Marg. Gläser

Baroness Bertha Wallberg . . . Lori Böhm

Leo von Salben, Ober-
leutnant . . . Rudolf Bartel

Fräulein Stern . . . Marg. Lüber-Freiwald

Stabel, Diener . . . Hermann Hom

Hofbame . . . Marga Krone

Josef . . . Luise Delosca

Der der Handlung: 1. und 4. Aufzug
auf dem Gute Hohenstein, 2. und 3.
im Schloss der Fürstin. Zeit: Gegenwart.

Nach dem 2. Akt findet die größere
Pause statt.

Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, 7. Dezember.

Duendelarten u. Fünfsitzerarten gültig.

Ein Jahrhundert deutscher Humors.

(Ein Ring von acht Abenden.)

Zweiter Abend.

Die deutschen Kleinstädter

Lustspiel in 4 Akten
von August von Rogebue.

Herr Nikolaus Staal, Bürgermeister,

auch Oberbürgermeister zu Arch-
hinter . . . Willy Ziegler

Frau Unter-Steuer-Einschreimerin Staal,
seine Mutter . . . Josef van Born

Sabine, seine Tochter . . . Elsa Erler

Herr Bize-Richtervorsteher Staal, sein
Bruder, ein Geizhals

Krämer . . . Reinhold Hager

Frau Oberstloß und Tischmeisterin
Brendel, Ruhme . . . Lüber-Freiwald

Frau Stadt-Magistrats-Schreiberin
Morgenrot, Ruhme . . . Minna Käte

Herr Haus, Berg- u. Weg-Inspizitor.
Substitut Sperling . . . Rud. Bartel

Olmer . . . Friedrich Deug

Ein Nachwächter . . . Hermann Hom

Klaus, der Ratsherr . . . Luise Delosca

Ein Nagel . . . Nikolaus Bauer

Die Szene ist in der kleinen Stadt
Archhinter. In den ersten 3 Akten
ein Zimmer in des Bürgermeisters
Haus. Im letzten Akt die Straße
vor dem Hause.

Nach dem zweiten Akt findet die
größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9/10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, 6. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr

im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schüricht, Städt.

Musikdirektor.

Abends 8 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt.

Kurkapellmeister.

Montag, den 7. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt.

Kurkapellmeister.

Programme in der gestrigen Abend-A.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Heute Sonntag.

nachmittags von 3-11 Uhr:

Nordischer Kunstfilm:

Am Steuer.

Schauspiel auf hoher See.

Drama in 3 Akten.

Die Liebe eines Vaters

(Kl. Drama).

John als Krankenpfleger

(Humoreske).

Lehmann wird entführt

(Humoreske).

Erstklass. Kriegsbilder

von der Ost- und Westfront.

Voranzeige: 1

Dienstag, 8. Dezember, Erst-

Aufführung des neuen Kriegs-

schauspiels d. Eikogesellschaft

Das Vaterland ruft.

Reichshallen.

Erstes buntes Theater am Platz.

Vollständig neues Programm.

Schlager auf Schlager. II. a.:

Seyd' Werner, Wundlicher Verwand-

lungssatz. — Russische Damen-Ge-

semble. — Wöchentliches Militär.

Die neuen Menschen. Illusionsakt.

Heute Sonntag

zwei Vorstellungen, 4 1/2 u. 8 Uhr.

Direktion: Paul Becker.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 285.

Sonntag, 6. Dezember.

1914.

Jérôme Vetr's dritte Hochzeit.

(7. Fortsetzung.)

Ein elsässischer Roman von Artur Dabillotte.

Nachdruck verboten.

Und dann kam der Gendarm. Hoch zu Roß, die rechte Faust in der Seite, eine finstere Wolke über der gebräunten Stirn.

Das Volk stand ängstlich an die Mauern gedrückt und harrete der Dinge, die nun kommen sollten.

„Auseinander!“ donnerte der Gendarm.

Er schwang sich mit einem heftigen Ruck von seinem Pferde und sprang mit klirrenden Schritten auf sie zu.

„Im Namen des Gesetzes!“

Nun kam mit einemmal eine tiefe Erschlaffung über sie. Ihre Hände lösten sich ganz von selbst und ohne, daß sie es hindern konnten; ihre Knie gaben nach; sie sanken schwer zu Boden. Als der Gendarm die Uniform erkannte, runzelte er die Brauen und piffte durch die Zähne.

„Ein preussischer Soldat und raust sich hier wie der gemeinste Landstraßenbummler!“

Da kam ein kleiner Mann über den Hof gegangen. Er zitterte an allen Gliedern, seine Lippen bebten so stark, daß er kaum reden konnte. Er streckte dem Gendarmen die gefalteten Hände entgegen und stammelte: „Nehmt's ihnen net übel, Herr Gendarm, nehmt's ihnen net übel! Sie haben ein Bissel über den Durst getrunken, und Ihr wißt ja selber, wie's manchmal geht... Eh man sich's versieht, hat man sich am Aragen gepädelt... Verzeihets ihnen, Herr Gendarm, machet mich armen alten Mann net unglücklich. 's ist ja mein Stolz gewesen, daß der Georges in Berlin dienen darf... Und luget, das da ist seine Mutter und auch die Mutter vom Désiré...“

Seine Frau hatte sich schon neben ihn gefunden und vereinigte nun ihre Bitten mit den seinen. Tränen strömten aus ihren Augen, ihre Hände flogen.

Der Gendarm betrachtete die beiden Alten aus Augen, in deren Hintergrund sich bereits wieder einiges Wohlwollen zeigte. Mäufereien, ja, die kamen bei jeder Gelegenheit mal vor, besonders unter diesen dickschädligen, elsässischen Bauern. Da mußte man oft ein Auge zudrücken und das andere nur halb aufmachen. Aber hier, das da war ein preussischer Soldat, der den Rock des Kaisers trug, ihn mußte man strenger anfassen, wenn man nicht sein Amt aufs Spiel setzen wollte.

„Wie heißen Sie?“ fragte er den Soldaten streng. Der wollte sich stramm stellen, aber die Kräfte versagten. „Georg Vetr“, sagte er matt.

„Und Sie?“

Der junge Franzose blickte verlegen zu Boden und gab eine undeutliche Antwort.

Das Volk gaffte.

„Sind Sie hier wohnhaft?“ forschte der Gendarm weiter.

Nun fand die Frau ihre Sprache wieder. „Nein, denkt doch, Herr Gendarm, erst vorgestern ist er aus'm Frankreich herüberkommen...“

„Aus Frankreich?“ Der Gendarm stutzte. „Wohnen

Sie ständig in Frankreich? Ja? Haben auch da Ihrer Militärpflicht genügt? So! Dann dürfen Sie doch gar nicht rüberkommen, zum Donnerwetter nochmal!“

„Ich hab' ihm doch einen Erlaubnisschein auf'm Ministerium geholt“, erklärte der alte Schneider.

„Ger damit!“ Er las das Papier zweimal aufmerksam durch, brummte dann etwas in den Bart und sah sich verlegen im Kreise um. Die Geschichte war ihm unangenehm, er besaß ein gutes Herz und störte nicht gern die Freude, der das Volk sich hingab. Die Bauern waren freundlich, zum Donnerwetter nochmal! und gut deutsch und scherten sich den Teufel um die Franzosen. Man lebte am besten in Frieden mit ihnen, das tat beiden Teilen gut und brachte beiden Teilen am meisten ein... hm, hm, was war nun hier zu tun?

„Anzeigen muß ich Sie auf jeden Fall!“ erklärte er endlich barsch. „Sie“, er wies auf Georges, „weil Sie die Uniform Ihres Monarchen nicht respektiert haben! So was muß bestraft werden, Teufel auch! — Und Sie, weil Sie die Erlaubnis, das Elßaß zu betreten, in solcher Weise mißbraucht haben. Ich kann Ihnen nicht helfen, ich muß Sie aus dem Lande ausweisen lassen.“

„Nein, nein, Herr Gendarm“, wimmerte die Frau, „laßt mir ihn noch! Lieber Herr Gendarm, ich bitt Euch um Gottes Barmherzigkeit willen, laßt mir ihn noch... Ich versprech Euch auch, daß so etwas net wieder vorkommen soll.“

Teufel auch! Teufel auch! Da sollte ein Mensch aus Fleisch und Bein standhaft bleiben, wenn so 'n altes Weibchen halb auf den Knien lag! Er riß sich zusammen. „Nein“, sagte er rauh, „das ist ausgeschlossen, verstehen Sie, Frau. Ich habe meine Dienstvorschriften, und das andere geht mich nix an! Punktum!“

Er notierte eifrig in sein Notizbuch und schritt dann, ohne den Sündern noch einen Blick zuzuwenden, in die Gaststube. Dort fand er nur Salome, die sich endlich wieder aus ihrem Stämmerchen herausgewagt hatte, und den Wirt, der händeringend in seinem Lokal umherlief. „Nein, so etwas, nein, so etwas, Herr Gendarm!“ jammerte er. „Daß das bei mir passieren muß...“

„Ach was!“ schnitt ihm der Beamte das Wort ab. „Kann überall passieren, zum Donnerwetter nochmal!“ „Aber eins davon ist doch mein künftiger Tochtermann!“

„So?“ Der Gendarm interessierte sich für alle Familienverhältnisse seines Wirkungskreises. „Woher der Krawasser, wie?“

„Nein, Herr Gendarm, der andere.“

„Der Franzos? So! Na, da wird nu nich viel draus werden, der junge Mann muß sofort das Land verlassen. Nix zu wollen!“ schnitt er dem Wirt die Rede ab. „Aber schließlich können die jungen Herrschaften ja auch in Frankreich heiraten, wenn die Liebe und 's Geld zureichen! Nu trink ich einen Schoppen Wein.“

Das Volk beruhigte sich, als es sah, wie der Gendarm gemütlich seinen Schoppen Wein trank. Stimmen wurden laut, die ihn lobten.

„So ein guter Mann, wie der Gendarm Mary einer ist!“

„Nein, denket doch, wenn's der Weber gewesen wäre! Ich glaub', der hätte alle zwei gleich eingesperrt.“

„Ja, der Mary ist ein gefitzter Kerl! Doch der Mary!“

Die Musikanten, die inzwischen wieder auf ihre Tribüne geflettert waren, bliesen einen Tusch. Das Volk fing an zu rufen und den Gendarmen leben zu lassen. Alle riefen mit, Männer und Frauen und die liebe Jugend am allermeisten.

Unter dem Brausen dieser neu aufwachenden Volksfreude gingen die Schneidersleute und ihre Söhne über die Straße in ihr Häuschen. Sie gingen mit gefenteten Köpfen und zitternden Beinen. Scham erfüllte alle vier bis an die Knie, sie wagten nicht, die Augen vom Boden zu erheben. Mit zerfetzten Kleidern wandten die beiden Brüder durch die niedrige Tür und sanken erschöpft vor dem großen runden Tisch zusammen. Die Frau warf sich laut aufweinend über das Bett und vergarb ihr Gesicht in den dicken Kissen; der alte Schneider Jérôme betrat aber blieb am Fenster stehen, den Blick in die Stube gefehrt, und schüttelte nur immer langsam den Kopf, diesen breiten, edigen Kopf, dessen Traum von einer zweiten Jugend an diesem Tage grausam mit Knütteln toteschlagen worden war.

„Warum hast du mir das getan, Désiré?“ jammerte die Mutter. Ihre Stimme kam wie aus einem Grabe. Sie versuchte sich emporzurichten, endlich gelang es ihr. Mit geröteten Augen sah sie den Sohn an. In dem erwachte mit den alten Kräften der alte Haß.

„Der ist schuld“, preßte er zwischen den Zähnen hervor.

Georges hob müde den verwundeten Kopf; er fand keine Antwort. Die Scham war riesengroß in ihm; er, der mit echter Liebe und Treue seinem Kaiser gedient, er hatte sich soweit vergessen, daß ein Fremder, ja ein Fremder! einer, der mit Leib und Seele Franzose war, seine Uniform besudeln durfte. Er war nicht mehr wert, diesen Rock zu tragen, den man ihm anvertraut hatte im guten Glauben an seinen Schwur, ihn stets in Ehren zu tragen. Von Schmerz überwältigt, griff er mit hastiger Bewegung nach seinem Säbel und riß ihn ab.

„Da!“ rief er, die Waffe auf den Tisch werfend. „Da! Ich bin nicht wert, für ihn zu tragen! Sie werden mich rauswerfen mit Schimpf und Schand', wenn ich meine Straß' abgegessen hab'. Und danach kann ich keinem Menschen mehr offen ins Gesicht lügen!“

Nun weinte der große, starke Mensch wie ein kleines Kind. Es zerriß dem alten Schneider die Seele. Dies war sein Jüngster, den er heimlich stets am meisten von allen geliebt, dessen Wohlergehen ihm vor dem aller anderen am Herzen gelegen hatte, sein Jüngster, auf den er immer so stolz gewesen war, der sah nun da und weinte, daß es einen Stein erbarmen konnte...

„'s geschieht dir ganz Recht!“ sagte die Mutter hart. „Warum hast dem Désiré sein Maidle wegnehmen wollen! Er hat ältere Rechte auf 's Salmele als du! Du Dieb!“ Der Schmerz um Désiré, der so mißhandelt worden war, trieb sie, den Stiefsohn mit Schmähungen zu überhäufen. Sie erniedrigte sich, um auch ihn erniedrigen zu können, und er ließ alles stillschweigend über sich ergehen. Er hatte es verdient und war nicht wert, besser behandelt zu werden.

Der alte Schneider sprach kein Wort, er hörte und sah alles, was um ihn her sich zutrug, aber er war wie erstarrt, etwas in ihm war erfroren. Er konnte nur noch mühsam sagen: „Ich glaub', 's wird 's Best sein, wir legen uns jetzt alle ins Bett und überschlafen die Geschichte einmal...“

Langsam ging er in den Sintergrund der kleinen Stube, wo sich der Alkoven befand, und begann sich zu

entkleiden. Mit einem müden „Gute Nacht!“ kroch er unter seine Decke.

„Ja, schlafen, schlafen“, murmelte Georges aus seinem Weinen heraus, „ich will auch schlafen...“

Er tat wie der Alte, gerade so müde und stumpf wie der legte er seine beschmutzten Kleider ab, gerade so langsam und traurig zog er die dünne Decke über sich.

Mutter und Sohn saßen sich allein gegenüber, beide schweigend und von ihren Gedanken gefangen gehalten. Sie hörten deutlich, wie der Alte einschlief, wie sein Atem schwer und schwerer wurde und endlich in ein starkes Schnarchen überging; aber sie hörten wie im Traum. Überwältigt von den Aufregungen des Kampfes schlief auch Georges gleich ein.

(Fortsetzung folgt.)

22 = Lesefrucht. = 22

Schließen Sie sich meinen Worten an, daß wir das Deutsche Reich mit eisernen Klammern festhalten. Bismarck.

Ein Feldgottesdienst mit dem Kaiser.

(Originalbericht.)

Ein blendend sonniger, warmer Oktobermorgen. Dieser Frieden ruht über den herbstlich gefärbten herrlichen Wäldern des schönen Maastales, so weit mein Auge von dem auf stattlicher Höhe gelegenen Lazarett aus schweifen kann. Ganz besonders fesselnd ist es mir heute zumute in Erwartung der Eindrücke, welche die kommenden Stunden bringen werden. Jahre sind vergangen, seit ich zum letzten Male in der Kirche weilte — meine Andacht hielt ich seitdem stets in der freien Natur, die Schöpfung Gottes bewundernd, ab — aber hier im Felde zieht es einen wieder zur Religion, die uns von Kindheit her lieb ist und heute will ich wieder einmal einer kirchlichen Feier beizuwohnen. Gar mancher hat hier draußen beten gelernt, der schon glaubte, es verlernt zu haben. Die tiefe Religiosität unseres Volkes, die sich nicht in Außerlichkeiten verliert, bricht sich hier draußen wieder Bahn. Und auch unsereiner, der als Arzt täglich nur Jammer und Elend sieht, brennt voll Sehnsucht nach Stunden der Erbauung und seelischer Erhebung.

Auf dem Wege durch den Garten höre ich das Surren eines Flugzeuges. Ruhig zieht der Flieger durch die klare Luft, ein zweiter, ein dritter folgen ihm. Majestätisch fliegen sie gen Nordwesten, von wo von Zeit zu Zeit dumpfer Kanonendonner herüberschallt und an den Ernst der Wirklichkeit erinnert. Mit einem befreundeten Stabsarzt begeben wir uns auf den Weg zur Kirche. An friedlichen Häusern vorbei, am Friedhof der Stadt vorüber, hinaus in das Freie.

Eines bewegt uns alle: Ob wohl der Kaiser, der vor 12 Tagen sein Hauptquartier in unserer Stadt aufgeschlagen hat, heute dem Gottesdienste beizuwohnen wird, zum ersten Male in Feindesland? Vor 8 Tagen wurde er schon erwartet, aber da eilte er zum Krankenlager seines Sohnes. An uns vorbei marschiert das Landwehrbataillon, das als Wachbataillon zum großen Hauptquartier kommandiert ist. Auch die Leibwache Seiner Majestät zieht vorüber. Leibgendarme in ihrer bunten Uniform überholen uns. Autos eilen die Straße entlang, alles strebt nach Nordwesten. Eine knappe Viertelstunde und wir sind am Ziele. Eine neue Militärreihalle ist zur Kirche umgewandelt. Auf Wöhlen, die einen Mittelgang bilden, gelangt man durch die seitwärts aufgestellten Truppen nach vorne zu den Offiziersplätzen. Aus rohen Brettern ist ein Altar gezimmert, mit Tüchern bedeckt, deren mittleres ein schlichtes Eisernes Kreuz schmückt. Ein dreifaches Kreuzifix steht von Leuchtern umgeben auf dem Altar. Rechts und links seitwärts sind Trommeln aufgestellt und Reiterlanzen mit den Fähnchen aller Bundesstaaten stehen in Pyramiden daneben, den kriegerischen Charakter während. Lebensbäume und Oleander im Hintergrunde vertreten das friedliche Element. Ein kleiner Vogel, der sich hierher verirrt, flattert anfangs ängstlich hin und her, dann lauscht er aufmerksam den Klängen, die von links her kommen, wo der Flügeladjutant Erzengel v. Chelius am Harmonium spielt. Das ist der untrügliche Beweis, daß der Kaiser selbst kommen wird. Geheimrat Göns, der dem Kaiser so hochgeschätzte Prediger,

tritt in seinem mit Violett verzierten Talar vor den Altar. Die Herzen werden angezündet. Feierliche, erwartungsvolle Stille breitet sich aus, nur unterbrochen von dem Kommen der hohen Offiziere und Beamten. Punkt 10 Uhr hält das kaiserliche Auto vor der Türe. — „Augen rechts!“ — Langsam, mit energischem Gang schreitet der Kaiser durch die Reihen bis zu seinem ganz vorne allein stehenden Stuhl. Der Gesang setzt ein: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Kann man es verübeln, daß manchem der Anwesenden eine Träne über das Antlitz rollte, als die schlichte und doch so kraftvolle Melodie Peter Sohrens, des altdeutschen Komponisten, erklang. Ich schäme mich wenigstens der Ergreiflichkeit nicht, die mich überkam, als ich in dieser Stunde die herrlichen Töne hörte, die so oft im Elternhaus zur Weihe des Sonntagmorgens erklingen waren. Der Geistliche beginnt. Nach Vortrag des Glaubensbekenntnisses legt er seiner Predigt die Worte des Psalmisten zugrunde: „Gott rüstet sich mit Kraft und macht meine Wege ohne Tadel!“ (Psalm 18, Vers 33.) Großes hat der Herr an uns getan. Wir Deutschen wissen, daß wir für eine gerechte Sache streiten. Dieses Bewußtsein gibt uns Kraft und Gottvertrauen. Aber weil wir das Recht auf unserer Seite haben, so müssen wir uns auch würdig unserer hohen Kulturaufgaben zeigen. Wir müssen mit reinem Schild nach Hause zurückkehren, es darf uns kein Vorwurf eines unwürdigen Verhaltens in Feindesland treffen. Hier draußen entbehren wir des guten Ratgebers, der uns in der Heimat in Gestalt unserer lieben Frau zur Seite steht. Seien wir trotzdem fest und bleiben wir uns selbst treu. Der Herr hat uns zur rechten Zeit den Krieg geschickt, denn wir waren in Gefahr, oberflächlich zu werden und nur nach äußerem Besitz zu streben. Eine Läuterung soll uns der Krieg werden. Aber auch die, die nicht unmittelbar mit den Schreden des Krieges in Berührung kommen, sollen durch den Krieg zur Einklehr gebracht werden. Dann danke der Geistliche im Gebete Gott für seine Hilfe und bittet ihn um weiteren Segen. Das Vaterunser beten alle mit lauter Stimme gemeinsam, Kaiser wie Seelsorger, General wie Soldat. Ein Volk, ein Gott. Der Gesang: „Unsern Eingang segne Gott“, beschließt die Feier.

Lebhaft ging der Kaiser, der frisch aussah, auf Dr. Böns zu, schüttelte ihm die Hand, dankte ihm und zog ihn in ein längeres Gespräch. Erst nach etwa zehn Minuten verabschiedete er sich und ging durch die Reihen der Krieger, ein lautes „Morgen, Kameraden!“ rufend. Ein so kräftiges „Morgen, Majestät!“ wie hier, hört man selten in einem Gotteshaus.

Flügeladjutant Oberstleutnant v. Hahnke verkündete, daß Seine Majestät wünsche, die Truppen im Parademarsch an sich vorbeiziehen zu sehen. Das gab eine heimliche Aufregung und neue Spannung. Auf der breiten Landstraße stand Majestät in Erwartung seiner Soldaten. Und es klappte alles tadellos. Da mußte man die alten Landstürmer sehen, wie sie die Weine warfen, wie sie sich für ihren Kaiser anstrengten, die Eisenbahner, Trainsoldaten, die Leibwache zu Fuß und zu Pferd, zum Schluß das Landwehrbataillon.

Majestät war in glänzender Stimmung. Er unterhielt sich angeregt mit den Offizieren, ließ sich verschiedene Herren vorstellen und äußerte sich günstig über die Haltung der Leute. — — —

In der Ferne verhaßt der Triß der abmarschierenden Truppen, die kaiserlichen Autos fahren vor, die hohen Herrschaften steigen ein, wie im Fluge eilen sie fort. Noch immer stehe ich am Straßenrand, wie im Traume, wie ein Märchen zog alles an mir vorüber und doch war es kein Märchen. Die innere Weihe, der große Gottesfrieden, der ins Herz gezogen ist, wirkt weiter; froh geht man von neuem an die nicht leichte Arbeit.

22 = Bunte Welt. = 22

Aus der Kriegszeit.

Französische Gefrierinnen in einem deutschen Feldlazarett. Der Chefarzt eines Feldlazaretts in einer Mittelstadt E. unweit Bille schreibt in einem Brief an seine Angehörigen: „Die Verwundeten sind hier gut versorgt, wir haben genug warme Kleidung für sie, und sie haben auch im übrigen keinen Mangel zu leiden. Das Lazarett ist in einer großen Badeanstalt untergebracht, der Hauptsaal im Schwimmbassin, das mit Bohnen ausgelegt ist. Mit einigen kleinen Einschließungen von Wänden,

Aufstellung von Hien usw. bekam ich so hohe und leichte, dabei nicht allzu kalte Räume. Eine so große Badeanstalt gibt es bei uns kaum in Städten mit 100 000 Einwohnern! Der Bürgermeister gab mir alles, was ich irgendwie brauchte; besonders tadellose Hemden, Seife, Papier, Schüsseln, Handtücher, Betttücher u. a. da alles Vorhandene in Benutzung genommen war und nicht so schnell wieder gewaschen werden konnte. Außer den Wäscherinnen verlangte ich einige Pflegerinnen. Es meldeten sich so viele Mädchen und Frauen, aus allen Ständen, daß ich 20 wieder heim schicken mußte, 10 für den Vormittag, 10 für den Nachmittag behielt. Sie nahmen sich wirklich in jeder Weise aufopfernd. Die Hauptsache ist nun, daß sie morgens jeden Kranken von Kopf bis zum Fuß wuschen, das Essen austeilten und die Räume auswuschen. Sie sind mir daher in jeder Weise wertvoll, so daß ich Schwestern durchaus entbehren kann.“

Humor im Felde. Lustige Geschichten aus Belgien, in denen besonders der Kampf unserer deutschen Krieger mit den französischen Sprache eine Rolle spielt, erzählt uns ein Feldpostbrief, aus dem die bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift „über Land und Meer“ Bruchstücke veröffentlicht. Müde vom Marsch, aber doch fides, kommen unsere Soldaten in ein belgisches Städtchen, und da stellt sich heraus, daß drei der Leute sich durch so vieles Pflaumenessen die bekannten Folgeerscheinungen zugezogen haben. Der Stabsarzt verordnet, drei Flaschen Rotwein zu requirieren, und den Auftrag bekommt der junge Fähnrich. „Die Häuser haben nicht nach „Mouton Nothchild“ aus. Also — zum Pfarrer, angelan mit seinem besten Französisch. Monsieur le curé zuckt die Achseln. Zu deutsch: „Nicht!“ Fähnrich legt die Hand an den Helm: „Moi-même —“ nämlich er selber will nachsehen. Schön. Der Pfarrer zeigt ihm die Kellertür und entfernt sich. Der Fähnrich steigt hinunter. Plötzlich wird's hinter ihm in dem hellen Eingang zum Keller auch finster. Er dreht sich um, die Hand am Revolver. Manje-falle, denkt er. Aber nein — es war die liebe Pfarrers-köchin, deren umfangreiche Silhouette den Türrahmen füllt. Dialog! Französisch von ihrer Seite — von seiner: so gemischt, Französisch und Preussisch-Berlinerisch. Sie: „Was machen Sie da unten, Monsieur Prussien?“ Er: „Ich requiriere drei Bouteillen.“ Sie: „Das ist eine Frechheit.“ Er: „Rein, das ist unser gutes Recht — (Moi bon hat er gesagt), und außerdem Befehl vom Herrn Hauptmann!“ Darauf sie — Hände in der Seite — es wird ganz dunkel: „Comment? Moi, je suis le commandant de cette maison!“ Unser Held hat aber die Flaschen doch geholt. Eine andere Geschichte handelt von den Bühnenaugen des Freundes Friß. „Rein Freund Friß — du kennst ihn ja, lieber Kerl, Plöz bis Untersekunda — hat sich ein Bühnenaugen gelaufen. Er wünscht gegen gutes Geld „Bühnenaugenringe“ zu erstehen. Der belgische Pöbel- und Pulvermann versteht kein Wort Deutsch. Oder der Kerl tut so. Na, also, Friße zieht seinen Siegelring aus — nicht ohne Schwierigkeit, die Finger werden immer dick, und die Nägel! Es erscheint mir wie eine schöne Mythe, daß ich mich früher mal habe „maniküren“ lassen — also Friß zieht den Ring ab und verabschiedet: „Ring“; dann hebt er das Pedal und deutet darauf: Fuß! Nicht. Der belgische Quacksalber stellt sich dumm — oder ist's. Also Französisch! Kurzes Besinnen, dann sagt Friße: „Attention, monsieur! Avez-vous... avez-vous des — des yeux de Gockel?“... Siehst du, so haben wir manchmal auch was zu lachen.“

Der Kriegsklapperstorch. Ein verwundet aus dem Felde heimkehrender Offizier fand zu Hause als Glückwunsch zu seinem ersten Jungen, der inzwischen geboren worden war, folgendes Gedicht vor:

Klapperstorch, flieg, flieg!

Vater ist im Krieg,

Mutter harret am Bedarfstrand,

Klopf an ihre Stubenwand,

Und an ihrer Schwelle

Welche dich zur Stelle!

Klapperstorch, flieg, flieg!

Leg' ihr in die Wiege

Mitten in die Stub'

Einen strammen Bub!

Kriegt er Liebesgaben,

Soll sie auch was haben!

Klapperstorch, flieg, flieg!

Bring den Deutschen Sieg!

Den Vater aber schick

Der Mutter bald zurück,

Damit er voll Vergnügen

Den Bub'n helfe wiegen.

Schach

Alle die Schachecke betreffenden Zuschriften sind an die Redaktion des „Wiesb. Tagblatt“ zu richten und mit der Aufschrift „Schach“ zu versehen.
Organ des Schachvereins Wiesbaden.
Redigiert von H. Diefenbach.

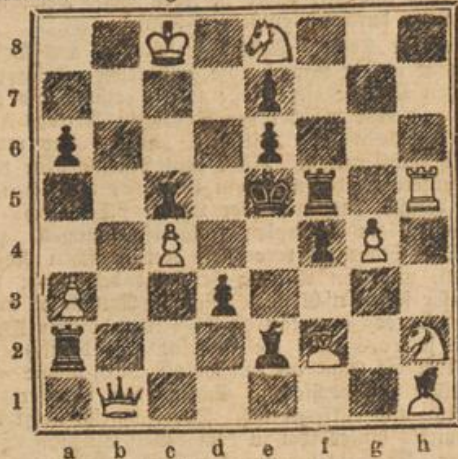
Wiesbadener Schachverein. Vereinslokal: „Residenz-Café“.
Hauptspieltag: Samstags.

Wiesbaden, 6. Dezember 1914.

Schach-Aufgaben.

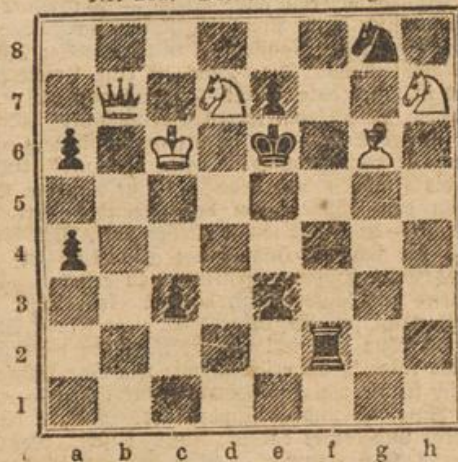
Nr. 283. E. Körper in Wiesbaden.

(Der Verfasser berichtet hiermit seine Aufgabe Nr. 269.)



Matt in 3 Zügen.

Nr. 284. Dr. Ort in Prag.



Matt in 2 Zügen.

Nr. 285. Auch hier handelt es sich um eine bereits an dieser Stelle erschienene (Nr. 280) Aufgabe, bei der nachträglich eine Aenderung notwendig wurde, um eine von Herrn F. S. entdeckte, vom Verfasser leider übersehene Nebenlösung zu vermeiden. Ke2, Ta1 g7, Le7 e8, Sa6 h1, Bb5 c3 c4 g2 g6 h4. — Ke6, Ld5, Ba2 a7 g3 g4 h2.

Matt in 4 Zügen.

Partie Nr. 101 (Schottisch).

Die folgende Partie ward im Gambitturnier zu Baden gespielt.

Weiß: Opocensky. — Schwarz: Nyholm.

- | | | | |
|--------------------------|--------|-------------|---------------------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 | 13. Da3—g3 | Lc8—f5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 | 14. Sd2—f3 | Th8—e8 |
| 3. d2—d4 | e5×d4 | 15. Dg3—h4 | h7—h5 ²⁾ |
| 4. Lf1—c4 | Lf8—c5 | 16. Lc1—f4 | Kf7—e6 |
| 5. Sf3—g5 | Sg8—h6 | 17. Tfl—e1† | Ke6—d7 |
| 6. Sg5×f7 | Sh6×f7 | 18. Dh4—f6 | Te8—f8 |
| 7. Lc4×f7† | Ke8×f7 | 19. Df6—h4 | Lf5—g4 |
| 8. Dd1—h5† | g7—g6 | 20. Lf4—h6 | Lg4×f3 |
| 9. Dh5×c5 | d7—d6 | 21. Lh6×f8 | Ta8×f8 |
| 10. Dc5—a3 ¹⁾ | Dd8—e7 | 22. g2×f3 | Sc6—e5 |
| 11. O—O ²⁾ | De7×e4 | 23. Dh4—e4 | Se5×f3† |
| 12. Sbl—d2 | De4—d5 | 24. Kg1—h1 | Dd5—e5 |

- | | | | |
|------------|---------|------------|---------|
| 25. De4×e5 | d6×e5 | 35. Kh3—g2 | Th4—g4† |
| 26. Tel—e2 | c7—c5 | 36. Kg2—h1 | d4—d3 |
| 27. a2—a4 | Tf8—f4 | 37. Te2—b2 | Ke5—f4 |
| 28. h2—h3 | Kd7—d6 | | |
| 29. b2—b3 | e5—e4 | | |
| 30. Tal—d1 | g6—g5 | | |
| 31. Kh1—g2 | Kd6—e5 | | |
| 32. c2—c3 | g5—g4 | | |
| 33. b3—b4 | g4×h3† | | |
| 34. Kg2×h3 | Tf4—h4† | | |

¹⁾ 10. Dc5—c4†, Lc8—e6 11. Dc4—e2 hätte die Dame auf einen wirksameren Posten gestellt. — ²⁾ Da3—f3† nebst O—O war angezeigt. — ³⁾ Ein kräftiger Zug, der nicht bloß h7 deckt, sondern die Tendenz befolgt, die Stellung von Lf5 zu sichern und Lf5—g4 vorzubereiten.

Auflösungen:

Nr. 281 (2 Züge). 1. Le3.

Nr. 282 (2 Züge). 1. c3.

Richtige Lösungen sandten ein: F. S., Dr. M., J. R. und Wdw., sämtlich in Wiesbaden.

Rätsel-Ecke

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.

Bilderrätsel.



Tauschrätsel.

Dame, Ratte, Halm, Leim, Meile, Stirn, Wolle, Reihe, Stiel, Kutte, Hahn, Magie, Linde.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues bekanntes Hauptwort zu bilden, jedoch derart, daß die neu eingefügten Buchstaben eine militärische Maßnahme der Engländer im gegenwärtigen Kriege bezeichnen.

Ziffernrätsel.

2 3 4 1 — 1 2 3 4 — 4 5 6 7 8 — 3 10
Rübe — Schwert — Stimmungen
Westfalen — Hindenburg
 1 2 3 4 5 7 6 9 — 4 5 9 6

Die Lösung benennt ein feindliches Kampfmittel auf dem belgisch-französischen Kriegsschauplatz.

Logograph.

Im Mittelmeer ist's Feindesland
 Durch einen guten Wein bekannt.
 Doch seit man ihm den Kopf genommen,
 In deutsche Hände ist's gekommen.

Hans Schi:

Auflösungen der Rätsel in Nr. 557.

Silben-Ergänzungsrätsel: Zepter, Kappe, Liga, Birne, Übel, Leber, Ballon, Donner (Zeppeline über London). — Bilderrätsel: Leichtsinne Streiche. — Merkrätsel: Sanitätskolonne. — Gleichklang: Gefallen. — Zahlenschrift: Viel Feind' — viel Ehr' (vier, Elfen, Reh, Linde, Erde). — Logograph: Elan, Ulan. — Französischer Galgenhumor: Der Buchstabe a (Anführer der 25 Buchstaben des Alphabets; Paris ohne a würde pris, d. h. genommen, werden). — Rätsel: 1) Verlustliste, 2) Brüssel, Rüssel.

Weihnachts-Verkauf

Trotz bedeutender Preissteigerungen **enorm billige Preise** in allen Abteilungen!

Ich bitte um Besichtigung meiner Auslagen und Prüfung meiner Angebote ohne jede Kaufverpflichtung.

Abgepasste Weihnachts-Kleider

in eleganten Kartons verpackt.

je 4 1/2—5 Meter, Karos, Cheviot, Nadelstreifen, Covercoat,	3.25	3.75	4.75	5.50	6.25	7.75	8.50
Wollene Blusen, je 2 1/2 Meter abgepaßt	2.25, 1.75, 1.50, 1.10						
2 1/2 Meter Kinder-Kleiderstoff	2.50						
Abgepaßte Servierkleider, prima Siamosen	4.25, 3.80						
Unterröcke, Trikot und Tuch	6.50, 4.50, 3.75, 2.95, 2.50						
Felze in großer Auswahl	12.50, 8.75, 6.75, 4.50						

3 grosse Posten Halbleinen-Bettücher, erprobte solide Qualitäten, Serie I 3.65, Serie II 3.45, Serie III 2.65, 150/240	3.65	3.45	2.65
4 Posten gute Kissenbezüge zum Aussuchen	1.95, 1.65, 1.35, 95 ¢		
3 Posten Damast-Bettbezüge, Blumen- und Streifenmuster	4.75, 3.75, 2.95		
3 Posten Oberbettücher mit reinlein. und Stickereigarnierungen	4.25, 3.45		
3 Posten Kretonne-Bettücher	3.35, 3.45, 1.75		
3 Posten eleg. Paradekissen	3.95, 2.95, 1.95		
Farbige Bettbezüge	von 3.25 an		
Biber-Bettücher, schwere Qualitäten	2.75, 2.25, 1.95, 1.75		

Sehr preiswerte Damen-Wäsche

Taghemden mit hübscher Festongarnierung oder echter Madeirapasse	1.95, 1.65
Fantasiehemden in eleganter Ausführung	2.95, 2.25, 1.95, 1.65
(heutiger Preis bedeutend höher!)	
Barchent-Hemden, weiß	2.25, 1.95, 1.55
Kniebeinkleider aus Hemdentuch mit flotter Stickereigarnierung,	2.50, 1.95, 1.65, 1.25
Barchent-Beinkleider, weiß	2.25, 1.75, 1.35
Nachthemden in verschiedenen Ausführungen	4.95, 3.95, 3.25

3 Posten Untertailen besonders billig	1.95, 1.45, 95 ¢
4 Posten Stückerl-Röcke	5.95, 4.85, 3.95, 3.25
Farbige Biber-Hemden und Nachtjacken	1.95, 1.65, 1.55
3 Posten Korsetts, moderne Formen, je mit 1 Paar Haltern	3.95, 2.45, 1.55

Schürzen enorm billig.

Blusenschürzen, gem. Satin und Siamosen, sonst 2.75 bis 3.75	jetzt 2.25, 1.35
Kleiderschürzen, Siamosen	jetzt 1.75
Servierschürzen, reich garniert, regul. Preis 3.75	jetzt 2.25
Farbige Kinderschürzen	jetzt von 95 ¢ an.

Für unsere Krieger ins Feld!

Normal-Herrenhemden, stark u. warm, 2.45, 2.25, 1.95	Warme Kriegswesten von 6.50 bis 3.25	Leibbinden, gestrickt, Wolflanell und Flauchstoff 1.85, 1.45, 95 ¢, 75 ¢
Normal-Herrenhemden, warme wollgemischte Qualität 3.25, 2.95, 2.75	Lungenschützer, Kameelhaar u. Flanell, 1.45, 95 ¢, 75 ¢	Herren-Biberhemden, warm u. solid 2.95, 2.45, 1.95
Normal-Herrenjacken, wollgemischt, 2.50, 1.95, 1.65	Pulswärmer Paar 75, 68, 55 ¢	Weisse Herren-Sweater jetzt 2.25
Normal-Herrenhosen, wollgemischt, 2.45, 2.25, 1.95	Kniwärmer Paar 1.85, 1.65, 95 ¢	Herren-Socken, wollgemischt, Paar 85, 78, 65, 48 ¢
Normal-Herrenhosen, extra schwer, 3.75, 3.25, 2.75	Schneehauben, reine Wolle und Trikot, 1.45, 1.10, 95 ¢, 78 ¢	Herrensocken, Kameelhaar Paar 1.65, 1.25
Militär-Unterhose, schwerste Körperware 2.75	Warme Halstücher, feldgrau 78 ¢	Herren-Socken, schwer gestrickt, Ia Wolle, Paar 2.75, 2.25, 1.65, 1.45

Sonder-Angebot!

Jackenkleider

5 Posten aus blauen und gemusterten Stoffen.

Serie I: regul. Preis bis 21.50.	Serie II: regul. Preis bis 32.50	Serie III: regul. Preis bis 40.—	Serie IV: regul. Preis bis 58.—	Serie V: regul. Preis bis 85.—
Sonderpreis 14.75	Sonderpreis 20.—	Sonderpreis 25.—	Sonderpreis 33.—	Sonderpreis 38.—
4 Posten Wintermäntel regul. Preis 12.75 bis 38.—, Sonderpreis 24.75, 16.75, 11.75, 9.75	Astrachan-Jacken und Mäntel Sonderpreis 29.50, 22.50			
2 Posten Blusen, Wollcrêpeline	Sonderpreis 4.50, 3.95			

Warme Damen- und Kinder-Unterzeuge.

Kinder-Reformbeinkleider, grau und blau Trikot,

Gr. 40	45	50	55	60	65	70	Alle Damen-Größen: 2.95
1.35	1.50	1.65	1.85	2.10	2.45	2.65	

Kinder-Leib- und Seelböschchen, wollgemischt u. gefüttert, je nach Größe 1.85 bis 95 Pf.

Sweaters in großer Auswahl	2.75, 2.45, 1.90, 1.65
Blusenschoner, reine Wolle	1.95, 1.65, 1.25
Gestrickte Untertailen, Wolle und Baumwolle	1.25, 95, 48 Pf.
Damen-Trikot-Schlupfhosen, gefüttert	2.35, 1.45

Taschentücher,

beliebtes Weihnachts-Geschenk.

Herren-Tücher, gebrauchsfertig, 1/2 Dtzd. 1.25, 95, 65 ¢	
Militär-Taschentücher, farbig Stück 35, 25, 18 ¢	
Damen-Batisttaschentücher mit farbigem Rand oder weiß und Hohlraum 12, 9 ¢	
Damen-Taschentücher mit gestickten Buchstaben 1/2 Dtzd. 1.45, 95, 65 ¢	
Damen-Taschentücher mit gestickten Ecken, reinleinen im Karton 3 Stück 1.25, 95 ¢	
Kinder-Taschentücher in Weihnachtspackung, Karton 75, 65, 32 ¢	

Bei einem Einkauf von 5 Mk. an erhält jeder Käufer ein

Kunstblatt

in Kupfertiefdruck, Größe 65/85, bedeutenden Künstlern nachgebildet, oder das neueste Moden-Album als

Weihnachts-Zugabe!

Handschuhe.

Damen-Handschuhe, reine Wolle, gestrickt, Paar 95, 75, 48 ¢	
Damen-Handschuhe, Trikot, gefüttert Paar 85, 65 ¢	
Damen-Handschuhe, Leder imit. Paar 1.10, 75 ¢	
Herren-Handschuhe, gefüttert Trikot, Paar 1.10, 95, 70 ¢	
Herren-Handschuhe, Krimmer mit Lederbesatz, Paar 2.50, 2.—	
Kinder-Handschuhe, reine Wolle, gestrickt, von 48 ¢ an	

Joseph Wolf

Kirchgasse 62 • gegenüber dem Mauritiusplatz.

Flausch-Morgenröcke 4⁵⁰Cord-Sammet-Blusen 4⁷⁵

Es ist zwar leicht, Ihnen den Wert jedes hier inserierten Stückes anzugeben, indessen beschränke ich mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihnen die Besichtigung meiner hier inserierten Waren ohne Kaufverpflichtung gestattet ist.

Dieses die Gewähr meines heutigen

Konfektions-Angebots!

→ Keine zurückgesetzten, sondern nur neue Waren! ←

Segall

Das neue Damen-Konfektions-Geschäft

Langgasse 35, Wiesbaden Langgasse 35,
Ecke Bärenstraße. Ecke Bärenstraße.

Eine Serie Covercoat-Paletots, $\frac{3}{4}$ lang, mit Raglan-Aermel	19 ⁷⁵
Eine Serie Covercoat-Paletots, Ersatz für Mass	38 ⁰⁰
Eine Serie Astrachan-Jacketts, schöne, garnierte, moderne Genres	19 ⁷⁵
Eine Serie Astrachan-Paletots, 130 cm lang, elegante Verarbeitung	25 ⁰⁰
Eine Serie Plüsch-Jacketts, auf Seidenserge, gute Qualität	27 ⁵⁰
Eine Serie Seal-Plüsch-Paletots, $\frac{3}{4}$ lang, auf Seide	72 ⁰⁰
Eine Serie farbige Modell-Paletots in den vornehmsten Karos	27 ⁰⁰
Eine Serie einfache Paletots aus warmen Stoffen	15 ⁰⁰

Extra-Abteilung für starke Damen.

Riesen-Auswahl in Blusen.



Elektr. Feldlampen

beste Ersatzbatterien, 9 Stunden. 1933

Hess, Installation, Tannusstr. 5.

Telephon 4575.

Billiger Möbel-Verkauf!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel nach Angabe und Muster. Besonders Weihnachts-Geschenke zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.

Anton Maurer, Schreinermeister, Bleichstraße 34.

Für unsere Krieger!

Als Feldpostsendung:

Reizende Weihnachtsbäumchen

von M. 1.20 u. M. 3.50 empfiehlt

M. Stillger, Häfnergasse 16.

Kobhaare, Drelle, Stroh-
ladeleinen, alle Polierart.

empfiehlt billigst 1718

A. Rödelheimer, Rauergasse 10.

Die Krawattenfabrik,

Schwalbacher Str. 9, lief. die schönst.
Krawatten enorm bill. Bei 6 Stück
10 % Extrabestell. d. Beste erhalten.

Gift- oder Kräuter-Kuren.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Harn- und Geschlechtsleiden.

Unter dem Titel „Krieg dem modernen Teufel der Ehrlich-Gift- oder Quack-silber-Kur“ zeigt uns dieser bewährte Arzt, ob Gifte oder Kräuterkuren zur gründlichen Ausheilung derartiger Leiden gebraucht werden sollen. Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken senden wir diese mit vielen Abbildungen und Anleitung zur Selbsthilfe verleihe Broschüre im geschlossenen Kuvert. Pohlmann & Co., Berlin O. 221, Müggelsee 25 a. F 200

B. Langens Physikalisch-Medizinische Heilanstalt

Schusterstrasse 54 MAINZ gegenüb. d. Warenh. Tietz.

Spezialbehandlung langwieriger Leiden jed. Art

Spezialkur bei: Hautleiden, trockene und nassende Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beingeschwüre.

Spezialkur bei: Geschlechtsleiden, frische und chronische, auch veraltete Harnröhrenleiden. Ausflüsse bei Frauen.

Spezialkur bei: Unterleibsleiden, Vorsteherdrüsenentzündung, Samenfluß, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folgen jugendlicher Verirrungen.

Spezialkur bei: Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Blutspeien, Nachtschweiß, Bronchial.

Spezialkur bei: Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: Tuberkulose, Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenktuberkulose, Fisteln, Geschwüre, Drüsenleiden, Skrofulose.

Spezialkur bei: Rheumatismus, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Gesichtsschmerzen, sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: Nervenleiden, nervöse Verdauungsstörungen, Herz-, Schlaf- und Gemütsstörungen, kramptartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreibkrampf).

Sprechst. täglich von 8-8. Sonnt. von 9-1 Uhr.

Schlafzimmer, Wohnzimmer,

Wohnzimmer, Herrenzimmer u. Küchen,

sowie alle Arten Möbel,

passend für Weihnachts-Geschenke, verkauft stannend billig

Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36. Tel. 2737.



SINGER Nähmaschinen
für Hausgebrauch und für den Erwerb
die praktischsten und zeitgemähesten
Weihnachts-Geschenke!

! Erleichterte Zahlungsbedingungen. !

© Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. ©
Wiesbaden, Langgasse 1. 1944

Kriegs- 1914 Weihnachten

kauft

**Praktische Geschenke
für den Haushalt!**

Rein-Aluminium-Kochgeschirre zu alten Preisen.

Hauswirtschaftl. Maschinen.

Teigrührmaschinen, Reibmaschinen, Fleischhacker,
Teppichkehrer, Teppichsauger, Messerputzmaschinen,
Brotschneidmaschinen, Personen- und Küchenwagen,
Passiermaschinen usw.

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse.

Ecke Häfnergasse.

K132

XXIV. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 28. Nov. bis 4. Dezember 1914.

Frau J. Abegg (7. Gabe) 500 M., W. Althoff (4. Gabe) 200 M., Geschäftler B. für Weihnachten 30 M., Rechtsanwalt Dr. Berg 100 M., Bree (Monatsbeitrag) 5 M., Buderus (4. Gabe) 100 M., C. B. 10 M., C. R. S. 20 M., durch Frau Cerenotti-Strauch (erster Erbs aus Kartenerwerb des Vaterländischen Künstlerabends) 50 M., Cron für Lotterie 200 M., Oberingenieur O. Datzig (3. Gabe) 50 M., durch die Deutsche Bank gingen ein: von R. Küppersbusch (3. Gabe) 500 M., Frau Hugo Lühl (3. Gabe) 25 M., Oberst Franz Rottau und Frau (4. Gabe) 10 M., Adolf Stieren 200 M., Major Fritz Sehd 400 M., Geheimrat Baurat Diekmann (Weihnachten für die Ostarmee) 25 M., Frau Konsul Dietheim (für Weihnachten) 100 M., durch die Direktion der Diskonto-Gesellschaft gingen ein: Frau Dr. Franziska Großmann (5. Gabe) 100 M., Ezz. Freiherr von Eyberg-Sümmern (vierte Gabe) 20 M., Erzelenz Kreistau von Eyberg-Sümmern (4. Gabe) 10 M., Ungeant (für warme Unterleibung) 10 M., C. N. für Weihnachten 100 M., R. Erich (4. Gabe) 100 M., Ertrag aus patriotischer Feier der 4. Kompanie Erbs-Landsturm-Bataill. Wiesbad. 88.50 M., Susanne und Marie Feigel (5. Gabe) 200 M., Verlag Frauenkapital Berlin 35 M., Rentner Oscar Friedrich 400 M., durch die Genossenschaftsbank für Hesse-Raffau gingen ein: S. C. (3. Gabe) 200 M., Landgerichtsrat Gebbert (fünfte Gabe) 500 M., Dr. jur. Erbs 50 M., Frein von Gillingen (4. Gabe) 100 M., S. 5 M., S. R. (für Krieger im Osten) 10 M., Frau M. von Gale (4. Gabe) 20 M., Gymnasiallehrer Hartmann (5. Gabe) 10 M., Konzeptschrift 100 M., Hebgens (f. Weihnachten) 10 M., Oberstleutnant Sell (4. Gabe) 60 M., Dr. Hentel (5. Gabe) 20 M., Rentner Heidenreich (5. Gabe) 100 M., Vaudirekt. Höfer (für eine gute Nachricht aus Amerika) 50 M., Sohn (für Ermittlung ein. Fahrtrades) 1 M., Bankrat Horn (5. Gabe)

50 M., Sollrat Horn 100 M., J. von Dunteln (3. Gabe) 1000 M., J. D. (für Weihnachten für die Verwundeten) 3 M., J. M. und G. R. 200 M., J. D. Jung 40 M., Geheimrat Dr. Kalle (für hiesige Verwundete) 20 M., Kattenbusch 100 M., Karl Kahler (5. Gabe) 500 M., Frau Klammann 5 M., Klett (für Weihnachten im Felde) 100 M., durch die Kgl. Gerichtslasse gingen ein: von Kohn aus Viebrich 5 M., Krehner (5. Gabe) 15 M., Magistr.-Sekretär J. Krumpholz (3. Gabe) 10 M., Krl. R. L. 10 M., Hauptmann Lemelsen (5. Gabe) 50 M., Direktor Dr. Löwenberg (5. Gabe) 50 M., Regierungsekretär Ludwig (3. Gabe) 20 M., Franz Marburg 200 M., Dr. Ing. J. Massenez (5. Gabe) 1000 M., durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: von Justizrat Ruhse (monatlich. Beitrag) 50 M., Dr. J. Müller (5. Gabe) 20 M., R. R. 140 M., R. R. 5 M., R. R. 10 M., durch die Kassauische Landesbank gingen ein von Amtsgerichtsrat Besener (4. Gabe) 100 M., S. L. 10 M., Frau Neff (für altes Silber) 90 M., F. Peter (5. Gabe) 100 M., Amtsgerichtsrat Reblisch (weitere Gabe) 30 M., durch die Rheinische Volkszeitung gingen ein: von Feurkassie der Fortbildungsschule 4 M., Frau R. 10 M., Ch. Richter (Dezember-Rate) 10 M., Hermann Röhle (5. Gabe) 100 M., Frau Dr. Rodtrod 25 M., Sad 10 M., Otto Seibert durch Vereinsbank 10 M., G. Seibert (5. Gabe) 25 M., Senta A. Hietenschule 2.74 M., Frau Scheulen (2. Gabe) für Marine 50 M., für Kruppen im Felde 50 M., Ph. Schmal 20 M., Professor Schneider (Ertrag des Lehrenlebens von Schülern des städtischen Realgymnasiums) 13 M., Schneidertasse der Gewerbeschule durch Herrn Lehrer Reng 10.60 M., Schüler der kaufmännisch. Fortbildungsschule (Mittelt. 4) 10.20 M., Frau H. Schulz (für Weihnachten der Krieger im Felde) 20 M., Spett 3 M., Spielgewinn der 2. Batt. Offizierskreises R.-Artill.-Regts. 31, zurzeit im Felde, 21. A.-R., 24.75 M., Stadtverordneter

Schweisguth für Regiment 80 40 M., für Regiment 223 40 M., für Artillerie-Regt. Nr. 15 20 M., Spielgesellschaft L'Ombré Hotel Reichspost 15 M., Springorum, Oberregierungsrat (5. Gabe) 50 M., Dr. Staub (für warme Unterleibung) 10 M., Hermann Tzler (für Osten und Westen) 500 M., Erzelenz Wiffers 100 M., Ungeant (5. Gabe) 50 M., Unteroffizierskorps Füsilier-Regiment 80, 18. A.-R., zurzeit im Felde 90 M., Professor Wfener (fünfte Gabe, Weihnachtsgabe) 200 M., durch die Vereinsbank gingen ein: von Schönfeld 10 M., Vergleich aus Feldschützstraße 5 M., verfilberter Wertgegenstand 3 M., von W. (5. Gabe) 20 M., Detan Wiedering (für Weihnachten u. anderes, 5. Gabe) 100 M., Hauptmann von Wiedling (4. Gabe) 10 M., Wiesbadener Philologen-Verein (Kosten eines ausgefallenen Kinderfestes) 250 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (für Weihnachten im Felde) 106 M., Geheimrat Ziehen (4. Gabe) 50 M.

Einnahme am 28. Nov. 14	M	508.60
Einnahme am 30. Nov. 14	M	731.50
Einnahme am 1. Dez. 14	M	3031.00
Einnahme am 2. Dez. 14	M	912.75
Einnahme am 3. Dez. 14	M	1633.00
Einnahme am 4. Dez. 14	M	2465.84
Einnahme d. vorerwähnten	M	1625.00

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beiträge . . . M 759644.61
Begen etwaigen Verichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Verichtigungen.
In Gabenliste 22 muß es heißen: statt Rittmeister Roth 300 M. Rittmeister Roth 300 M. — In Gabenliste 23 muß es heißen: statt Frau Erbs 3000 M. Frau Erbs 300 M. F229

Amilliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Kriegsministerium.
Beischlagnahmeverfügung.
1. Alle Häute von Großvieh, die grün mindestens 10 Kg., falzfrei mindestens 9 Kg., trocken mindestens 4 Kg. wiegen, und zwar von:
a) Bullen, das heißt unbeschnittene männlichen Tieren,
b) Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,
c) Kühen, das heißt Muttertieren, die gefalbt haben oder belegt sind,
d) Kindern, das heißt allen nicht unter 6 genannten weiblichen Tieren, werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlaggenommen. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.
2. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die Kriegsleider-Altiengeellschaft mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das königlich preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleider-Altiengeellschaft angegliedert ist eine Verteilungskommission, die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Gebereiten Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, auszuweisen hat.
3. Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleider-Altiengeellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium genehmigten gemeinnützigen Gesellschaft, der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H., auszuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Großhändler, deren Namen noch in den Prospektur bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

a) Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Verteilungslager der Häuteverwertungsvereine oder deren Ämtern in derselben Weise wie bisher;
b) Die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhandler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat;
c) Die Lieferungen von dem Kleinhandler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler;

d) die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgten Lieferungen an die Kriegsleider-Altiengeellschaft;
e) die Lieferungen von der Kriegsleider-Altiengeellschaft an die Gebereiten.

Jede andere Art Lieferung, sowie überhaupt jede andere Art von Veräußerung ist verboten.

4. Behandlung des inländischen Gefälles. Das von der Beschlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sofort nach dem Erkalten festzustellen und in unübersichtlicher Schrift (z. B. auf einer Wegmarke oder durch Stempelbdruck) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig zu falzen.

5. Vorräte inländischen Gefälles der unter 1. gekennzeichneten Art, die nicht bei Häuteverwertungs-Gemeinschaften (3) lagern, sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Häute betragen, sofort der Kriegsleider-Altiengeellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, anzu-melden. Vordrucke können von dort bezogen werden.

6. Vorräte ausländischen Gefälles. Bei Vorräten ausländischer, von Tieren der Gruppen a bis c stammender Häute haben die B-Kammern Häute zu erhalten und überfichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen u. fremden Bestände, ferner ihre eigenen Lagerbestände oder öffentlichen Lagerbestände, ferner Lagerbestände jeweils bis zum 5. jedes Monats nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleider-Altiengeellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden.)

Berlin, den 22. Nov. 1914.
Der stellvertretende Kriegsminister:
gez.: von Wangel.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung weise ich darauf hin, daß Zuwiderhandlungen, soweit nicht nach allgemeinen Landesgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 9 unter b des Gesetzes über den Lagerungsaufstand vom 4. Juni 1861 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft werden.

Wiesbaden, den 26. Nov. 1914.
Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Weihnachtsbitte.

Die erste Pflicht beim herannahenden Weihnachtsfest gilt den Kriegern dranhin im Felde, die fern von den Ihren unter Entbehrungen und Gefahren in dieser Zeit der Heimat sehnsüchtig gedenken, und ihnen sandte man mit Freudigkeit zahlreiche und sinnreich ausgewählte Geschenke.

Nicht minder ist es uns Bedürfnis, denen zu gedenken, die in banger Sorge um den Gatten, den Vater, den Sohn im vereinsamten Heim zurückgeblieben sind.

Um den Angehörigen der Krieger eine kleine Weihnachts-gabe bieten und den vielen, während der Kriegszeit an uns heran-tretenden Anforderungen gerecht werden zu können, wenden wir uns an die Opferwilligkeit und Gebetsbereitschaft unserer Mitbürger mit der herz-lichen Bitte um Geldbeiträge.

Rund 5000 Familien unterstehen der Fürsorge des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Abt. 4.

Bei der großen Anzahl der zu Bescheidenden kann die Spende nur eine einheitliche sein. Es dürfte sich daher empfehlen, von Gaben wie Kleidungsstücken, Wäsche und dergleichen abzusehen und uns durch Vermittel die Möglichkeit zu geben, durch Anschaffung im Großen eine praktische und gerechte Verteilung zu bewirken.

Geldbeiträge werden dankbar entgegengenommen: Wilhelmstr. 36, „Parkhotel“, Part., in der Sammelstelle des Kreiskomitees vom „Roten Kreuz“.

Kreiskomitee vom „Roten Kreuz“,
Abteilung IV,
Fürsorge für die Angehörigen der Krieger.

Zur Weihnachtsbescherung

der Verwundeten in den hiesigen Lazaretten

bittet die Abteilung III des Roten Kreuzes, Schloß, Mittelbau, um Gaben. Erwünscht sind vor allen Dingen Zigarren, Tabak, Kleidungs- und Geschenk-Artikel, Kalender usw.

Ebenso ist die Nachfrage nach Stiefeln für unsere Verwundeten sehr groß.

Gaben werden angenommen von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Kinder-Weihnachtsgabe für die Kriegerkinder.

Es ist Winter! Ihr Kinder, Mädchen und Jungen, die Ihr das Glück habt, von Euren Eltern warm gekleidet zu werden und unter der Kälte nichts zu leiden habt, denkt an Eure armen Mitgeschwestern und Brüder, deren Väter im Kriege sind. Ihr habt Eure Hände fleißig gerührt, um für unsere tapferen Krieger dranhin in Feindesland warme Sachen herzu-stellen. Nun helft uns auch für die Kriegskinder in der Heimat zu sorgen.

Wollt Ihr nicht auch gerne dieses Jahr auf Eure sonst reichlichen Weih-nachtsgeschenke verzichten und Euch für jetzt schon warme Kleidungsstücke und Stoffe schenken lassen und uns geben.

Ein kleines Erinnerungszeichen zum bleibenden Gedächtnis an das Kriegsjahr 1914 und für Hilfsbereitschaft wird jedem Kinde bei Ablieferung seiner Gabe als Dank des Roten Kreuzes ausgehändigt.

Annahme der Gaben:

Wilhelmstr. 36, Parkhotel, Part.
Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.
Abteilung IV.

Fürsorge für die Angehörigen der Krieger.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt

von Leibrente bei d. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

jährlich %, der Einlage: 7,348 S., 8,449 S., 9,612 S., 11,006 S., 12,100 S., 13,194 S.

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismäßig längeren Lebens-dauer entsprechend weniger.

Aktiva: Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Chr. Limbarth in Wiesbaden, Kranzplatz 2.

Beginn meines

Weihnachts-Verkaufs

Grosse Posten Waren — für Geschenk- oder Eigenbedarf — sind zu billigen Preisen ausgelegt.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.

K 104

==== Besonders billiges =====

Weihnachts-Angebot.

==== Krieger-Artikel. =====

Socken, Wolle u. Halbwolle, schwere warme Qualität . . . 2.75, 2.25, 1.65	135	Militär-Hemden in Normal, gestrickt und Flanell . . . 5.95, 4.75, 3.75,	250
Kniewärmer, gutschitzend, Wolle, gestrickt . . . Paar 2.75, 2.25	145	Militär-Unterhosen in Normal, gefüllt, schwere Qualität, . . . 4.50, 3.75,	295
Leibbinden, gestrickt oder z. Binden, Wolle, gutschitzend . . . 3.25, 2.65, 1.95	135	Normal-Unterjacken . . . 3.25, 2.75,	225
Kopfschützer, Wolle, feldgrau . . . 1.75, 1.25,	95	Gestrickte Westen, feldgrau oder grau meliert, in Wolle . . . 8.75,	725
Handschuhe, schwere Strickware, feldgrau und braun, . . . 3.25, 2.50, 1.95,	150	Wasserdichte Westen, gefüttert, schwarz oder feldgrau . . . 12.50,	1150

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden aus solidem Hemdentuch, Achselschl., mit Fest. o. gebogt	135	Beinkleider aus solidem Hemdentuch, mit Stickerei, Volant, Knieform, 1.75,	135
Damen-Hemden, kräft. Qual., Achselschl., mit breit. Stickereigarn, 1.75,	145	Beinkleider, prima Barchent, mit ausgebogtem Volant . . . 2.25, 1.95,	145
Damen-Hemden, in Körperbarchent, Feston, Achsel- oder Vorderschl., 1.75,	195	Beinkleider, in Hemdentuch, Knieform, mit breit. Stickereivolant . . . 2.95,	195
Damen-Hemden, in Hemdentuch, handgestickt, Herzform . . . 3.50, 2.75,	225	Damen-Nachtjacken, geraut Croisé, gebogt oder Stickerei . . . 1.95,	135
Damen-Hemden, feinf. Madapolam, fein. Stickereipasse u. Banddurchzug	195	Damen-Nachtjacken, Handarbeit, mit Stickerei garniert, 2.75, 1.85, 1.50,	115
Damen-Hemden, Passonhemden, mit breitem Schweizer Stickerei-Einsatz und Banddurchzug	245	Untertailen mit Stickerei-Garnierung . . . 1.75, 1.45, 1.25,	95

Korsetten.

Ida, halblange Form, gestreift, Drell, in Spitze und Handgarn	135
Reklame, prima Drellkorsett, halblange Form, elegant garniert	175
Lolo, lange moderne Form, grau, gebogt, Drell, mit Strumpfhalter . . .	295
Grete, Drell, extralange Form, lila, oder beige, mit Spitze garniert . . .	395
Else, Damastqualität mit Spitzengarn, beige od. helbl., mit Strumpfhalter,	475
Erika, prima Drell, lange Form, eleg. garniert, silbergrau, m. Strumpfhalt.,	675

Taschentücher.

Engl. Batist, weiß mit Hohlraum 1/2 Dtzd. 1.95, 1.25,	60
Engl. Seiden-Batist, weiß, mit Hohlraum und bunter Kante, 1/2 Dtzd. 1.75, 1.25,	95
Engl. Batist, mit gestickten Ecken, 1/4 Dtzd. 1.95, 1.45,	95
Leinen-Batist, mit Hohlraum, 1/2 Dtzd. 2.35,	195
Buchstabentücher, weiß, Batist oder Kante 1/2 Dtzd. 1.95, 1.45,	95
Herrentücher, weiß oder bunte Kante, 1/2 Dtzd. 1.95, 1.25,	95

Damen-Strümpfe.

Damen-Strümpfe, gestrickt, schwere Qual., nahtlos, echt schwarz, Paar	60
Mako-Strümpfe, Winter-Qualität, extra lang, ohne Naht, schwarz, Paar	75
Flor-Strümpfe, extra lang, verstärkte Fersen und Spitzen . . . 1.25, 1.10,	100
Reinwollene Strümpfe, extra lang, ohne Naht, verstärkte Fersen und Spitzen 1.75, 1.35,	115
Seidene Strümpfe, extra lang, verstärkte Florsohlen, alle Farben, 2.25,	145

Damen-Unterzeuge.

Damen-Untertailen, baumwollen gestrickt, schwere Qualität, mit 1/2 oder 3/4 Arm 1.45, 95,	75
Damen-Unterjacken, reine Wolle, gestrickt, mit 1/2 od. 3/4 Arm, 2.25, 1.65,	135
Damen-Hemdosen, weiß gestrickt . . . 3.25, 2.65,	145
Directoire-Hosen in 12 verschiedenen Farben 2.75, 1.75, 1.35, 95,	75
Extra starke Winter-Qualität	135
Reform-Bekleider, marine Wolltrikot, 4.75, 2	295

Herren-Artikel.

Stehkragen, Leinen 4fach od. in Mako, alle Formen, Stück . . . 75, 65, 40,	35
Stechmiegkragen, in 4fach, alle Höhen, Stück 75,	55
Manschetten, Leinen 4fach u. in Mako 95, 75,	50
Serviteur, weiß 35, mit Falten 50, glatt von 35 an Stück	50
Garnituren, 1 Serviteur und ein Paar Manschetten a. bunt. Percal 1.35, 95,	65

Oberhemden, in Percal, mit Manschetten, moderne Muster . . . 3.50,	295
Oberhemden, weiß, mit weich. Pique-Falteneinsatz	425
Kragenschoner, weiß und farbig 1.45, 95, 75,	48
Hosenträger, in Band oder Gummi, Paar 1.50, 1.25, 95,	65

Herren-Krawatten, große Auswahl, hochmod. Muster, in all. Formen, 2.50, 1.75, 1.25, 95,	65
---	----

Damen-Handschuhe.

Trikot mit 2 Druckknöpfen, schwarz und farbig 1.75, 1.50, 1.25,	75
Imit. Dänisch mit 2 Druckknöpfen, in eleganten Farben 1.50, 1.25,	95
Gestrickte Handschuhe, reine Wolle, alle Farben und gemustert, 1.65, 1.25, 95,	75
Gestrickte Handschuhe, Wolle mit Seide	187
Gestrickte Handschuhe, sehr elegant, Wolle mit einseit. Seidenmanschette,	275

Schürzen.

Hauschürzen aus solid. Siamosen, hell u. dunkel gestr. 1.75, 1.35, 95,	65
Blusenschürzen aus in Siamosen mit Bes., Tasche u. Vol., 1.95, 1.65, 1.25,	115
Kleiderschürzen aus in Siamosen, hell und dunkel gestr., mit Besatz und Tasche 3.75, 2.95,	245
Zierschürzen aus türkisch gemustertem Satin 1.75, 1.25, 95,	65
Mädchen-Schürzen aus gestr. prima Stoff, weiß u. farb., 2.50, 1.95, 1.45,	95
Knaben-Schürzen mit Besatz oder Militär 95, 75, 45	45

Handarbeiten.

Decken u. Läufer, weiss, m. Klöppelspitze und Filet-einsätze	135
Decken u. Läufer, weiss, m. Klöppelspitze und Lochstickerei	175
Posten Decken mit Lochstickerei, Handarbeit m. 15/0	15/0

K 110

Hemmer

Langgasse 34

Geschw. Meyer, Langgasse 5,

empfehlen für **Weihnachten** zu ermässigten Preisen

Kleider- und Blusenstoffe
Unterröcke, Schürzen

Damen-Wäsche, Bett- u. Tischwäsche,
Schals Baumwoll-Stoffe etc.

Liebesgaben für unsere Krieger.

1829

H. Schweitzer

Wiesbaden.

56. Geschäftsjahr.

Motto: Kommt lasst uns den
Kindern leben.
Fried. Fröbel.

P. P.

Die Eröffnung meiner grossen **Weihnachts-**
Ausstellung in Spielwaren, ausgestattet mit
allen Neuheiten der Saison, zeige mit der Bitte
um **geneigten Besuch** ergebenst an.

Hochachtungsvoll

H. Schweitzer,

Grossh. Luxbg. Hoflieferant,
Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze,
Ellenbogengasse 13.

NB. Da mein Lager heute noch in allen Artikeln vollständig, jedoch Nachbestellungen infolge der
Kriegslage nicht zu erhalten sind, dürfte es sich empfehlen, die Einkäufe nicht hinauszuschieben;
ausgesuchte Waren können bei mir bis zum Feste lagern. 1967

Weihnachts-Verkauf

zu wirklichen

Ausnahmepreisen!

Geschenkkleider

in Wolle . . . 5 Meter von Mk. 4.50 an
in Halbwolle . . . 5 Meter von Mk. 3.75 an
in Siamosen . . . 5 Meter von Mk. 3.— an
in Druck . . . 5 Meter von Mk. 2.25 an

Blusenstoffe in riesiger Auswahl.

Schotten für Kinderkleider . . . von 90 Pf. an.
Ganz besonders billig:

Grosse Posten Damenwäsche, Schürzen, Tischwäsche,
Handtücher, Frottiertücher, Wischtücher.
Halbleinen, Dowlas, Cretonne, Linon, Madapolam, Maco,
Wäschebatist für Leib- und Bettwäsche.

Bett-Damaste u. Inletts — Taschentücher.

Christine Litter

Rheinstr. 32 (Alleeeseite) gegenüber Regierungs-
Hauptkasse.

Am Sonntag ist mein Geschäft von 1/2 12 bis 1 Uhr und von
3 bis 7 Uhr geöffnet.

Für unsere Soldaten.
Zwischen- Westen
und Hosen

Reinwollen, Flanell, 1841

— sehr warm, nicht eingehend —
für Leibbinden, Westen u. Mantelfutter.

S. Stern,

Rauergasse 10. Rauergasse 10.



Für **Armeebedarf!**

empfehle in grosser Auswahl:

Luntensfeuerzeuge, nie verjagend, beste
Fabrikate, per Stück 30 Pf., 60 Pf.
u. 1 Mk.
Erstkl. und Bändersteine,
Feuertafeln, Bänder u. Feuersteine,
Schwefelzünden, fertig in Aluminium-
boxen, per Stück 30 Pf.
Elektr. Lampen mit besten Batterien,
1a Ersatzbatterien, 8 Std. Brenn-
dauer, 80 Pf.
Offizierslampen, 40 Std. Brenndauer,
Hand- u. Taschenwärmer mit Glüh-
stoff-Patronen.
Feldbesteck, Feldflaschen, Trinkbecher
in Aluminium usw., Taschensieger.
Kaffee-Apparate, ganz flache Ausführung.
Taschenscheren, Armeemesser, Knäder,
Dolche, Stiletts, Standhauer,
Drathscheren, Mannschafts-Taschen-
messer. 1816

Alles in bester Ausführung.

schmittfertig.

Feldpost-Verpackung ohne Berechnung!
Besonders als Weihnachts-Geschenke
fürs Feld geeignet! Beste Liebesgabe!
Frühzeit. Bestellung empfehlenswert!

G. Eberhardt,

Hofmessenrath, 46.

Telephon 6183. Langgasse 46.



10% Pelze 10%

grosse Auswahl

Schenk, Gemeindebadgässchen 4, 1,
nächst Langgasse u. Michelsberg.

Nur 6⁵⁰ Mark

5 Flaschen vorzügliche Südweine, und zwar:
je 1 Flasche Malaga, Marsala, Tarragona, Vermuth und Samos.
E. Brunn, Weinhdl., Adelheidstr. 45. Tel. 2274.

Wegen Einfuhrung v. 50 Pf. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
selbstgeleitet, nicht veredelt. Kein Risiko, da wir
Wichtigkeitsbedenken ohne Weiteres untrübt zurück-
nehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Rhe-
und Rhein. Gebr. Roth, Ahrweiler.

(Ka1558) P 13 g



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1915

Wie der „Alt-nassauische Kalender 1914“, so ist auch der neue
Jahrgang dieses Heimatbuches für Freunde des Nassauer
Landes ausschliesslich

Alt-Wiesbaden

gewidmet. Er enthält u. a. folgende größere Beiträge:

Die Verwaltung der Stadt Wiesbaden in ihrer
Entwicklung. Von Dr. E. Spielmann.

Finanzielle u. bürgerliche Verhältnisse der Stadt
Wiesbaden vor 300 Jahren. Von Th. Schüler.

Der Schützenhof. Von Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer.

Wiesbaden und sein Wald. Von E. Schaus.

Herzog Adolfs stärkster Hirsch. Von E. Neuhaus.

Die alten Friedhöfe der Stadt Wiesbaden.
Von Pfarrer Fr. Diehl.

Berühmte Besucher Wiesbadens.
Von Dr. E. Spielmann.

Ein Wiesbadener Bürger des 18. Jahrhunderts.
Von Th. Schüler.

Arnold Pagenstecher.
Von Geh. Reg.-Rat Dr. H. Fresenius.

Philipp Dönges. Ein Gedenkblatt zu seinem 25. Todes-
tag. Von Dr. Dönges.

Seine Mitteilungen über die Verwaltung des Regierungs-
bezirks Wiesbaden und die Zusammensetzung und den Sitz
der verschiedensten Behörden machen den „Alt-nassauischen
Kalender 1915“ auch zu einem nützlichen Nachschlagebuch.

Vier Bildertafeln

sind dem Kalender beigegeben, der durch den Verlag und jede
Buchhandlung zum Preise von 75 Pf. zu beziehen ist.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Stadt-Umzüge unter Gewähr

für tadellose Ausführung.

Übersiedelungen ohne Umladung

mittels neuester Patent-Möbelwagen.

Möbel-Aufbewahrung

in erstklassigen Lagerräumen, sowohl einzelner Stücke als auch
Wohnungs-Einrichtungen jeden Umfangs. 1911

Beste Empfehlungen aus allerersten Kreisen stehen zur Verfügung.

Zuverlässiges bescheidenes Personal.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Friedrich Zander jr. & Co.

Adelheidstrasse 44. — Fernspr. 1048.

Blumenthal

Wohlfeile Woche

zu volkstümlichen Preisen.

Trikotagen

Kniewärmer	—95
Leibbinden, Flanell	1.95
Leibbinde, gestrickt	1.75
Lungenschützer	—95
Militär-Schals, feldgrau	1.50
Schlauch-Mütze, gestrickt	1.25
Ohrenschrützer, gestrickt	—65
B'woll-Flanellhemd	1.50
Herren-Walk-Jacke	2.50
Militär-Hose, gefüttl., schwere Ware	3.95
Pelzgefütterte Pulswärmer	2.95

Pelzgefütterte Herren-Westen	16.75
Damen-Westen, gestrickt	1.25
Blusenschoner, weiß, schwarz, grau	1.25
Kinder-Sweater, verschied. Größ.	1.25

Schuhwaren

Ein Posten Filz - Schlappen, schwarz, mit fester Sohle	—75
Ein Posten Pantoffel, Kamelhaar-Imitat., mit Kordelsohle, für Herren und Damen	—95
Ein Posten Pantoffel, Kamelhaar-Imitat., mit Filz- u. Ledersohle, für Damen	1.25
Leder-Pantoffel mit Fleck, gefüttl., für Herren u. Damen	3.75

Handschuhe u. Strümpfe

Damen-Trikot-Handschuhe, farbig, 2 Druckknöpfe	—60
Damen-Handschuhe, Mocha-Imitation mit hellem Futter, schwarz u. farbig	—75
Damen-Handschuhe, gelb imit. Wildleder	—48
Damen-Handschuhe, gelb imit. Wildleder m. schwarzer Raupe	—95
Damen-Handschuhe, weiß gestrickt	—45
Damen-Trikot-Handschuhe m. schw. Raupe u. farbigem Seidenfutter	1.25
Damen-Glace-Handschuhe, schw. u. weiß u. farbig, gute Qual.	1.85
Feldgraue Militär-Stauchen aus guter Wolle	—65
Feldgraue Schieß-Stauchen mit Schlitz	—95
Feldgraue Militär-Handschuhe aus Wolle	2.00
Militär-Socken	—48
Militär-Socken, beige Halb.	—85
Militär-Socken, gestrickt, reine Wolle	1.95
Damen-Strümpfe, schwarz u. braun, reine Wolle	1.25
Damen-Seidenflor-Strümpfe, schwarz	1.45

Bijouterie

Metall-Zigarren-Etui, w. Metall, versilbert, solid und elegant	2.50
Taschen-Uhren, gut gehend, für Damen und Herren	2.95
Kollier, eleg., echt Silber m. echt. Stein oder echt. Email-Anhänger	1.25
Rock- od. Blusennadel in Email	—50
„ „ in echt Silb.	—95
Damen-Uhrkette, 200 cm lang, schwarze Holzperlen	—95
Damen-Uhrkette, 150 cm lang, Alpaka-Silber	—95
Schweden-Hülse in Metall	—10
Zigarren-Etui in Metall	—50

Herren-Artikel

Hosenträger Paar	—95
Knaben-Hosenträger Paar	—45
Posten Kravatten, div. Formen Stück	—95
Posten Kragenschoner Stück	—95
Posten Herren-Hüte	2.95
Posten Stöcke	—95
Posten Garnituren, best. aus 1 Servit. u. 1 P. Mansch.	1.25
Posten farbige Oberhemden	3.95
Herrenkragen od. Manschetten verschiedene Formen Stück	—50
Militär-Halsbinde, gute Qualität, feldgrau	1.25
Herren-Cachenez	1.65

Tapisserie

1 Posten gez. Kissen m. Rückwand, creme oder grau, 40/60	—65
1 Posten gez. Kissen m. Rückwand u. eingeknüpfter Franse d'braun oder grau Ripstoff	2.25
1 Posten angefang. Decken m. Material, weiss, creme, grau 60/60	2.25
1 Posten gez. Decken 60/60 weiss, creme, grau	—95
Gez. Tischdecke 130/160, aus kräftigem Berner Halbleinen	4.50
1 Posten gest. Zeitungshalt. aus grün. u. rot. Tuch	1.45
Gez. Küchenhandtücher mit rot. und blauer Kante	—95
Gez. Marktkorb - Deckchen mit rot und blau garn.	—35
Gez. Nachttisch - Deckchen, weiss, grau, creme mit Saum	—42
Bettwandschoner, 70/150, mit rot u. blau garn., mit sort. Sprüchen in Kreuzstich gez.	1.85
1 Post. Einkaufs-Basttaschen	—60

Taschentücher

Batist-Taschentücher i. weiss od. mit bunter Kante 6 Stück	—95
Posten Schweizer Stickerei-Taschentücher, ringsum gestickt, sonst. Wert bis 1.75, St.	—95
Posten reinl. Taschentücher m. feinsten Handstickerei, sonst. Wert bis 2.— Stück	—95
Batist-Taschentücher, weiss, mit Hohlraum, 12 Stück	1.25
Kinder-Taschentücher, weiss, mit bunter Kante, Dtzd.	1.25
Soldaten-Taschentücher Stück	—20
Posten Taschentücher mit Monogramm 6 Stück	1.00

Damen-Wäsche

Damen-Hemd aus kräftigem Kretonne, Passe mit Zäckchenansatz	1.45
Damen-Hemd aus mittelstark-fädigem Hemdentuch m. handgest. Passe u. Zäckchenansatz	1.65
Damen-Hemd mit handgest. Passe i. Stoff ausgeboht	1.95
Damen-Hemd mit breiter Stickerei-Garnitur	1.95
Damen-Hemd in prima Elsass. Renforcé mit handgest. Passe und Bogenbesatz	2.45
Damen-Hemd aus feinfad. gut. Hemdentuch m. reicher Handstick. u. Languette od. hübsch. Stickerei-Einsatz und Spitze	2.95
Damen-Hose aus Kretonne, Bündchenform, m. hübsch. Stick.	1.45
Damen-Hose a. gut. Kretonne, Knieform, mit guter Stickerei	1.75
Damen-Hose aus starkfad. gut. Hemdentuch, Knieform, mit schöner Stickerei	1.95
Damen-Hose Knieform, aus solid. Hemdentuch, Stoffvolant und Faltschen mit Stickerei	2.45
Damen-Hose a. prima Elsass. Hemdentuch mit reicher breiter Stickerei-Garnitur, Knieform	2.95
Damen-Nachtjacke a. gerauht. Körper mit Umlegekragen und Zäckchenansatz	1.25
Damen-Nachtjacke a. gerauht. Körper mit Hohlraum-Ansatz und Faltschen	1.95
Damen-Nachtjacke a. starkem gerauhtem Körper in verschiedenen Ausführungen	2.75
Militär-Hemden aus gutem Kretonne	1.95
1 Posten Lammfell-Jäckchen	1.25
General-Feldmarschall Hindenburg-Kittel	1.25

Kurzwaren

Nähkasten, leer	—40
Nähkasten mit reichhalt. Füllung	—95
Militär-Nähzeug, prakt. gefüllt,	—95
Wollgarn 100 Gramm	—85
Damen - Strumpfhalter, fester Gurt Paar	—35

Teppiche und Gardinen

Biber-Schlafdecke	—95
Schlafdecke, feldgrau	2.75
Cocos-Matte, prima Qual.	—95
Tüll-Bettdecke, mod. Filet-Ausf.	3.50
Posten Tüll-Gardinen, aparte Muster, statt 6.50	4.50
Posten Tüll-Gardinen, vorzügl. Qual., statt 8.50	6.50
Posten chines. Ziegenfelle, grau, warm gefüttlert	2.25
Posten Fusskissen, rund o. eck.,	2.25
Posten Fenstermängel in geschmackvoller Ausführung,	2.50
Wachstuchdecke, 85x120 cm gross, guter Barchent,	1.00
Kissen, Kapokfüllung mit mod. Satinbezug	1.50

Baumwollwaren

Küchentücher 1/2 Dtzd.	—95
Küchentücher, halb Leinen, gesäumt und gebändert, 1/2 Dtzd.	1.95
Gerstenkorn-o. Drell-Handtuch, 48/110, ges. u. gebänd., 1/2 Dtzd.	2.95
Tischtücher, prima halb Leinen, 130 cm Stück	1.35
Tischtücher, Jacquard, halb Lein., 130/160 Stück	2.95
Tischtücher, Jacquard, rein Lein., Gelegenheitskauf 130/160, St.	9.10
Servietten 6 Stück	1.95
Kaffee-Decken, 130 cm Stück	—95

Damen-Putz

Plüsch-Schweden-Kappe für Knaben (3—10 Jahre)	—95
Ein Posten Plüschkragen für Knaben	1.25
Kinder-Garnitur, weiss Plüsch, Muff und Stola,	1.95
Ein Posten Damen-Hutformen jetzt	—95
1 Posten Fantasies u. Flügel jetzt	—95
Ein Posten Stangen-Reiher, weiss und schwarz Stiel	—65
1 Posten garn. Damen-Hüte statt 15.— jetzt	9.75
Posten garn. Damen-Hüte statt 24.— jetzt	12.50

Blumenthal

Kleiderstoffe

Weihnachts-Kleider im Karton	
Kleid, 5 Mtr. Halbwolle	3.25
Kleid, 5 Mtr. Loden	4.75
Kleid, 5 Mtr. grau, blau, schwz. gestr.	7.00
Kleid, 5 Mtr. reinwoll. uni Cheviot	9.25
1 Posten Blusenstoffe	Mtr. —.98

Haus- u. Küchengeräte

Besteckkasten, Buchenholz	—95
Wischkasten, Buchenholz	—95
Handtuchhalter, Buchenholz	—95
Küchen-Uhren, gut gehend	—95
Kohlenfüller, groß	—95
Kohlenkasten m. Deckel	—95
Ofenschirm m. Gold-Muster	—95
Reibmaschine, grob und fein	—95
reißend	—95
Bräter, rund, inoxidiert	—95
Bräter, oval, m. Deckel	—95
Bügeleisen	2 St. —95
Tisch- od. Dessertmesser	3 St. —95
Tranchier-Besteck	Paar —95
Haushaltwerkzeug, komplett	—95
Gebäckkasten, hübsches Muster	—95
Putzleimer, groß, verzinkt	—95
Kartoffelpresse, groß	—95
Schirmständer, Holz	—50
Kohlenkasten, Eisen, lackiert	1.45
Wasserkessel, Aluminium	1.65
Passiermaschine „Nelly“	4.25
Küchenwaage m. Regulierschraube	1.75

Emaile

Becher m. Ausguß, Satz = 3 St.	—95
Kochtopf m. Deckel, 20 od. 22 cm	—95
Kochtopf m. Deckel, 24 cm	—95
Kasserolle m. Stiel	2 Stück —95
Wasserkessel, groß	—95
Spülschüssel, rund oder oval	—95
Küchenschüssel, weiß, tief	—95
Küchenschüssel Satz = 3 St.	—95
Waschbecken m. Seifennapf	—95
Kaffeekanne, groß	—95
Milchträger, Netzmarmor	—95
Salatseihler, groß	—95
Fettlöffelblech, weiß	—95
Konsole m. Becher	—95
Wassereimer, ca. 28 cm	—95
Toilette-Eimer m. Deckel	—95
Petroleumkanne, 2 Ltr.	—95
Topf m. Ausguß, grau	—35
Bräter, grau	—32
Kochtopf m. Deckel, grau	—65

Porzellan „Indisch blau“

Kaffeekanne	St. —55
Milchkanne	St. —35
Zuckerdose	St. —45
Butterdose	St. —40
Eierbecher ohne Teller	St. —08
Tasse mit Untertasse	St. —22
Dessertteller	St. —22
Speiseteller, tief oder flach, St.	—38
Platten, oval	St. —50
Saucieren a. Teller	St. —75

Weiss Porzellan u. Steingut

Dessertteller, weiss	12 St. —95
Suppenschüssel, gross	—95
Gemüseschüssel, □	—60
Saucieren a. Teller	—70
Platten, oval, Feston	—65
Kaffeekannen	—55
Tassen mit Untertassen	6 St. —95
Wasch-Garnituren, moderne	3.45
Muster	—
Wasch-Garnituren, Gold	4.50

Glas

Kompottschüssel	Satz, 5 Stück 95
Kompotteller Steinmuster, 12 Stück	95
Kompottschalen Steinmuster, 12 St.	95
Bierbecher mit Bordenmuster, 10 St.	95
Teebecher mit Bordenmuster, 10 St.	95
Weinrömer mit hoh. Stengel, 5 St.	95
Weinrömer m. hoh. Stengel, Schliff, 3 St.	95
Weingläser auf Fuß	6 Stück 95
Weingläser auf Fuß, Schliff, 4 Stück	95
Käseglocke mit Teller, geschliffen	95
Toiletten-Garnitur, 4-teilig	95
Butter- u. Käseglocken zusammen	95

Ein Posten elektr. Tisch- od. Klipp-
lampen mit Schnur u. Stecker 2.95

Modewaren

Straussfeder-Boa, schwarz,	2.95
weiss, h'grau	—
Theatertücher, in Seid.-Chiffon	1.45
Westen in Rips für Blusen und	1.45
Jackets	—
Jackett-Kragen in Batist und	—95
Pikee	—
Blusen-Kragen in Batist und	—95
Pikee	—

Spielwaren

für Mädchen.

Gelenk-Täuflinge,	
Waltershäuser Gestell mit Wim-	
pern u. schöner Lockenperücke,	2.95
ca. 62 cm gross	—
dazu passende eleg. Kleidchen	—95
Täuflinge mit Hemd, ca. 28 cm	—48
gross	—
Baby, gute Qual., mit Wimpern	2.25
und feiner Lockenperücke	—
Gesellschafts- und Beschäf-	—48
tigungs-Spiele	—
Puppen-Sportwagen	1.45
Puppen-Wagen	1.65
Kaffee-Service, Aluminium:	—50
6 Tassen, Kaffee- und Milch-	—
kanne, Zuckerdose	—
Ess-Service, Porzellan	—48
Küche, leer	—48
Stube, leer	—95
Puppen-Möbel i. Kart. (Salon)	—95
Kompl. Küchen-Einrichtung	1.25
Puppen, gekleidet, ca. 28 cm gr.	—48

Spielwaren

für Knaben.

Soldaten, einzeln, grosse Figuren	—10
Soldaten in Karton, feldgrau	—45
Soldaten-Garnitur, 5teilig	1.45
Soldaten-Lätze, feldgrau	—48
Soldaten-Mützen, feldgrau	—50
Soldaten-Helme	—45
Soldaten-Rock ohne Aermel	1.45
Soldaten-Rock mit Aermel	4.25
Soldaten-Anzug, Jackett u. Hose	4.25
Soldaten-Säbel	—50
Soldaten-Tornister	1.25
Eureka-Pistole	—48
Eureka-Gewehre	—98
Luft-Gewehr „Diana“	3.50
Trommeln	—48
Festungen	—48
Schaukelpferd in Plüsch	5.85
Eisenbahn, kompl. in Kart., be-	—95
stehend a. Lokom. m. Bremse,	—
Tender, 2Wagen, Schienenkreis	—
Dampfmaschine m. Messingkessel	—95
Modelle	von —35 an
Transmissionen	—50
Laterna magica	—48
Kinematograph	1.95
Kaufläden	—48

Musik-Abteilung

Mundharmonikas	—10
Flöten	—10
Signal-Pfeifen	—10
Ziehharmonikas	—48
Geigen	—48
Zithern	—98
Spieldosen	—50
Trompeten, Wald- o. Posthorn	1.00
Mandolinen	5.85
Gitarren	7.75
Grammophone	14.50

1 Posten Platten für Sprech-
Apparate, 2-seitig45

Christbaumständer mit Musik 10.50

Parfümerie

Feldpostkarton mit 5 Kerzen,	—65
u. Kerzenhalter	zus. —
1 Dose Hart-Spiritus	—40
Marke „Smaragd“	—
Kopf- oder Kleiderbürste,	—95
gute Borsten	—
Spitzenkarton mit 3 Stück pa-	—45
Toil.-Fettseife	—
Spitzenkarton mit 2 St. Seife	—75
und 1 Fl. Parfüm	—
Nagelpflege-Garnitur	1.45
Bürsten-Garnitur,	2.45
elegante Ausführung	—
Parfüm-Zerstäuber, Kristallglas	—95
Toilette- od. Rasierspiegel	1.25
Rasier-Garnitur	1.35
mit Pinsel, Napf, Spiegel	—
Rasier-Apparat, Ia,	2.95
in eleg. Etui mit 6 Ia Klingen	—
Toilette-Kasten mit Spiegel	—95

Lederwaren

Damen-Handtasche, modern, in	2.95
Stoff oder div. Lederarten	—
Portemonnaie für Damen und	—95
Herrn, echt Leder	—
Geldbehälter für Papier- und	—95
Metallgeld	—
Brieftasche, echt Leder	—95
Zigarren-Etui, echt Leder	—75
Photographie-Album,	4.50
elegante Ausführung	—
Schreibmappe	1.75
Nähbeutel, gemusterter Stoff mit	1.25
praktischer Füllung	—
Tabaksbeutel, echt Leder oder	—75
aus wasserdichtem Stoff	—
Feldflasche mit Filzbezug und	2.75
Karabinerhaken	—
Luftkissen, solide Qual., in Feld-	1.75
postpackung	—
Taschen-Necessaires	—40
mit Spiegel, Kamm, Bürste	—

Galanterie

Photographie-Sammel-Rahmen	1.10
mit schöner Holzleiste	—
Postkarten-Rahmen	—40
mit Holzleiste	—
Schreibzeug in schw. Glas oder	3.50
Metall, in gedieg. Ausführung	—
Taschenmesser m. Korkzieher	—65
Elektr. Taschenlampe	—
mit Abstellkontakt, Dauerbatterie	1.60
und prima Metallfadenbirne	—
Luntenfeuerzeug,	—25
gut funktionierend	—
Taschen- oder Handwärme-	1.50
Oefchen mit 10 Glühpatr., zus.	—
Tabakspfeife	—48

Christbaum-Schmuck

Große Auswahl. Billigste Preise.

Schürzen

Posten Zierschürzen mit und	—95
ohne Träger	—
Posten Hausschürzen	1.25
Posten Blusenschürzen, türk.	1.45
Satin	—
Posten Kinderschürzen, ver-	—95
schiedene Grössen	—
Posten Kleiderschürzen mit	2.95
Halbärmel	—
Posten Milit.-Knab.-Schürzen	—95
Posten Servier-Kleider	6.50

Papierwaren

Kassette Briefpapier, 25 Bogen	—50
und 25 Umschl., weiß u. farbig,	—
Ausstattungs-Kassette, 30 Bog.	—70
10 Briefkarten, 40 Umschläge,	—
Papier-Kassette, Inh. 30 Bogen,	1.45
10 Karten, 40 Umschläge	—
Weihnachtskoffer, 40 Bogen u.	1.00
Karten, 40 Umschläge, weiß	—
und farbig	1.25
Feines Leinen-Papier, 50 Bog.	—
50 Umsch. m. Seidenpapierfutter	—70
Poesie-Album	—95
Tagebuch	—50
Schüler-Etuis, Lederimit. mit	—50
Füllung	—
Mappen für Kriegsberichte	—50
Album für Kriegspostkarten	—85
Papier-Tischläufer m. Tannen-	—85
zweigen	—
Papier-Servietten mit Tannen-	—75
zweigen	100 Stück
Bleifeder mit Hülse	—05
Mappe mit 10 Bog. u. 10 Kouv.	—10
Feldpostkarten mit Rückant-	—18
wort	20 Stück
Feldpostkarten, einfach, 20 St.	—09
Briefumschläge für Feldpost	—08
und 20 Stück	—
Feldnotizbücher mit Wachs-	—08
tuchumschlag	—

Konfitüren

Pfefferminz-Rollen	—06
Salmiak-Husten-Pastillen fürs	—18
Feld, 20 Stück in Glasröhren	—
Deutsche Schokoladen (Tafel)	—30
Tannenbaum mit Lichtchen in	—45
Feldpostpackung	—
Kaffee-Tabletten	12 Stück —45
Kakao-Tabletten 10 St. i. Kart.	—65
Tee-Tabletten	50 Stück —90
1 Flasche Rum o. Kognak	—65
in Feldpostkistchen	—
Grog-Kapseln 8 Stück in Kart.	1.00

1 Feldküche, enth. Tee, Kaffee,
Kakao, Milch, Zucker, Rum,
Bouillon-Würfel1.50

Bücher

Jugendschriften für Knaben u. Mädchen	
Volksmärchen aus aller Welt	jeder Band
Jack, der lustige Seekadett	20 Pf.
Hebel's Schatzkästlein	—
Tausend und eine Nacht	—
Bechstein, Märchen	jeder Band
Stöckl, Kinderglück	—
Wismann's Reisen durch Afrika	58 Pf.
Hauff, Märchen	—
Hoffmann, Treue Geschwister-	jeder Band
liebe	—
Schwab, Sagen des klass.	75 Pf.
Altertums	—
Nast, Ilse's Backfischjahre	—
Till Eulenspiegel	—
Grimm's Märchen	jeder Band
Deutsche Volkssagen	—
Reinecke Fuchs	95 Pf.
Bauk, Klein Evchen	—
Marsch! Marsch! Hurra!	—
Die Erlebnisse zweier Kriegs-	1.25
freiwilliger im Weltkrieg 1914	—
eleg. geb.	—

Große Nachlaß-Versteigerung

von gut erhaltenem Herrschafts-Mobiliar u.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers versteigere ich

Montag, den 7.

u. Dienstag, den 8. Dez. 1914

je 10 Uhr und 2½ Uhr beginnend,

im Versteigerungssaal

10 Friedrichstraße 10

das Mobiliar aus einem feinen Haushalt, als: dreiteil. nussb. Spiegel-
schrank, eichen Büfett, eichen Hängeschrank, Waschkommoden und
Nachtische mit Marmor, Konfischränke, Kommoden, Tische,
Stühle, Sessel, Polstermöbel, nussb. Kräfttoilette, 2 Patent-Auf-
schub-Schrank, 2 Ruhe-Bücher-Schrank, Bücher, illustrierte Werke,
Kleider- und Waschkästchen, Spiegel, Oelgemälde, mahag. Ed-
elschrank, Perser Vorlage, eich. und nussb. vollst. Bett mit prima
Haarmatratzen, Damen-Schreibtisch, 2 Gasöfen, Notenschrank,
großer Sargonia-Eis-Schrank, gute Federbetten, Säulen mit Figuren,
feine Kuffeln und Biergegenstände aller Art; Kleinförmel, große
Partie sehr gute Tisch- und Bettwäsche, Vorhänge, Rouleaus,
Portieren, Kissen, Decken und vieles nicht benanntes

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung vor der Versteigerung.

NB. Die Auktionen kommen Dienstag zum Ausgange.

Georg Glücklich,

Beauftragter und öffentlich angestellter Versteigerer.

Telefon 6209.

10 Friedrichstraße 10.

Telefon 6209.

Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Montag, den 7. Dezember cr.,

vormittags 10 Uhr und nachmittags 2½ Uhr anfangend,

versteigere ich im Auftrag folgendes Mobiliar öffentlich meistbietend frei-
willig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungssale

7 Moritzstraße 7

dahier:

1 nussb. Pianino, 1 Kaffenschrank, 1 eleg. eich. Speisezimmer, ein
kompl. Schlafzimmer mit 2 St. Spiegel, 1 nussb. Büfett, zwei
Vertikals, Kommoden, Konsolen, einzelne Waschkommoden u. Nach-
tische, einzelne Betten mit Haarmatratzen, eiserne Betten, nussb. u.
dann Kleider-Schrank, mah. Sekretär, Ausziehtisch, ovale, Antoinetten-
Tische und Kippische, Damen- und Herren-Schreibtische, 1 eich.
Rollstuhl, Truemeau- und andere Spiegel, sehr schöne Stühle, 1 eich.
Kleider-Schrank, eich. Ausziehtisch, eich. Truemeauspiegel, 6 eichene
Stühle und eich. Knebel, Sofa, 2 Sessel, Chaiselongues, 1 Partie
Bilder, Vorlagen, Teppiche, Kissen, sehr gute Portieren, Chaise-
longue- und Tischdecken, Rouleaus, Vorhänge, 1 große Anzahl
Bücher und Lyra, 2 Gasöfen mit Bratofen, 1 sehr schöne Klavier-
bank, eich. Palmständer, 1 Wiener Kaffeemaschine, sehr gute Regu-
latoren, 1 eich. II. Standuhr, 2 goldene Damenuhren, eine schwere
goldene Herren-Remontoir-Uhr mit Schlagwerk, eine große Anzahl
Dekorationsgegenstände, Kinder-Wagen, -Bettchen, -Stühchen und
-Bademanne, 1 Badewanne mit Kohlenbadeofen, 1 große Partie
Dachbetten, Plumeaus und Kissen, 1 Partie sehr guter Noten und
Bücher, 1 großer Grammophon, 1 sehr guter Infanterie-Helm mit
Haarbusch, 1 Wanduhr, 1 Schürze, 1 Koppel usw., 2 Säbel, 8 Doppel-
flinten, 1 photographischer Apparat, 1 antiker Ausziehtisch, vier
antike Stühle, 1 antiker Schrank, Staffelei, Rohr- und Polster-
sessel, Schaufelsessel, 1 kleines Klavier, Serviertisch, Kleider-
händer, Valisstraden, Etageren, Spiritus-Lampen und Stehlampen,
Petroleum-Stehlampen, Spanische Wand, 1/4 Meter langer eich.
Speisezimmerstisch mit 12 eich. Stühlen (passend für Persien), eine
fast neue Tisch-Küchen-Einrichtung, 2 Gartentische, 6 Garten-
stühle, 2 Goldstühle, 1 große Partie Herrenkleider, Hemden und
Schuhe, 1 eleganter Frackanzug, 1 nussb. Klavier, Serviertisch, harte
Bettwäsche usw., sowie eine Partie Küchen- und Kochgeschirr, Glas,
Porzellan und verschiedenes mehr.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Telefon 1847.

Geschäftssaal: 7 Moritzstraße 7.

Telefon 1847.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am Dienstag, den 8. Dezember,
vormittags 9½ Uhr beginnend, in der Wohnung

6 Weissenburgstraße 6, 1. Etage,

folgende zum Nachlaß der Frau Amtsgerichtsrat Th. Kirch Witwe ge-
hörigen Mobiliargegenstände, als: nussb. Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend
aus: Büfett, Serviertisch, Ausziehtisch, 6 Rohrstühle und Diwan,
Pianino, Sofa und 6 Stühle mit Plüsch, 3 vollständige Betten,
Waschkommode, Nachtische, 1 u. 2 St. Kleider-Schrank, 2 St. Brand-
kiste, Kommoden, Etageren, Pannell-Schrank, Sofa, Kipp-, Näh- und
Plumentische, Stühle, Sessel, Spiegel, Oelgemälde und and. Bilder,
Regulator, Pendule, Kofferschrank, Rippischen, Glas, Porzellan,
Gebrauchsgegenstände aller Art, Bücher, Teppiche, Fellvorlagen,
Gardinen, Ofenschirme, Gas- und elektr. Lämpen, Küchen-Einrich-
tung, Eis-Schrank, Stehlampe, Küchen- und Kochgeschirr, eisernes
Glasgeschloß und dergl. mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator, beauftragter Taxator.

Telefon 2941.

23 Schwalbacher Straße 23.

Telefon 2941.

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6.

1496

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

Unerreicht an Ausw.
sind meine Damen-
handtaschen v. 1.85 an



Aktenmappen in gutem
Rindleder von 6.75 an

Sandels grosser Weihnachtsverkauf

bringt dieses Jahr überraschend billige Preise.

Solid. Schulranzen
f. Mädch. u. Knab.
von 95 Pf. an,
in Leder v. 2.85 an



Schreib- u. Musik-
mappen.

Prachtvolle Reisekoffer und Reise-
necessaires aus gutem Leder in
enormer Auswahl.



Reisetaschen v. 95 Pf. an bis feinsten
Rindledertaschen von 5.75 an.

Kofferhaus M. Sandel,

Kirchgasse 52.

Bitte auf meine Schaufenster und Strasse zu achten.

Eleg. u. sol. Portemonnaies
f. Damen u. Herren v. 95 Pf.
an bis z. d. feinst. Lederart.



Zigarrentaschen, Brief- u.
Visitentaschen, Portemonn.
für Papiergehalt von 1.25 an.

Beachten Sie meine Aus-
lagen in eleganten Damen-
handtaschen.

Reisekoffer von 16.50 an,
Hutkoffer — Hutschachtel.

Zum heil. Nikolaus-Tag

empfl. Belohnung v. 50, 60, 80 Pf.
Gefährliche 80 Pf., 3 Stück Aufstiege
20 Pf., Para-Küffe, Kotos-Küffe,
Bananen, Kessel, Birnen von 15 Pf.
an, Gold- u. Graueinsetten 20 Pf.,
Dauer-Maronen 20, 25 80 Pf.,
Marktstr. 25, Obiladen Schönfeld.

Prakt. Weihnachtsgaben

für unsere Krieger!



Taschen-Lampen

Prima Ersatz-Batterien

b. 9 Brennstund. v. 45 A an

Militärfeuerzeuge

ohne Benzin von 25 A an

Hand-Wärme-Oefchen

Ohrenwärmer in feldgrau

Auto-Brillen

Armee-Taschenmesser

Armes-Kerzen-Laternen

Smaragdin, fester Spiritus,

id. Heizmaterial z. Abkochen

Fenchelöl, wunderbar. Mittel

gegen Ungeziefer

Neuheit! Neuheit!

Offizier-Taschen-Lampen

mit Zigarren-Anzünder.

Aug. Seel,

Fahrräder — Motorräder

und Auto-Zubehör,

6 Bahnhofstrasse 6.

Total-Ausverkauf!

20—50% Rabatt.

Puppenwagen, Puppenstühle,
Küchen, Kinderstühle, verstellbare
Kinderstühle, Kinderstühle u. Bänke,
Fellschaukelstühle, Leiterwagen, Kind-
schaukel, Kestungen u. Kleinsolbat.
Ein Rest Kinder- u. Kinder-Klav-
wagen unter Preis. 1951

A. Alexi,

5 Dambachstr. 5. Fernspr. 2658.



„Marke Teekanne“

bewährte deutsche Marke,

trotz Teuerung und

unverminderter Güte

nicht teurer!

Nur in den mit der Teekanne

plombiert. Originalpackungen,

niemals ausgewogen.

Überall erhältlich. F133

Gabe größere Partie naturreiner
1911er Rot- und Rheinweine
an Hand, ebenso

1911er Bordeaux-Weine
und viele feinen Privat- und öff.
Hotels Gelegenheit zu außerordent-
lich günstigem Einkauf. Gef. Anfr.
u. D. 807 an den Tagbl.-Verlag.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz. Tel. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. W. 3.50

incl. Kucheraum u. Trinkkur. 1664

Versteigerung

**von Kognak- und Rum-Verschnitt,
Rotweinen und Südweinen**

morgen Montag, den 7., und Dienstag, den 8. Dez.,

jeweils um 10 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags beginnend,
im Auftrag der Firma E. Neugebauer wegen Geschäftsaufgabe im Ver-
steigerungssale

22 Wellritzstrasse 22

Wiesbaden.

Zum Ausgange kommen:

400 Fl. Kognak- u. Rum-Verschnitt,

2650 „ diverse Rotweine,

3750 „ diverse Südweine

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

22 Wellritzstrasse 22. — Telefon 2448.

Weihnachtsbitte

**der Augen-Heilanstalt für Arme und des
Teil-Lazarets Augen-Heilanstalt.**

Die alljährlich gebeten wir zum Weihnachtsfest unsern bedürftigsten
Augenkranken, Kindern wie Erwachsenen, denen es infolge ihres Leidens
nicht vergönnt ist, das Fest im Kreise ihrer Familie zu feiern, den Weih-
nachtsbitte zu senden.

Unsere Anstalt hat zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger
105 Betten zur Verfügung gestellt, und wir möchten auch unsern tapferen
Vaterlandsverteidigern, die fern von ihren Angehörigen, vielfach schwer
verwundet oder leidend, das schöne Weihnachtsfest erleben müssen, doch
einen kleinen Ersatz bieten. Wir bitten daher dringend die Freunde und
Wohltäter unserer Anstalt, sowie alle, die unseren Verwundeten ein frohes
Fest wünschen, uns zu helfen, damit wir imstande sind, alle Patienten —
Augenranke sowie Soldaten — durch ein schönes, praktisches Weihnachts-
geschenk erfreuen zu können.

Außer Gaben an Geld sind für unsere armen Augenkranken nament-
lich Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk und dergl. sehr erwünscht. F 201

Der leitende Arzt Die Verwaltungskommission

des Teil-Lazarets Augenheilstätte: der Augenheilstätte:

Dr. Adolf S. Bogenstreck. J. A. Oberleutnant Walter.

Gaben werden entgegengenommen: Auf dem Geschäftszimmer der

Augenheilstätte, Kapellenstraße 42, sowie in der Wohnung der Herren der

Verwaltungskommission: Oberleutnant Walter, Parkstraße 35; Dr. Adolf

S. Bogenstreck, Launstraße 63; Dr. Bergmann, Aliminenstraße 26, und

bei dem konsultierenden Arzt der Augenheilstätte, Geheimrat Professor

Dr. Hermann Bogenstreck, Kapellenstraße 34.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern

bei Nassau a. d. Lahn.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Miltätätigkeit den

Wenden so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weih-

nachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu

unsern Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteskranken

Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den

meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der

Niet abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre

Weihnachtsbitte ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß

das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die

Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Selbst uns deshalb, ihr

lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die

kleinste Gabe in bar, zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich

willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke,

Kopel, Küffe, Gedächtnis.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von

uns fordert, der auch der Verarmten nicht vergißt, segne Gaben und Gebet.

Martin, Pfarrer, Vorsitzender des Vorstandes.

Loth, Direktor.

Das Postfachkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000. F 590

Komplette Militaria-Lampe Mt. 3.00.

Taschen-Lampen von Mt. 1.00 an.

Beste Ersatz-Batterien!!!

A. Scharhag, Rheinstr. 66. Tel. 2914.

Verpackungen von Frachtgütern

und deren Spedition nach den von den

Staatsbahnen wegen des Kriegszu-

standes gegebenen Anleitungen werden

sachkundig besorgt. 1769

L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolastr. 5.